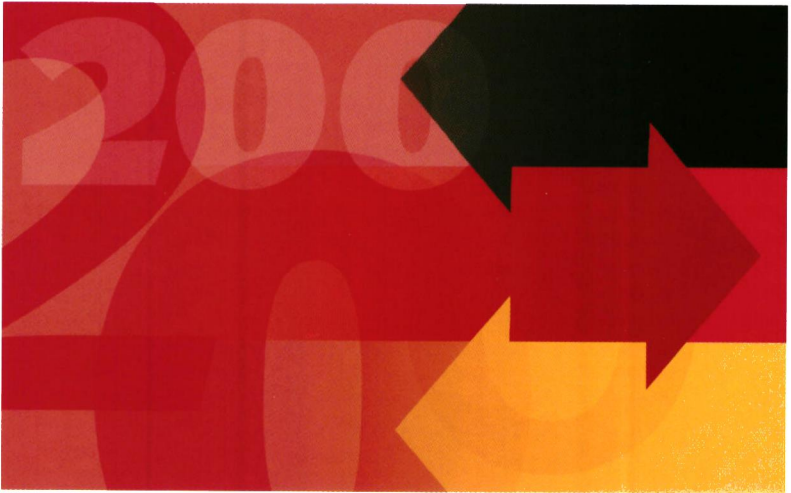


ZAHLENKOMPASS 2002

Für die Bundesrepublik Deutschland



ZAHLENKOMPASS 2002

Für die Bundesrepublik Deutschland

Statist. Bundesamt - Bibliothek



02-01750

(09.971)

Statistisches Bundesamt
Bibliothek - Dokumentation - Archiv

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
Verlag: Metzler-Poeschel, Stuttgart
Verlagsauslieferung: SFG – Servicecenter Fachverlage GmbH
Postfach 43 43
72774 Reutlingen
Telefon: 0 70 71/93 53 50
Telefax: 0 70 71/93 53 35
Internet: www.s-f-g.com
E-Mail: destatis@s-f-g.com

Erschienen im Oktober 2002

Einzelpreis: EUR 5,00 [D]

Bestellnummer: 1040100-02700

ISBN 3-8246-0663-1

Recyclingpapier aus 100% Altpapier.



Allgemeine Informationen über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie:

- im Internet: www.destatis.de
oder bei unserem Informationsservice
65180 Wiesbaden
- Telefon: 06 11/75 24 05
- Telefax: 06 11/75 33 30
- E-Mail: info@destatis.de

Fotorechte:

Mit Ausnahme der Seiten 7, 9 und 43 (Christina Lamberty): Presse- und Informationsamt der Bundesregierung

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2002

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/ Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Der „Zahlenkompass 2002“, unser Statistisches Taschenbuch, bietet allen, die Wert auf einen guten Überblick über die Lebensbedingungen in Deutschland, die Lage der Wirtschaft sowie eine Vielzahl sozialer und kultureller Indikatoren legen, mittlerweile in der 10. Auflage aktuelle Informationen in Wort, Bild und Zahl. Nun durchgehend farbig gestaltet, lädt der Band zum Blättern und Verweilen bei den für Sie interessantesten Themen oder zum Lesen von der ersten bis zur letzten Seite ein, was durch die abwechslungsreiche Gestaltung der Kapitel mit Texten, Tabellen und Schaubildern angenehm und unterhaltsam ist.

Das Informationsangebot von allen Seiten ist inzwischen unüberschaubar groß geworden, sodass es wichtig ist, mit Hilfe der Daten aus der amtlichen Statistik zu den wichtigsten Fragestellungen eine übersichtliche Orientierungshilfe zu haben. Wie in der Vergangenheit wurden auch in der vorliegenden Ausgabe einige Kapitel um aktuelle Themen erweitert. Im Abschnitt „Bildung“, dem seit der PISA-Studie erhöhte Aufmerksamkeit zukommt, finden Sie nun auch Informationen zu den Ausgaben für Bildung und Forschung. Aktuell sind auch die Daten zur Bodennutzung, die zeigen, dass mehr als 50% der Fläche Deutschlands landwirtschaftlich genutzt werden.

Da verschiedene Themen in mehreren Kapiteln betrachtet werden, empfiehlt es sich, das Stichwortverzeichnis zu Rate zu ziehen. Bei Spezialfragen helfen Ihnen die am Schluss des Bandes aufgeführten Ansprechpartner für die einzelnen statistischen Themenbereiche gern weiter. Darüber hinaus stehen Ihnen die Fachleute unseres Infoservice (info@destatis.de) zur Verfügung. Weitere Informationen finden Sie rund um die Uhr auf unseren Internetseiten (<http://www.destatis.de>), über die Sie in unserem Statistik-Shop aktuelle Datenangebote finden sowie weitere Veröffentlichungen – auch Bücher – erwerben und über unsere Datenbanken zu Spezialinformationen kommen können.

Unseren Leserinnen und Lesern sind wir für Anregungen stets dankbar. Den Kolleginnen und Kollegen in den Statistischen Ämtern der Länder danke ich für ihre gute Zusammenarbeit in unserem Verbund „amtliche Statistik in Deutschland“. Mein besonderer Dank gilt all jenen, die durch ihre Auskünfte bei Befragungen unsere Arbeit erst möglich machen.

Wiesbaden, im Oktober 2002

Johann Hahlen

Präsident des Statistischen Bundesamtes

Gebietsstand

Deutschland: Angaben für die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand seit dem 3. 10. 1990

Früheres Bundesgebiet: Angaben für die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand bis zum 3. 10. 1990; sie schließen Berlin-West ein.

Neue Länder und Berlin-Ost: Angaben für die Länder Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen sowie für Berlin-Ost.

Abkürzungen

Maßeinheiten

Mill.	=	Million
Mrd.	=	Milliarde
%	=	Prozent
mm	=	Millimeter
m	=	Meter
m ²	=	Quadratmeter
m ³	=	Kubikmeter
km	=	Kilometer
km ²	=	Quadratkilometer
ha	=	Hektar
kg	=	Kilogramm
t	=	Tonne

tkm	=	Tonnenkilometer
kWh	=	Kilowattstunde (10 ³ Wattstunden)
GWh	=	Gigawattstunde (10 ⁹ Wattstunden)
PJ	=	Petajoule (10 ¹⁵ Joule)
Std.	=	Stunde

Sonstige Abkürzungen

JD	=	Jahresdurchschnitt
JS	=	Jahressumme

Zeichenerklärung

·	=	Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
–	=	nichts vorhanden
...	=	Angabe fällt später an
0	=	weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
/	=	keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug

0	=	Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch relativ unsicher ist
I	=	grundsätzliche Änderung innerhalb einer Reihe, die den zeitlichen Vergleich beeinträchtigt
x	=	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll

Vorwort	3
Allgemeine Vorbemerkungen	4
Land und Leute	
Geographie und Klima	8
Die Bundesrepublik Deutschland	12
Deutschland nach Ländern	18
Bevölkerung	22
Bildung	27
Erwerbstätigkeit	33
Lebensbedingungen	
Löhne und Gehälter	42
Verbraucherpreise	48
Einnahmen, Ausgaben und Geldvermögen privater Haushalte	52
Ausstattung privater Haushalte	57
Soziale Sicherung	60
Gesundheitswesen	67
Kultur	73
Bauen und Wohnen	77
Verkehr	82
Umwelt	86
Justiz	91
Wirtschaft	
Gesamtwirtschaft	96
Landwirtschaft und Fischerei	101
Produzierendes Gewerbe	105
Handwerk	109
Freie Berufe	111
Handel	112
Banken, Bausparkassen, Versicherungen	114
Tourismus, Gastgewerbe	118
Finanzen und Steuern	122
Deutschland und die Welt	
Deutschland als Handelspartner	130
Deutschland in Europa	136
Europäische Währungsunion	144
Ansprechpartner/-innen im Statistischen Bundesamt	150
Anschriften der Statistischen Ämter	152
Stichwortverzeichnis	154



Land und Leute

Klima

Gemäßigte ozeanisch/kontinentale Klimazone mit häufigem Wetterwechsel und vorwiegend westlicher Windrichtung.

Jährliche Niederschlagsmengen

Norddeutsches Tiefland	unter 500 bis 700 mm
Mittelgebirge	um 700 bis über 1 500 mm
Alpen	bis über 2 000 mm

Bodennutzung 2001

Bodenfläche insgesamt	357 310 km ²	(100%)
Landwirtschaftsfläche (einschl. Moor und Heide)	191 028 km ²	(53,5%)
Waldfläche	105 314 km ²	(29,5%)
Gebäude- und Freifläche	23 081 km ²	(6,5%)
Verkehrsfläche	17 118 km ²	(4,8%)
Wasserfläche	8 085 km ²	(2,3%)
Betriebsfläche	2 528 km ²	(0,7%)
Erholungsfläche	2 659 km ²	(0,7%)
Flächen anderer Nutzung	7 219 km ²	(2,0%)

Grenzlänge mit Anliegerstaaten

Länge der Grenzen insgesamt	3 758 km
Dänemark	67 km
Niederlande	567 km
Belgien	156 km
Luxemburg	135 km
Frankreich	448 km
Schweiz (mit Enklave Büsingen, ohne Obersee des Bodensees)	316 km
Österreich (ohne Bodensee)	816 km
Tschechische Republik	811 km
Polen	442 km

Ortshöhenlagen (in m über/unter Normalnull)

Balderschwang (höchste)	1 044 m
Neuendorf bei Wilster (niedrigste)	-3,5 m

Bodenerhebungen (über 2 600 m über Normalnull)

Zugspitze (Wettersteingebirge)	2 962 m
Hochwanner (Wettersteingebirge)	2 746 m
Höllental Spitze (Wettersteingebirge)	2 745 m
Watzmann (Berchtesgadener Alpen)	2 713 m



Bodenerhebungen (über 2 600 m über Normalnull)

Plattspitze (Wettersteingebirge)	2 679 m
Hochfrottspitze (Allgäuer Hochalpen)	2 649 m
Mädelegabel (Allgäuer Hochalpen)	2 645 m
Dreitortspitze (Wettersteingebirge)	2 633 m
Alpspitze (Wettersteingebirge)	2 628 m
Hochkalter (Berchtesgadener Alpen)	2 607 m

Flüsse (über 160 km schiffbare Länge)¹⁾

	Länge	dar.: schiffbar
Donau	647 km	387 km
Rhein	865 km	778 km
Neckar	367 km	201 km
Main	524 km	384 km
Mosel	242 km	242 km
Ems	371 km	238 km
Weser	440 km	440 km
Elbe	700 km	700 km
Havel	343 km	243 km
Elde	208 km	180 km
Oder	162 km	162 km

Schiffahrtskanäle

(Länge über 80 km, Tragfähigkeit mindestens 650 t)

Mittellandkanal	321,3 km
Dortmund-Ems-Kanal	269,0 km
Main-Donau-Kanal	171,0 km
Elbeseitenkanal (Nord-Süd-Kanal)	115,2 km
Nord-Ostsee-Kanal	98,7 km
Oder-Spree-Kanal	83,7 km
Oder-Havel-Kanal	82,8 km

Seen (Fläche über 20 km²)

Bodensee	571,5 km ²
Müritz	110,3 km ²
Chiemsee	79,9 km ²
Schweriner See	60,6 km ²
Starnberger See	56,4 km ²
Ammersee	46,6 km ²
Plauer See	38,0 km ²

1) Innerhalb Deutschlands.

Seen (Fläche über 20 km²)

Kummerower See	32,2 km ²
Steinhuder Meer	29,1 km ²
Großer Plöner See	29,0 km ²
Schaalsee	23,3 km ²
Selenter See	22,4 km ²

Talsperren (Stauraum über 100 Mill. m³)

Bleiloch (Saale)	215,0 Mill. m ³
Schwammenauel (Rur)	202,6 Mill. m ³
Edersee (Eder)	202,0 Mill. m ³
Hohenwarte (Saale)	182,0 Mill. m ³
Bigge (Bigge)	171,8 Mill. m ³
Forggensee (Lech)	165,0 Mill. m ³
Großer Brombachsee (Brombach)	145,0 Mill. m ³
Möhne (Möhne)	134,5 Mill. m ³
Rappbode (Rappbode)	109,1 Mill. m ³
Schluchsee (Schwarza)	108,0 Mill. m ³
Sylvensteinsee (Isar)	104,0 Mill. m ³

Inseln (Fläche über 20 km²)**Ostfriesische Inseln**

Borkum	30,7 km ²
Norderney	26,3 km ²

Nordfriesische Inseln

Sylt	99,2 km ²
Föhr	82,9 km ²
Nordstrand	50,4 km ²
Pellworm	37,4 km ²
Amrum	20,4 km ²

Schleswig-Holsteinische Insel

Fehmarn	185,4 km ²
---------------	-----------------------

Mecklenburgische Insel

Poel	34,3 km ²
------------	----------------------

Vorpommersche Inseln

Rügen	930,0 km ²
Usedom ¹⁾	373,0 km ²

1) Anteil der Bundesrepublik Deutschland, Gesamtfläche 445,0 km².

Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Ihre Verfassung ist das Grundgesetz vom 23. Mai 1949, zuletzt geändert durch Gesetz vom 26. November 2001. Ihre Gliedstaaten sind seit der Herstellung der Einheit Deutschlands am 3. Oktober 1990 die Länder Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen. Die Bundeshauptstadt ist Berlin.

Nach Artikel 1 Abs. 1 des Grundgesetzes ist die Würde des Menschen unantastbar und alle staatliche Gewalt verpflichtet, sie zu achten und zu schützen. Die Würde des Menschen ist oberster Wert und Mittelpunkt der Verfassung. Eine wesentliche Aufgabe des Staates ist deshalb der Schutz der Menschen- und Bürgerrechte. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein Rechtsstaat, das heißt die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden; jedermann steht gegen die öffentliche Gewalt der Rechtsweg offen. In Bund und Ländern können alle Deutschen in allgemeinen, unmittelbaren, freien, gleichen und geheimen Wahlen ihre Vertretungen wählen und befinden so darüber, wer – auf Zeit – regieren soll. „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus“, heißt es im Grundgesetz (Artikel 20 Abs. 2).

Das Staatsoberhaupt der Bundesrepublik Deutschland ist der Bundespräsident. Er wird von der Bundesversammlung für

fünf Jahre gewählt und kann einmal wiedergewählt werden. Die Bundesversammlung besteht aus allen Abgeordneten des Bundestages und einer gleichen Anzahl von Mitgliedern, die von den Länderparlamenten nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt werden. Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland waren von 1949 bis 1959 Theodor Heuss, von 1959 bis 1969 Heinrich Lübke, von 1969 bis 1974 Gustav Heinemann, von 1974 bis 1979 Walter Scheel, von 1979 bis 1984 Karl Carstens, von 1984 bis 1994 Richard von Weizsäcker, von 1994 bis 1999 Roman Herzog, als dessen Nachfolger 1999 Johannes Rau gewählt wurde.

Die Abgeordneten des Bundestages werden alle vier Jahre gewählt. Das Bundeswahlgesetz sieht für die Wahl der 598 Abgeordneten (ab der 15. Wahlperiode 2002) eine personalisierte Verhältniswahl (299 mit relativer Mehrheit in Wahlkreisen, die Übrigen nach Landeslisten) vor, bei welcher die Wahlberechtigten eine Erststimme für die Wahl im Wahlkreis und eine Zweitstimme für die Wahl einer Landesliste haben. Die Parteien, die 5% oder mehr der Zweitstimmen im Wahlgebiet erreichen oder in mindestens drei Wahlkreisen einen Sitz errungen haben, nehmen an der Sitzverteilung teil.

Bundestag und Bundesrat sind die gesetzgebenden Organe der Bundesrepublik Deutschland. Hauptaufgaben des Bundestages sind neben der Gesetzgebung die Wahl des Bundeskanzlers und die Kontrolle der Bundesregierung. Die Arbeit des Bundestages vollzieht sich nicht nur im Plenum, sondern vor allem in den

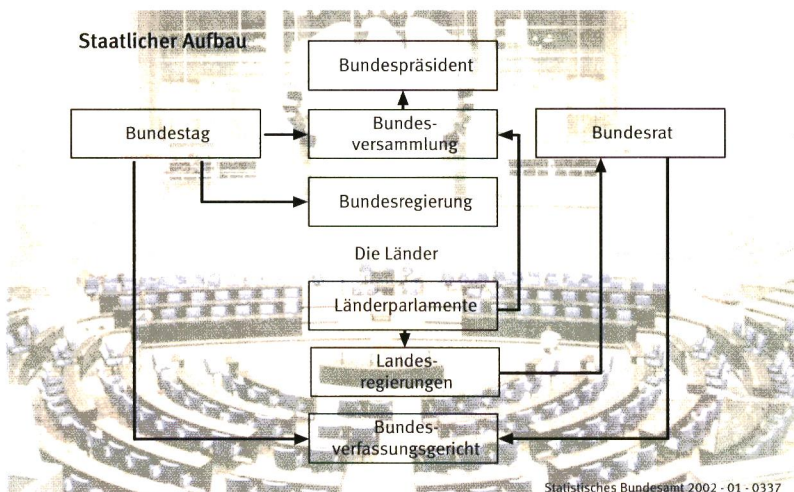
Ausschüssen. Durch den Bundesrat wirken die Länder bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Bundes und in Angelegenheiten der Europäischen Union mit. Die Bundesratsmitglieder werden von den Länderregierungen bestellt und abberufen. Sie können je Bundesland nur geschlossen abstimmen und sind an die Weisungen ihrer Länderregierung gebunden. Die insgesamt 69 Stimmen verteilen sich nach den Einwohnerzahlen auf die 16 Länder, von denen jedes mindestens drei und höchstens sechs Stimmen besitzt.

Die Bundesregierung wirkt an der Rechtsetzung vor allem durch Einbringen von Gesetzesvorlagen und durch Erlass von Rechtsverordnungen aufgrund besonderer gesetzlicher Ermächtigung mit. Sie besteht aus dem Bundeskanzler, den der

Bundestag auf Vorschlag des Bundespräsidenten wählt, und den Bundesministern, die auf Vorschlag des Bundeskanzlers vom Bundespräsidenten ernannt und entlassen werden.

Die vollziehende Gewalt liegt grundsätzlich bei den Ländern, soweit das Grundgesetz nichts anderes bestimmt oder zulässt.

Die rechtsprechende Gewalt ist nach dem Grundgesetz den Richtern anvertraut. Sie wird durch das Bundesverfassungsgericht, durch die im Grundgesetz vorgesehenen Bundesgerichte und die Gerichte der Länder ausgeübt. Dabei hat das Bundesverfassungsgericht als „Hüter der Verfassung“ eine Sonderstellung. Es entscheidet insbesondere über die Auslegung des Grundgesetzes bei Verfassungsstreitigkeiten.

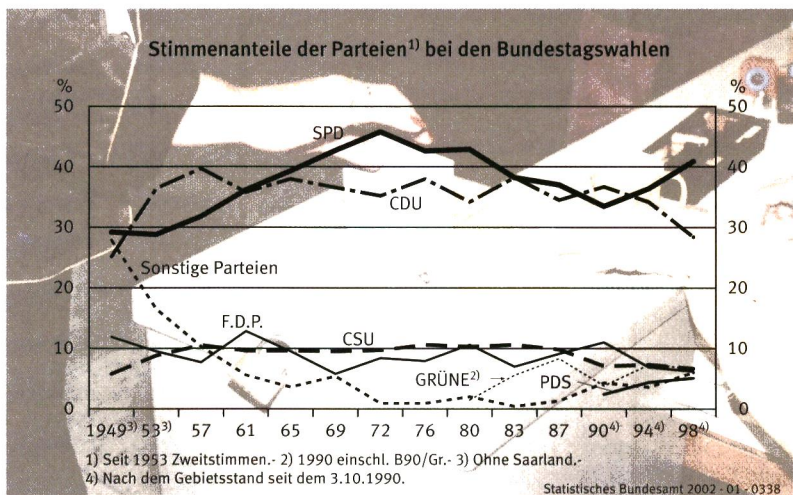


DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Ergebnisse der Parlamentswahlen in Prozent

Wahl	Wahljahr	Von den gültigen Stimmen entfielen auf					
		SPD	CDU, in Bayern CSU	FDP	GRÜNE	PDS	Sonstige
Landtagswahlen							
Baden-Württemberg	2001	33,3	44,8	8,1	7,7	-	6,1
Bayern	1998	28,7	52,9	1,7	5,7	-	11,0
Berlin ¹⁾	2001	29,7	23,8	9,9	9,1	22,6	5,0
Brandenburg ¹⁾	1999	39,3	26,5	1,9	1,9	23,3	7,0
Bremen	1999	42,6	37,1	2,5	8,9	2,9	6,0
Hamburg	2001	36,5	26,2	5,1	8,6 ²⁾	0,4	23,3
Hessen ¹⁾	1999	39,4	43,4	5,1	7,2	-	4,9
Mecklenburg- Vorpommern ¹⁾	1998	34,3	30,2	1,6	2,7	24,4	6,8
Niedersachsen ¹⁾	1998	47,9	35,9	4,9	7,0	-	4,3
Nordrhein-Westfalen ...	2000	42,8	37,0	9,8	7,1	1,1	2,2
Rheinland-Pfalz ¹⁾	2001	44,7	35,3	7,8	5,2	-	6,9
Saarland	1999	44,4	45,5	2,6	3,2	0,8	3,5
Sachsen ¹⁾	1999	10,7	56,9	1,1	2,6	22,2	6,5
Sachsen-Anhalt ¹⁾	2002	20,0	37,3	13,3	2,0	20,4	7,1
Schleswig-Holstein ¹⁾ ...	2000	43,1	35,2	7,6	6,2	1,4	6,5
Thüringen ¹⁾	1999	18,5	51,0	1,1	1,9	21,3	6,1
Bundestagswahl¹⁾³⁾							
Deutschland	1998	40,9	35,1 ⁴⁾	6,2	6,7	5,1	5,9
Europawahl							
Deutschland	1999	30,7	48,7 ⁵⁾	3,0	6,4	5,8	5,4

1) Zweitstimmen. – 2) GRÜNE/GAL. – 3) Wahlergebnis der 14. Wahlperiode. – 4) CDU: 28,4 %, CSU: 6,7 %. – 5) CDU: 39,3 %, CSU: 9,4 %.



ten zwischen Staatsorganen, über die Vereinbarkeit des Bundes- und Landesrechts mit dem Grundgesetz (Normenkontrolle) sowie über Verfassungsbeschwerden einzelner Bürgerinnen und Bürger.

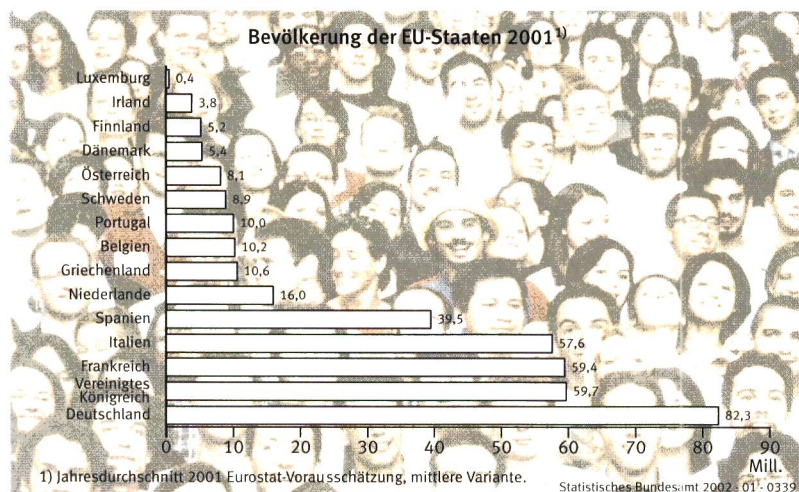
Die Gerichtsbarkeit des Bundes beschränkt sich – vom Bundesverfassungsgericht abgesehen – auf die obersten Gerichte der einzelnen Gerichtszweige: Bundesgerichtshof, Bundesverwaltungsgericht, Bundesfinanzhof, Bundesarbeitsgericht, Bundessozialgericht sowie Bundespatentgericht. Die Gerichte mittlerer und unterer Instanz sind Landesgerichte.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs nahm Deutschland aktiv am Prozess der europäischen Einigung teil. Bereits im Mai 1948 forderten beim Ersten Haager Kongress die Delegierten aus 19 europäischen Ländern die Einberufung einer europäischen Versammlung – und gaben damit den Anstoß zur Bildung des Europarates in Straßburg.

Im April 1951 unterzeichneten Belgien, die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande den Vertrag über die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS, Montanunion). Diese sechs Staaten gründeten dann 1957 die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und die Europäische Atomgemeinschaft (Euratom). Diese drei Organisationen sind seit

dem 1. Juli 1967 durch die Verschmelzung ihrer Organe verbunden (Fusionsvertrag 1965). 1973 traten Dänemark, das Vereinigte Königreich sowie Irland, Griechenland und 1986 Portugal und Spanien den Europäischen Gemeinschaften (EG) bei. Der EGKS-Vertrag ist am 23. Juli 2002 ausgelaufen.

Als Ziel setzte sich die EG die politische und wirtschaftliche Integration Europas. Die ersten Schritte auf dem Weg dorthin bestanden im Abbau der Zollschränken zwischen den beteiligten Ländern und der Einführung eines gemeinsamen Außenzolltarifs. Mit der Schaffung des EG-Binnenmarktes 1993 wurde auch der gegenseitige Personen-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr liberalisiert. Mit dem „Vertrag über die Europäische Union (EU)“



vom 7. Februar 1992 von Maastricht (in Kraft getreten am 1. November 1993) vereinbarten die Staats- und Regierungschefs der EG einen Stufenplan zur Schaffung einer Wirtschafts- und Währungsunion bis zum Jahr 1999, deren dritte Stufe die Einführung der einheitlichen Währung (Euro) darstellt. Zugleich wurden Schritte zu einer gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik sowie die Zusammenarbeit in der Innen- und Rechtspolitik beschlossen. Unionsbürger mit Wohnsitz in einem Mitgliedstaat, dessen Staatsangehörigkeit sie nicht besitzen, können das aktive und passive Wahlrecht bei den Wahlen zum Europäischen Parlament und bei Kommunalwahlen am Ort ihres Wohnsitzes ausüben. Dieses Recht konnte bei der Europawahl 1994 erstmals in Anspruch genommen werden.

Seit dem 1. Januar 1995 sind Finnland, Österreich und Schweden Vollmitglied der EU. Mit dem „Vertrag von Amsterdam“ vom 2. Oktober 1997 wurde der Integrationsprozess mit Blick auf die Osterweiterung der EU fortgesetzt. Mit dem Vertrag von Nizza, der noch von den Unterzeichnerstaaten ratifiziert werden muss, soll die Funktionsweise der europäischen Institutionen so angepasst werden, dass die umfassendste Erweiterung der Europäischen Union ermöglicht wird. Verhandlungen über einen EU-Beitritt von Estland, Polen, Slowenien, der Tschechischen Republik, Ungarn und Zypern wurden im März 1998 und mit Bulgarien, Lettland, Litauen, Malta, Rumänien und der Slowakischen Republik im Februar 2000 auf-

genommen. Die Türkei befindet sich im Kandidatenstatus.

Anfang Mai 1998 entschieden die Staats- und Regierungschefs der EU auf einem Gipfeltreffen in Brüssel über die Teilnehmerstaaten an der Wirtschafts- und Währungsunion (der dritten Stufe des Vertrags von Maastricht). Deutschland, Belgien, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Österreich, Portugal und Spanien führten zum 1. Januar 1999 eine einheitliche Währung (Euro) ein. Zur „Eurozone“, die diese elf Länder seither bilden, ist am 1. Januar 2001 Griechenland beigetreten. In einer Übergangszeit konnte der Euro nur im bargeldlosen Zahlungsverkehr verwendet werden. Seit dem 1. Januar 2002 ist der Euro gesetzliches Zahlungsmittel.

Am Rande des Europäischen Rates von Nizza im Dezember 2000 verkündeten die Präsidenten des Europäischen Parlaments, des Europäischen Rates und der Kommission feierlich die Charta der Grundrechte der Europäischen Union, mit der angesichts der sozialen, ökonomischen, wissenschaftlichen und technologischen Entwicklung der Gesellschaft die Bedeutung der Menschenrechte gestärkt werden soll.

DEUTSCHLAND NACH LÄNDERN

Land	Fläche	Bevölkerung	Einwohner je km ²	Überschuss der Geborenen (+) bzw. der Gestorbenen (-)	Überschuss der Zu- (+) bzw. Fortzüge (-)
	31.12.2000				
	km ²	1 000	Anzahl	1 000	Anzahl
Baden-Württemberg	35 751	10 524	294	+ 11	+ 11 120
Bayern	70 548	12 230	173	+ 2	+ 21 220
Berlin	892	3 382	3 793	- 4	+ 4 962
Brandenburg	29 477	2 502	88	- 8	+ 2 942
Bremen	404	660	1 633	- 2	+ 1 245
Hamburg	755	1 715	2 271	- 2	+ 7 249
Hessen	21 114	6 068	287	- 2	+ 7 264
Mecklenburg-Vorpommern ..	23 173	1 776	77	- 4	+ 2 793
Niedersachsen	47 616	7 926	166	- 3	+ 89 940
Nordrhein-Westfalen	34 081	18 010	528	- 13	+ 7 159
Rheinland-Pfalz	19 847	4 035	203	- 4	- 1 657
Saarland	2 569	1 069	416	- 4	+ 1 993
Sachsen	18 413	4 426	240	- 17	+ 3 996
Sachsen-Anhalt	20 446	2 615	128	- 11	+ 1 716
Schleswig-Holstein	15 763	2 790	177	- 3	+ 3 550
Thüringen	16 172	2 431	150	- 9	+ 1 628
Deutschland	357 022	82 260	230	- 72	+ 167 120

DEUTSCHLAND NACH LÄNDERN

Land	Erwerbs-tätige	Arbeits-lose	Arbeits-losen- quote ¹⁾	Offene Stellen	Kurz-arbeiter/ -innen
	2001 ²⁾	2001			
	1 000		%	1 000	
Baden-Württemberg	4 977	264,2	4,9	82,5	18,0
Bayern	5 968	332,4	5,3	91,6	16,1
Berlin	1 472	272,3	16,1	7,0	3,6
Brandenburg	1 143	233,6	17,4	7,1	4,1
Bremen	276	39,9	12,4	5,4	1,2
Hamburg	813	70,6	8,3	10,3	1,2
Hessen	2 807	200,5	6,6	37,7	7,8
Mecklenburg-Vorpommern ..	747	167,9	18,3	8,5	2,1
Niedersachsen	3 425	350,1	9,1	43,2	10,4
Nordrhein-Westfalen	7 686	766,3	8,8	106,2	29,0
Rheinland-Pfalz	1 803	134,8	6,8	32,0	3,3
Saarland	443	44,9	9,0	6,6	2,3
Sachsen	1 873	399,3	17,5	21,2	9,5
Sachsen-Anhalt	1 060	264,5	19,7	12,9	4,2
Schleswig-Holstein	1 245	116,1	8,4	15,1	4,7
Thüringen	1 079	194,1	15,3	13,8	5,5
Deutschland	36 816	3 851,6	9,4	506,1³⁾	122,9

1) Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen (abhängige zivile Erwerbspersonen, Selbstständige, mithelfende Familienangehörige). – 2) Ergebnis des Mikrozensus. – Stand: April. – 3) Die gemeldeten Stellen der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) sind in der Summe „Deutschland“ enthalten.

DEUTSCHLAND NACH LÄNDERN

Land	Außenhandel		Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen	Bruttowertschöpfung unbereinigt
	Einfuhr	Ausfuhr		
	2001 ¹⁾		2001	
	Mill. Euro		Mrd. Euro	
Baden-Württemberg	78 128	101 343	302,5	281,7
Bayern	85 320	95 111	357,3	332,7
Berlin	6 175	8 862	75,7	70,5
Brandenburg	5 771	4 536	42,3	39,4
Bremen	10 579	10 096	22,4	20,8
Hamburg	40 085	23 441	73,5	68,5
Hessen	51 013	31 630	185,4	172,6
Mecklenburg-Vorpommern ..	1 911	2 408	28,9	26,9
Niedersachsen	42 999	46 518	179,4	167,0
Nordrhein-Westfalen	118 091	116 562	459,6	427,9
Rheinland-Pfalz	16 893	24 936	91,8	85,5
Saarland	7 926	6 303	24,5	22,9
Sachsen	7 750	12 807	74,3	69,2
Sachsen-Anhalt	4 271	4 440	42,3	39,4
Schleswig-Holstein	11 206	10 691	63,0	58,6
Thüringen	3 933	4 805	39,9	37,1
Deutschland	554 002²⁾	637 307²⁾	2 063,0	1 920,6

1) Vorläufiges Ergebnis. – 2) Einschl. der Warenverkehre, welche nicht einem Bundesland zugeordnet werden können.

DEUTSCHLAND NACH LÄNDERN

Land	Baugenehmigungen	Baufertstellungen	Wohnungsbestand	Ärzte/Ärztinnen	Krankenhausbetten ¹⁾
	(Wohnungen)				
	2000		31.12.2000		
	1 000		Anzahl		
Baden-Württemberg	43,7	54,5	4 707	37 606	96 886
Bayern	63,2	74,5	5 578	47 265	120 083
Berlin	7,7	9,1	1 863	17 481	23 594
Brandenburg	16,6	21,0	1 236	7 252	21 917
Bremen	1,8	2,3	347	3 155	6 375
Hamburg	4,6	6,5	859	9 046	13 140
Hessen	23,6	25,7	2 734	22 509	60 200
Mecklenburg-Vorpommern ..	10,8	12,2	854	6 024	21 962
Niedersachsen	39,5	45,8	3 566	24 331	67 491
Nordrhein-Westfalen	68,1	82,1	8 153	62 944	157 281
Rheinland-Pfalz	18,9	22,7	1 819	13 444	35 693
Saarland	3,2	4,0	494	4 020	11 422
Sachsen	16,2	23,7	2 351	13 825	38 600
Sachsen-Anhalt	9,6	13,2	1 332	8 073	21 873
Schleswig-Holstein	13,0	14,8	1 321	10 009	28 554
Thüringen	8,0	10,9	1 170	7 692	24 402
Deutschland	348,3	423,0	38 384	294 676	749 473

1) Ohne Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen.

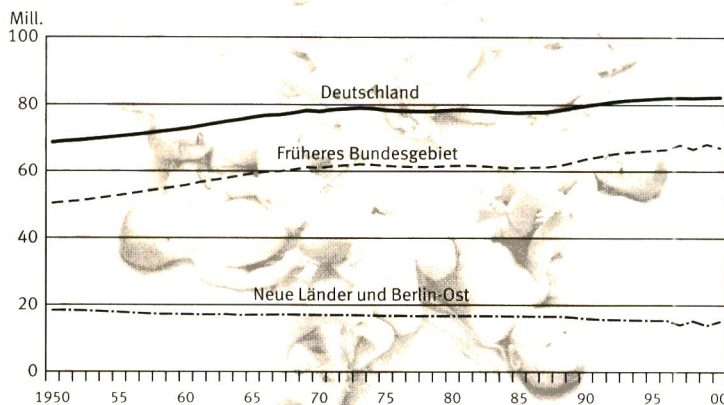
Am 31. Dezember 2000 lebten in Deutschland rund 82,3 Mill. Menschen, und zwar 40,2 Mill. Jungen und Männer und 42,1 Mill. Mädchen und Frauen. Insgesamt 7,3 Mill. Bürgerinnen und Bürger besaßen eine ausländische Staatsangehörigkeit. Von ihnen lebten 54,6% bereits zehn Jahre und mehr in Deutschland; 1,6 Mill. der Ausländer/-innen waren in Deutschland geboren.

Deutschland ist ein dicht besiedeltes Land: Die Einwohnerzahl je Quadratkilometer betrug im Jahr 2000 im Durchschnitt 230. Die Einwohnerdichte ist im Westen und im Osten jedoch sehr unterschiedlich. Sie lag im Jahr 2000 im früheren Bundesgebiet bei 270, in den neuen Ländern und Berlin-Ost bei 150.

Noch immer ist die Familie die bevorzugte Lebensform. Im Jahr 2000 wurden in Deutschland 420 000 Ehen geschlossen. 767 000 Kinder kamen lebend zur Welt, das waren bezogen auf jeweils 1 000 Einwohner in den neuen Ländern und Berlin-Ost 7,3 und im früheren Bundesgebiet 9,8 Lebendgeburten. Der Anteil der Kinder, die außerhalb einer Ehe geboren werden, war im Osten mit 51,5% deutlich höher als im Westen mit 18,6%.

Insgesamt 839 000 Menschen starben während des Jahres 2000 in Deutschland. Damit gab es 72 000 mehr Sterbefälle als Lebendgeburten. Dennoch stieg aufgrund von Zuzügen die Bevölkerungszahl im Vergleich zum Vorjahr um rund 97 000 Personen.

Entwicklung der Bevölkerung



Statistisches Bundesamt 2002 - 01 - 0340

Die durchschnittliche Lebenserwartung Neugeborener betrug 1999 im früheren Bundesgebiet für Jungen 74,78 Jahre und für Mädchen 80,72 Jahre. Damit lag sie bei den Jungen um 1,8 Jahre und bei den Mädchen um 0,8 Jahre höher als in den neuen Ländern und Berlin-Ost.

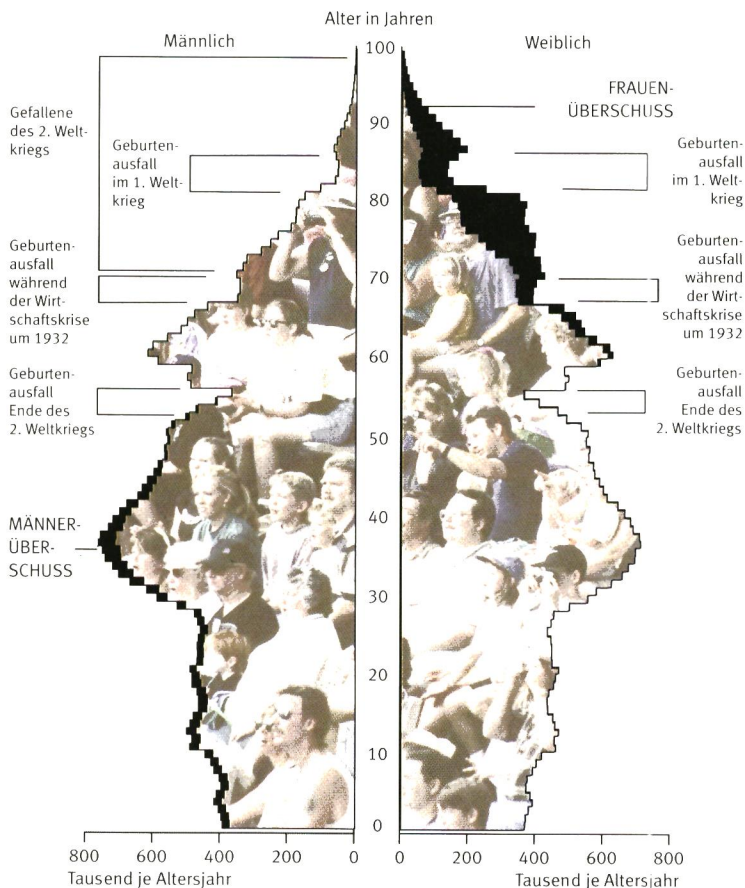
Im Jahr 2000 waren rund 13,7 Mill. Menschen in Deutschland 65 Jahre oder älter, rund 5,7 Mill. waren zwischen 60 und 65 Jahren und 12,8 Mill. unter 15 Jahre alt. In Zukunft werden die Älteren einen noch größeren Teil der Bevölkerung ausmachen. Bereits heute leben mehr 65-jährige oder ältere Menschen als 15-Jährige und Jüngere in Deutschland. Auf 100 Personen im Alter zwischen 20 und 65 Jahren kommen heute 27 Ältere.

Nach der 9. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung nimmt die Bevölkerung Deutschlands in den nächsten 50 Jahren um mindestens 12 Millionen ab. Heute hat Deutschland etwa 82 Millionen Einwohner. In 50 Jahren werden es – je nach den Annahmen zur Zuwanderung – nur noch 65 bis 70 Millionen sein. Zu dieser Abnahme kommt es, weil in Deutschland – wie in den vergangenen drei Jahrzehnten – auch in den nächsten fünf Jahrzehnten mehr Menschen sterben, als Kinder geboren werden. Zugleich wird sich das zahlenmäßige Verhältnis zwischen älteren und jüngeren Menschen erheblich verschieben. Bis zum Jahr 2050 werden die Menschen im Alter von 58 bis 63 Jahren zu den am stärksten besetzten

Jahrgängen gehören. Heute sind es die 35- bis 40-Jährigen.

Bei einer nahezu gleichen Bevölkerungszahl von 69 Millionen im Jahr 1950 und 70 Millionen im Jahr 2050 wird sich der Altersaufbau innerhalb eines Jahrhunderts umkehren: Waren 1950 etwa doppelt so viele Menschen unter 20 Jahre wie über 59 Jahre alt, so wird es 2050 mehr als doppelt so viele ältere als junge Menschen geben. Grafisch wird diese Veränderung an der „Alterspyramide“ (die heute schon kaum mehr Pyramidenform aufweist) besonders deutlich.

Altersaufbau der Bevölkerung Deutschlands am 31.12.2000



Statistisches Bundesamt 2002 - 01 - 0341

BEVÖLKERUNG

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1998	1999	2000
Deutschland				
Einwohner am 31.12.	1 000	82 037,0	82 163,5	82 259,5
männlich	1 000	40 004,1	40 090,8	40 156,5
weiblich	1 000	42 032,9	42 072,7	42 103,0
nach Altersgruppen				
von ... bis unter ... Jahren				
unter 6	1 000	4 757,2	4 730,4	4 717,6
6 – 15	1 000	8 222,8	8 166,6	8 059,7
15 – 18	1 000	2 764,6	2 745,0	2 722,9
18 – 25	1 000	6 312,5	6 414,5	6 533,7
25 – 45	1 000	25 768,6	25 524,9	25 255,1
45 – 60	1 000	15 848,9	15 700,9	15 558,3
60 – 65	1 000	5 294,9	5 529,9	5 718,2
65 und mehr	1 000	13 067,5	13 351,3	13 694,0
nach Familienstand				
ledig	1 000	32 599,8	32 830,6	...
verheiratet	1 000	38 592,4	38 455,1	...
verwitwet	1 000	6 368,8	6 284,9	...
geschieden	1 000	4 476,1	4 593,0	...
Ausländische Bevölkerung	1 000	7 343,6	7 296,8	7 318,6
Europa	1 000	5 930,3	5 857,8	5 834,7
Europäische Union	1 000	1 858,7	1 872,7	1 870,0
dar.: Italien	1 000	615,9	619,1	616,3
Griechenland	1 000	364,4	365,4	362,7
Österreich	1 000	186,1	187,7	189,0
Niederlande	1 000	110,5	110,8	112,4
Vereinigtes Königreich	1 000	113,5	115,4	115,2
Jugoslawien ¹⁾	1 000	737,2	662,5	627,5
Kroatien	1 000	214,0	216,8	223,8
Türkei	1 000	2 053,6	1 998,5	1 947,9
Afrika	1 000	300,6	299,3	303,0
Amerika	1 000	205,4	213,3	218,9
dar.: Vereinigte Staaten	1 000	112,0	113,6	113,5
Asien	1 000	823,1	841,7	877,4

¹⁾ Nachgewiesen werden alle Personen, die im Ausländerzentralregister am Auszählungstichtag mit jugoslawischer Staatsangehörigkeit geführt wurden.

BEVÖLKERUNG

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
Deutschland				
Haushalte¹⁾	1 000	37 795	38 124	38 456
Einpersonenhaushalte	1 000	13 485	13 750	14 056
2-Personenhaushalte	1 000	12 554	12 720	12 904
3-Personenhaushalte	1 000	5 645	5 598	5 502
4-Personenhaushalte	1 000	4 444	4 391	4 346
Haushalte mit 5 und mehr Personen	1 000	1 666	1 665	1 647
Eheschließungen, Geborene, Gestorbene				
Eheschließungen	Anzahl	430 674	418 550	...
Lebendgeborene	Anzahl	770 744	766 999	...
und zwar: nichtehelich	Anzahl	170 634	179 574	...
Totgeborene	Anzahl	3 118	3 084	...
Gestorbene	Anzahl	846 330	838 797	...
Überschuss der Geborenen (+) bzw. der Gestorbenen (-)	Anzahl	- 75 586	- 71 798	...
Ehescheidungen	Anzahl	190 590	194 408	...
Wanderungen zwischen Deutschland und dem Ausland²⁾				
Zuzüge insgesamt	1 000	874,0	841,2	...
dar.: Ausländer/-innen	1 000	673,9	648,8	...
Fortzüge insgesamt	1 000	672,0	674,0	...
dar.: Ausländer/-innen	1 000	555,6	562,4	...
Eingebürgerte Personen³⁾	Anzahl	248 206	186 688	178 098

1) Ergebnisse des Mikrozensus im April (1999 und 2001) bzw. im Mai (2000). – 2) Einschl. Herkunfts-/Zielgebiet „ungeklärt“ und „ohne Angabe“. – 3) Einschl. Aussiedler bis 31.07.1999.

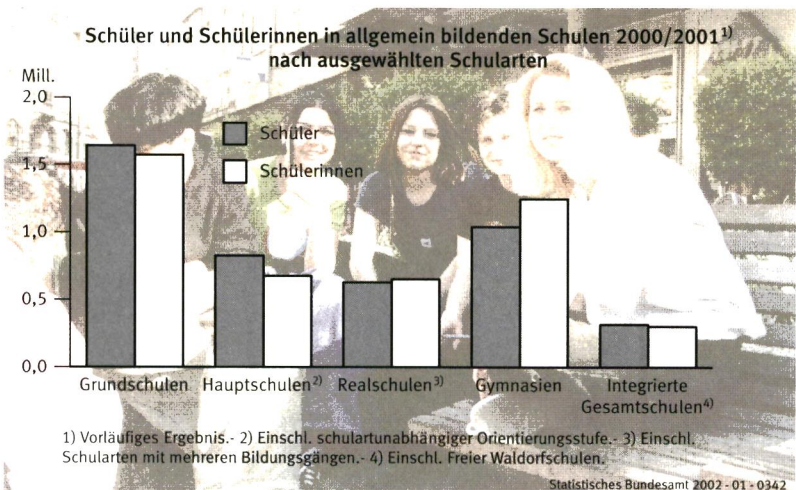
Bildung erfährt der Mensch nicht nur in eigens dafür vorgesehenen öffentlichen und privaten Einrichtungen, sondern bereits als Kleinkind in der Familie, wo neben der Aneignung der Sprache auch Verhaltensweisen vermittelt werden. Hierüber quantitative Aussagen zu treffen, ist jedoch sehr schwierig. Die amtliche Statistik weist Zahlen über Schülerinnen und Schüler, Auszubildende und Studierende sowie Lehrerinnen und Lehrernach, die nicht zuletzt aufgrund der aktuellen Diskussion um das Bildungswesen in Deutschland von steigendem Interesse sein dürften.

Im Jahr 2000 wurden in Deutschland 180,5 Mrd. Euro für Bildung, Forschung und Wissenschaft ausgegeben. Dies waren 8,9% des Bruttoinlandsprodukts.

Gegenüber 1999 sind die Ausgaben um 2,0% gestiegen. Der größte Teil des Budgets entfiel mit 114,3 Mrd. Euro auf die Ausgaben für Schulen, Hochschulen und andere Bildungseinrichtungen. Schülerinnen und Schüler, Studierende und Auszubildende wurden mit 11,6 Mrd. Euro gefördert und 50,3 Mrd. Euro wurden für Forschung und Entwicklung aufgewendet.

Die Schulpflicht beginnt in Deutschland für alle Kinder nach der Vollendung des 6. Lebensjahres. Sie beträgt zwölf Jahre, davon in der Regel neun bis zehn Vollzeit-schuljahre und zwei bis drei Teilzeitschuljahre.

2001 besuchten knapp 9,9 Mill. Schülerinnen und Schüler in Deutschland allgemein bildende Schulen, darunter 3,2



Mill. eine Grundschule, 1,5 Mill. eine Hauptschule (einschl. schulartunabhängiger Orientierungsstufe), 1,3 Mill. eine Realschule und 2,3 Mill. ein Gymnasium. Die Integrierten Gesamtschulen (einschl. Freier Waldorfschulen) hatten im gleichen Jahr rund 618 000 und die Schularten mit mehreren Bildungsgängen 440 000 Schülerinnen und Schüler. An Sonderschulen lernten 424 000 Mädchen und Jungen, Abendschulen und Kollegs wurden von rund 48 000 Erwachsenen besucht.

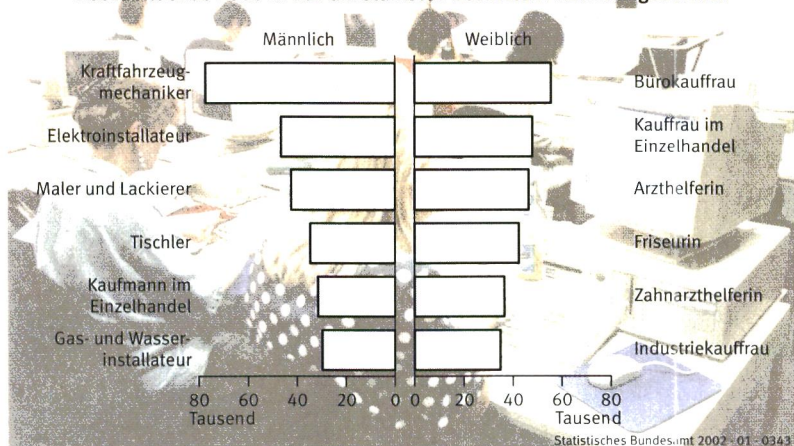
An allgemein bildenden Schulen erwarben im Jahr 2000 nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht 239 000 Schülerinnen und Schüler den Hauptschulabschluss. Rund 373 000 Schülerinnen und Schüler verließen im selben Jahr die Schule mit einem Realschulabschluss. 240 000 Schü-

lerinnen und Schüler erlangten die allgemeine Hochschulreife bzw. die Fachhochschulreife.

An beruflichen Schulen lernten im Jahr 2001 rund 2,7 Mill. junge Leute, nämlich 1,9 Mill. Berufsschülerinnen und -schüler und rund 425 000 Berufsfachschülerinnen und -schüler. Hier erwarben im Jahr 2000 insgesamt 34 000 Schülerinnen und Schüler den Hauptschulabschluss, rund 68 000 Schülerinnen und Schüler einen mittleren Abschluss sowie 108 000 junge Leute die allgemeine Hochschulreife (einschl. der fachgebundenen Hochschulreife/Fachhochschulreife). 112 000 Frauen und Männer besuchten die Schulen des Gesundheitswesens.

Die Zahl der Auszubildenden betrug 2001 in Deutschland rund 1,7 Mill. Davon ent-

Auszubildende 2000 in den am stärksten besetzten Ausbildungsberufen



fielen auf den Ausbildungsbereich Industrie und Handel 876 000 Auszubildende, auf das Handwerk 564 000, auf die Freien Berufe 148 000 sowie auf die übrigen Bereiche etwa 96 000 Auszubildende.

Die am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe fallen noch immer bei Frauen und Männern recht unterschiedlich aus. So gab es im Jahr 2000 in Deutschland rund 45 700 Auszubildende zur Friseurin bzw. zum Friseur. Fast alle, die das Friseurhandwerk erlernten (93%), waren junge Frauen. Insgesamt wählten diesen Beruf gut 6% aller weiblichen Auszubildenden, bei den jungen Männern waren es weniger als 1%.

1,9 Mill. Menschen waren im Jahr 2001 als Studierende an Hochschulen in Deutsch-

land eingeschrieben, darunter 1,2 Mill. an Universitäten und 142 000 an Gesamthochschulen, 452 000 an Fach- und 31 000 an Kunsthochschulen. 214 000 Studierende legten im Jahr 2000 erfolgreich eine Hochschulprüfung ab. An den Hochschulen in Deutschland war im Jahr 2000 knapp eine halbe Million Personen in Wissenschaft, Kunst und Verwaltung tätig.

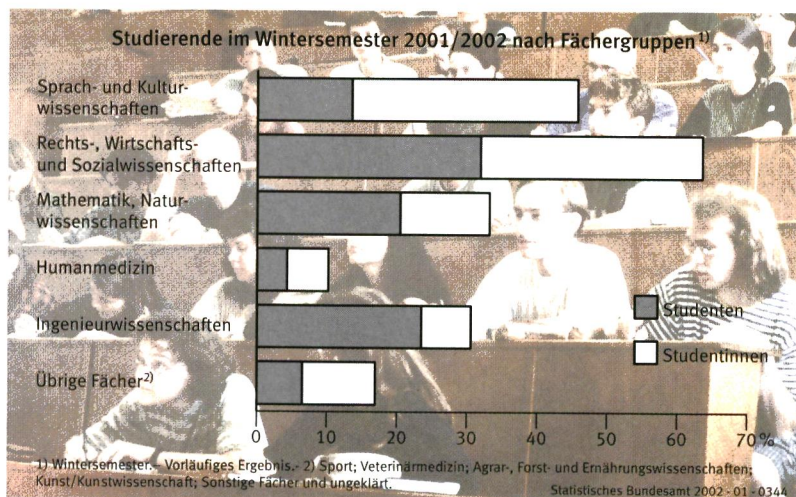
Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001 ¹⁾
Auszubildende	1 000	1 698	1 702	1 685
Industrie und Handel	1 000	833	861	876
Handwerk	1 000	617	596	564
Landwirtschaft	1 000	40	39	38
Öffentlicher Dienst	1 000	48	46	45
Freie Berufe	1 000	147	146	148
Hauswirtschaft, Seeschifffahrt	1 000	14	14	13
Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Fortbildungs- und Meisterprüfungen				
Industrie und Handel	Anzahl	66 448	65 211	...
Handwerk	Anzahl	64 079	55 912	...
Landwirtschaft	Anzahl	2 458	2 577	...
Öffentlicher Dienst	Anzahl	3 415	2 133	...
Freie Berufe	Anzahl	4 912	4 652	...
Hauswirtschaft, Seeschifffahrt	Anzahl	773	721	...

1) Vorläufiges Ergebnis.

BILDUNG

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001 ¹⁾
Schüler/-innen	1 000	12 821	12 756	12 665
Allgemein bildende Schulen	1 000	10 049	9 961	9 870
Schulkindergärten und Vorklassen	1 000	67	65	63
Grundschulen	1 000	3 488	3 353	3 213
Hauptschulen ²⁾	1 000	1 508	1 508	1 500
Schularten mit mehreren Bildungsgängen	1 000	409	429	440
Sonderschulen	1 000	415	420	424
Realschulen	1 000	1 251	1 263	1 278
Gymnasien	1 000	2 245	2 257	2 285
Integrierte Gesamtschulen ³⁾	1 000	619	619	667
Abendschulen und Kollegs	1 000	46	46	48
Berufliche Schulen	1 000	2 656	2 682	2 682
Berufsschulen	1 000	1 723	1 806	1 911
Berufsaufbauschulen	1 000	2	1	1
Berufsfachschulen	1 000	392	415	415
Fachoberschulen	1 000	90	96	96
Fachgymnasien ⁴⁾	1 000	186	99	99
Berufs-/Technische Oberschulen	1 000	9	10	10
Fachschulen ⁵⁾	1 000	146	150	150
Schulen des Gesundheitswesens	1 000	116	113	113
Schulentlassene aus allgemein bildenden Schulen				
Mit Hauptschulabschluss	1 000	244	239	...
Mit Realschulabschluss	1 000	374	373	...
Mit allgemeiner Hochschul- oder Fachhochschulreife	1 000	235	240	...
Schulentlassene aus beruflichen Schulen				
insgesamt	1 000	997	1 020	...
Mit mittlerem Abschluss	1 000	66	68	...
Mit allgemeiner Hochschulreife (einschl. fachgebundener Hochschul- reife)/Fachhochschulreife	1 000	105	108	...
Voll- und teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte				
Allgemein bildende Schulen	1 000	670	672	...
Berufliche Schulen	1 000	113	113	...

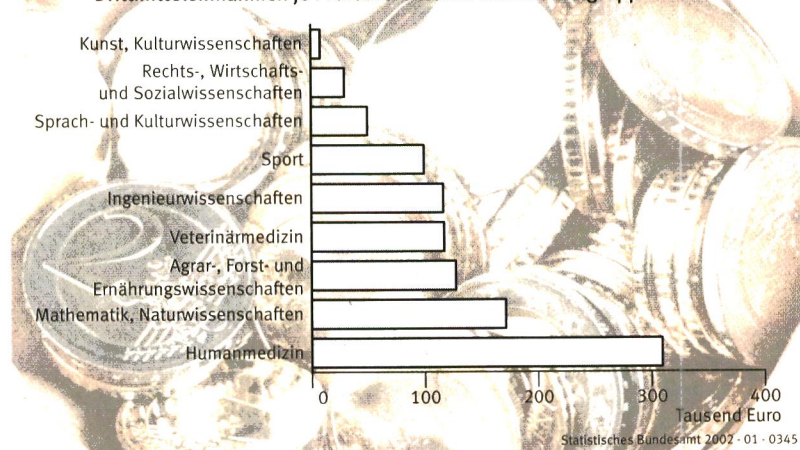
1) Vorläufiges Ergebnis. – 2) Einschl. schulartunabhängiger Orientierungsstufe. – 3) Einschl. Freier Waldorfschulen. – 4) Einschl. Kollegschulen, Ab 2000 nur noch auslaufende Bildungsgänge der ehemaligen Kollegschulen. – 5) Einschl. Fach-/Berufsakademien.



Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001 ¹⁾
Studierende²⁾	1 000	1 774	1 799	1 861
Universitäten ³⁾	1 000	1 160	1 169	1 204
Gesamthochschulen	1 000	141	139	142
Kunsthochschulen	1 000	30	31	31
Fachhochschulen	1 000	411	427	452
Verwaltungsfachhochschulen	1 000	32	33	33
dar.: Studierende im ersten	1 000	291	313	291
Hochschulsemester				
Universitäten ³⁾	1 000	178	193	180
Gesamthochschulen	1 000	17	19	17
Kunsthochschulen	1 000	4	4	4
Fachhochschulen	1 000	82	87	81
Verwaltungsfachhochschulen	1 000	10	10	10
Bestandene Hochschulprüfungen	1 000	222	214	...
Diplom(U)- und entsprechende				
Abschlussprüfungen	1 000	99	95	...
Promotionen	1 000	25	26	...
Lehramtsprüfungen	1 000	28	27	...
Fachhochschulabschluss	1 000	70	66	...

1) Vorläufiges Ergebnis. - 2) Studierende im Wintersemester. - 3) Einschl. Pädagogischer und Theologischer Hochschulen.

Drittmittleinnahmen je Professorenstelle nach Fächergruppen 1999



Statistisches Bundesamt 2002 - 01 - 0345

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
Bildungsabschluss¹⁾				
Angaben zur allgemeinen Schulausbildung .	1 000	65 996	65 173	66 134
Noch in schulischer Ausbildung	1 000	3 022	2 934	2 958
Volks-/Hauptschulabschluss	1 000	31 673	30 311	30 671
Abschluss der Polytechn. Oberschule	1 000	5 018	5 050	4 973
Realschul- oder gleichwertiger Abschluss .	1 000	11 935	12 146	12 642
Fachhochschul-/Hochschulreife	1 000	12 320	12 468	13 009
Ohne Angabe zur Art des Abschlusses	1 000	480	581	547
Ohne allgemeinen Schulabschluss	1 000	1 549	1 683	1 334
Angaben zur beruflichen Schulausbildung ..	1 000	64 915	63 771	64 770
Lehr-/Anlernausbildung ²⁾	1 000	33 161	32 239	33 513
Fachschulabschluss ³⁾	1 000	4 179	4 247	4 234
Fachschulabschluss in der ehem. DDR	1 000	1 129	1 101	1 028
Fachhochschulabschluss	1 000	2 346	2 774	2 390
Hochschulabschluss	1 000	3 729	3 349	3 819
Promotion	1 000	514	531	575
Ohne Angabe zur Art des Abschlusses	1 000	1 056	1 116	1 101
Ohne beruflichen Bildungsabschluss	1 000	18 801	18 413	18 110

1) Ergebnisse des Mikrozensus. – Personen im Alter von 15 Jahren und mehr. – Durch die freiwillige Beantwortung der Fragen zum Bildungsabschluss liegen Daten nur für Personen vor, die Angaben zur allgemeinen Schulausbildung bzw. zum beruflichen Bildungsabschluss gemacht haben. – 2) Einschl. eines gleichwertigen Berufsfachschulabschlusses, Berufsvorbereitungsjahres oder eines beruflichen Praktikums. – 3) Einschl. einer Meister-/Techniker-ausbildung.

Die Erwerbstätigkeit nimmt im Leben des modernen Menschen einen zentralen Platz ein, da sie nicht nur der Sicherung des Lebensunterhalts dient, sondern auch Einfluss auf die Entwicklung und Entfaltung der Persönlichkeit hat.

Die eigene Erwerbs- bzw. Berufstätigkeit war im April 2001 für 40,9% der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland die wichtigste Quelle des Lebensunterhalts. 29,6% wurden von Angehörigen unterstützt, 26,0% lebten überwiegend von Renten, Pensionen, eigenem Vermögen oder sonstigen Unterstützungen und für 3,5% war Arbeitslosengeld oder -hilfe die wichtigste Einkommensquelle.

Die Arbeitslosenquote in Deutschland lag im Jahr 2001 bei 9,4% gegenüber 9,6% ein Jahr zuvor. Während sie in diesem Zeitraum bei den Männern mit 9,2% unverändert blieb, sank sie bei den Frauen von 10,0% auf 9,5%. Unter den 3,85 Mill. gemeldeten Arbeitslosen des Jahres 2001 waren 444 000 Jüngere unter 25 Jahren, rund 350 000 Arbeitslose suchten eine Teilzeitstelle.

Seit 1996 hat die Erwerbstätigkeit von Müttern und Vätern mit minderjährigen Kindern zugenommen. Die Erwerbstätigenquote der Mütter im erwerbsfähigen Alter lag im April 2001 mit 64% fünf Prozentpunkte über dem Wert von 1996, während die entsprechende Quote der Väter seit 1996 um einen Prozentpunkt auf 91% gestiegen ist. Damit waren im April 2001 in Deutschland 5,7 Mill. Mütter und 6,8 Mill. Väter mit minderjährigen Kindern erwerbstätig.

Allerdings reduziert sich die Erwerbstätigenquote für Mütter mit zunehmender Kinderzahl. Befand sich lediglich ein minderjähriges Kind im Haushalt, betrug die Erwerbstätigenquote der Mütter noch 70%, fünf Prozentpunkte mehr als die Erwerbstätigenquote aller Mütter mit minderjährigen Kindern. Bei zwei minderjährigen Kindern betrug sie 63%, bei Müttern mit drei und mehr minderjährigen Kindern 45%.

Seit 1991 haben sich in Deutschland die Gewichte zwischen den Erwerbsformen vor allem zugunsten abhängiger Teilzeitbeschäftigung und Selbstständigkeit und zu Lasten abhängiger Vollzeitbeschäftigung verschoben. Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten ist im Zeitraum April 1991 bis April 2001 kontinuierlich von 4,7 Mill. auf 6,8 Mill. gestiegen. Diesem großen Zuwachs von 44% steht seit 1991 ein Rückgang bei den Vollzeit Arbeitsplätzen um 11% (auf 25,9 Mill.) gegenüber. Die Zahl der Selbstständigen kletterte seit 1991 um 0,6 Mill. auf 3,6 Mill.; dies entspricht einer Zuwachsrate von 20%.

In der Landwirtschaft allerdings ist die Zahl selbstständiger Existenzen durch die Schließung bäuerlicher Kleinbetriebe in den vergangenen Jahren stark zurückgegangen. Außerhalb des Wirtschaftsbereichs Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei beträgt die Zuwachsrate bei den Selbstständigen 27%. Auffallend ist die große Entwicklungsdynamik der Selbstständigen ohne Beschäftigte; ihre Zahl ist gegenüber April 1991 um 32% gestiegen.

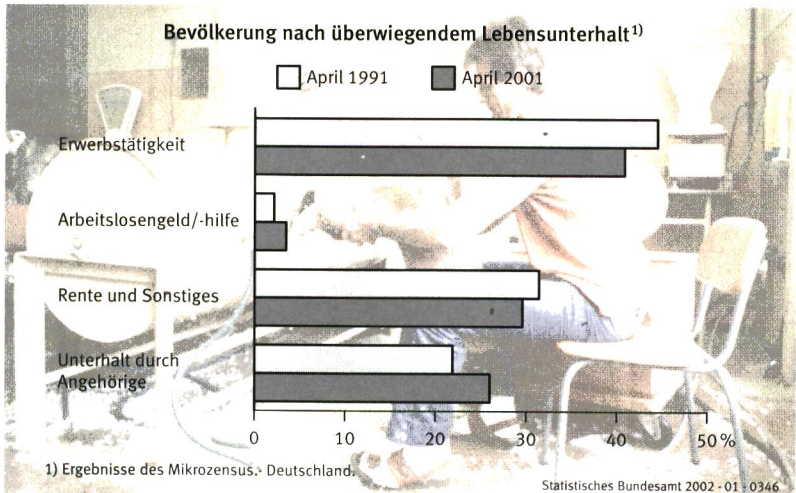
Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten ist seit 1991 sowohl im Westen als auch im Osten Deutschlands stetig gewachsen. Die Teilzeitquote – der Anteil der abhängig Teilzeitbeschäftigten an allen abhängig Beschäftigten – kletterte von April 1991 bis April 2001 im früheren Bundesgebiet um fast sieben Prozentpunkte auf 22%, in den neuen Ländern und Berlin-Ost um rund fünf Prozentpunkte auf 14%. Im Westen ist die Teilzeitbeschäftigung also deutlich stärker verbreitet als im Osten Deutschlands. Umgekehrt ist die Situation bei den befristet Beschäftigten: Im April 2001 hatten in den neuen Ländern und Berlin-Ost 13%, im früheren Bundesgebiet lediglich 7% aller abhängig Beschäftigten einen zeitlich befristeten Arbeitsvertrag (ohne Ausbildungsverträge).

Um Überstunden zu vermeiden und dennoch Schwankungen im Geschäftsbetrieb ausgleichen zu können, lösen sich immer mehr Betriebe von ihren starren Arbeitszeiten und führen flexible Formen der Arbeitszeitorganisation ein. Im April 2001 arbeitete die Mehrheit der Erwerbstätigen, die Angaben zu ihrer betrieblichen Arbeitszeitregelung machten, unter den Bedingungen flexibler Arbeitszeiten. Tägliche Arbeitszeiten mit festem Beginn und festem Ende gehörten nur noch für 42% der Erwerbstätigen zum Arbeitsalltag. Unter den variablen Arbeitszeitmodellen nehmen die Arbeitszeitkonten eine herausgehobene Position ein: 26% der Erwerbstätigen verfügten über ein Arbeitszeitkonto, das den langfristigen Ausgleich von Zeitguthaben (stunden-, tage-

oder wochenweise) durch Freizeit ermöglicht. Dabei konnten unterschiedliche Ausgleichsfristen vereinbart sein. Arbeitszeitkonten, die tage- oder wochenweise ausgeglichen werden können, wurden von 20% der Erwerbstätigen genutzt.

Kurzarbeit leisteten im Jahr 2001 insgesamt 123 000 Erwerbstätige in Deutschland. In Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen waren 243 000 Personen beschäftigt.

Bei den Daten zur Erwerbsbeteiligung finden unterschiedliche Definitionen Anwendung. Die in den Tabellen dargestellten Erwerbspersonen umfassen sowohl die Erwerbstätigen als auch die Erwerbslosen. Als erwerbstätig gelten dabei alle Personen, die eine haupt- oder nebenberufliche Erwerbsarbeit ausüben, während zu den Erwerbslosen alle Nichtbeschäftigten zählen, die sich nach eigenen Angaben um eine Arbeitsstelle bemühen, unabhängig davon, ob sie beim Arbeitsamt gemeldet sind oder nicht. Die von der Bundesanstalt für Arbeit (BA) gemeldete Zahl der Arbeitslosen umfasst dagegen nur die bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitssuchenden. Diese so genannten registrierten Arbeitslosen können eine geringfügige Tätigkeit im Sinne des Sozialversicherungsrechts ausüben. Nichterwerbspersonen in der Darstellung der nachfolgenden Tabellen üben dagegen weder eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit aus, noch suchen sie eine solche.



Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999 ¹⁾	2000 ²⁾	2001 ¹⁾
----------------------------	---------	--------------------	--------------------	--------------------

Deutschland

Erwerbstätige nach der normalerweise geleisteten Wochenarbeitszeit	Einheit	1999 ¹⁾	2000 ²⁾	2001 ¹⁾
unter 15 Stunden	1 000	2 371	2 416	2 554
Frauen	1 000	1 868	1 915	2 029
Männer	1 000	503	501	525
15 – 20 Stunden	1 000	2 575	2 630	2 784
Frauen	1 000	2 237	2 269	2 405
Männer	1 000	338	361	379
21 – 35 Stunden	1 000	4 450	4 534	4 677
Frauen	1 000	2 793	2 860	2 944
Männer	1 000	1 657	1 674	1 733
36 – 40 Stunden	1 000	21 575	21 570	21 688
Frauen	1 000	7 654	7 688	7 726
Männer	1 000	13 921	13 882	13 962
41 Stunden und mehr	1 000	5 431	5 454	5 114
Frauen	1 000	1 192	1 192	1 083
Männer	1 000	4 239	4 262	4 031

1) Ergebnisse des Mikrozensus, Stand: April. – 2) Ergebnisse des Mikrozensus, Stand: Mai.

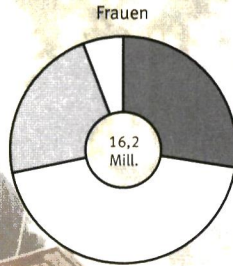
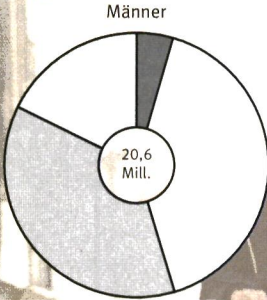
ERWERBSTÄTIGKEIT

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999 ¹⁾	2000 ²⁾	2001 ¹⁾
Deutschland				
Erwerbspersonen	1 000	40 509	40 326	40 550
Erwerbstätige	1 000	36 402	36 604	36 816
dar.: Frauen	1 000	15 744	15 924	16 187
Erwerbslose	1 000	4 106	3 722	3 734
dar.: Frauen	1 000	1 886	1 726	1 680
Nichterwerbspersonen	1 000	41 515	41 834	41 728
männlich	1 000	17 127	17 404	17 478
weiblich	1 000	24 388	24 431	24 250
Erwerbsquoten der 15- bis unter 65-jährigen				
Männer	%	80,3	79,9	80,1
Frauen	%	63,8	64,0	64,9
Erwerbstätige				
nach Wirtschaftsbereichen				
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	1 000	1 026	987	943
dar.: Frauen	1 000	368	348	334
Produzierendes Gewerbe	1 000	12 150	12 102	11 934
dar.: Frauen	1 000	2 892	2 872	2 891
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	1 000	8 349	8 417	8 531
dar.: Frauen	1 000	4 018	4 091	4 129
Sonstige Dienstleistungen	1 000	14 877	15 097	15 408
dar.: Frauen	1 000	8 466	8 612	8 832
nach Stellung im Beruf				
Selbstständige	1 000	3 594	3 643	3 632
dar.: Frauen	1 000	991	1 012	1 012
Mithelfende Familienangehörige	1 000	311	323	441
dar.: Frauen	1 000	236	243	341
Beamte/Beamtinnen	1 000	2 389	2 315	2 263
dar.: Frauen	1 000	740	738	737
Angestellte ³⁾	1 000	17 656	17 645	18 496
dar.: Frauen	1 000	10 008	10 096	10 376
Arbeiter/-innen ⁴⁾	1 000	12 453	12 678	11 984
dar.: Frauen	1 000	3 768	3 835	3 720

1) Ergebnisse des Mikrozensus, Stand: April. – 2) Ergebnisse des Mikrozensus, Stand: Mai. – 3) Einschl. Auszubildende in anerkannten kaufmännischen und technischen Ausbildungsberufen. – 4) Einschl. Auszubildende in anerkannten gewerblichen Ausbildungsberufen.

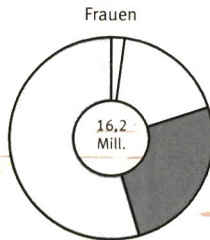
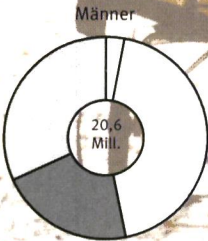
Erwerbstätige im April 2001¹⁾
nach normalerweise geleisteten Wochenarbeitsstunden

Wochenarbeitsstunden ■ unter 21 □ 21 - 39 ▒ 40 - 44 □ 45 und mehr



Erwerbstätige im April 2001 nach Wirtschaftsbereichen¹⁾

Land- und Forstwirtschaft; Fischerei Produzierendes Gewerbe
 Handel, Gastgewerbe und Verkehr Sonstige Dienstleistungen

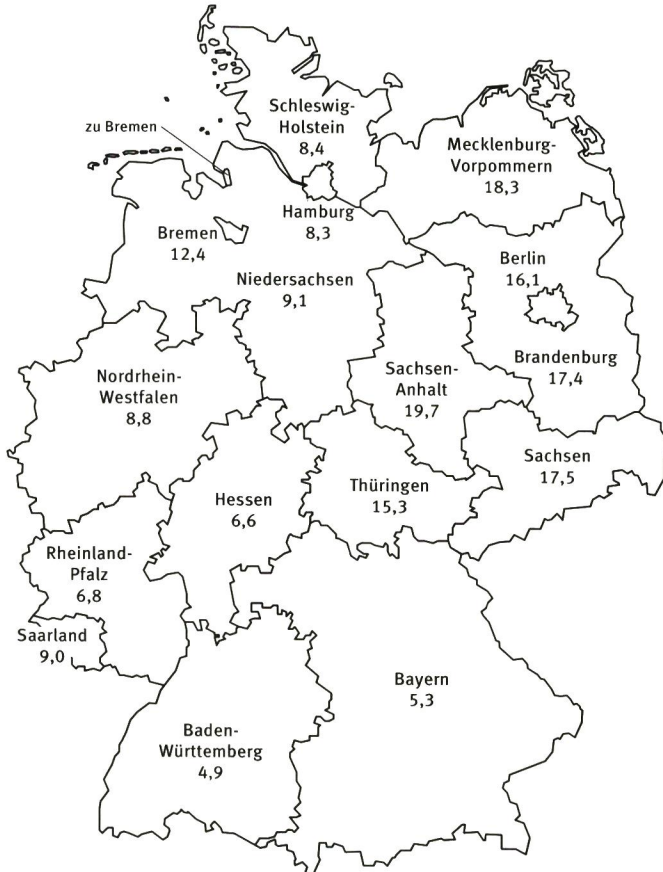


1) Ergebnis des Mikrozensus.

ERWERBSTÄTIGKEIT

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999 ¹⁾	2000 ²⁾	2001 ¹⁾
Früheres Bundesgebiet				
Erwerbspersonen	1 000	32 349	32 281	32 549
Frauen	1 000	13 844	13 927	14 161
Männer	1 000	18 506	18 354	18 388
Erwerbstätige				
nach Wirtschaftsbereichen				
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	1 000	768	748	717
Produzierendes Gewerbe	1 000	10 052	10 046	9 995
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	1 000	6 865	6 906	7 023
Sonstige Dienstleistungen	1 000	12 044	12 309	12 573
Nichterwerbspersonen	1 000	34 411	34 689	34 645
weiblich	1 000	20 365	20 387	20 250
männlich	1 000	14 045	14 303	14 395
Neue Länder und Berlin-Ost				
Erwerbspersonen	1 000	8 159	8 045	8 001
Frauen	1 000	3 786	3 722	3 706
Männer	1 000	4 373	4 323	4 295
Erwerbstätige				
nach Wirtschaftsbereichen				
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	1 000	258	240	226
Produzierendes Gewerbe	1 000	2 098	2 056	1 939
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	1 000	1 484	1 511	1 508
Sonstige Dienstleistungen	1 000	2 833	2 787	2 835
Nichterwerbspersonen	1 000	7 105	7 145	7 082
weiblich	1 000	4 023	4 044	3 999
männlich	1 000	3 082	3 101	3 083

1) Ergebnisse des Mikrozensus, Stand: April. – 2) Ergebnisse des Mikrozensus, Stand: Mai.

Arbeitslosenquoten¹⁾ 2001 nach Bundesländern

1) Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen (abhängige zivile Erwerbspersonen, Selbstständige, mithelfende Familienangehörige).- Jahresdurchschnitt.

Statistisches Bundesamt 2002 · 01 · 0350



Lebensbedingungen

Auch im Jahr 2001 verdienten Frauen in Deutschland deutlich weniger als ihre männlichen Kollegen. So erreichten die vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen im Produzierenden Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe im Oktober 2001 mit 2 294 Euro 79,0% des Männerverdienstes in Höhe von 2 904 Euro. Günstiger fiel diese Relation in den neuen Bundesländern aus. Hier kamen die Frauen auf 87,4% des Durchschnittsverdienstes der Männer bei allerdings erheblich niedrigerem allgemeinem Verdienstniveau (1 846 Euro gegenüber 2 111 Euro). In längerfristiger Betrachtung zeigt sich eine allmähliche Annäherung der Frauenverdienste an die der Männer. Im Jahr 1957 hatten in der damaligen Bundesrepublik Deutschland Arbeiterinnen 57,3% und weibliche Angestellte 55,3% der jeweiligen Männerverdienste erzielt. In den 44 Jahren seither hat sich diese Relation auf 73,7% bei Arbeitern und auf 70,7% bei Angestellten erhöht.

Die aktuellen Verdienstunterschiede dürften im Wesentlichen darauf zurückgehen, dass Frauen häufiger als Männer mit weniger anspruchsvollen und deswegen geringer entlohnten Arbeiten beschäftigt werden. So sind beispielsweise 11% der Arbeiterinnen als Fachkräfte und 49% als ungelernete Kräfte eingesetzt, bei Arbeitern machen dagegen die Anteile von Facharbeitern 59% und von ungelerten Kräften 11% aus. Von den weiblichen Angestellten arbeiten 38% als Bürofachkräfte und ungelernete Kräfte, von den männlichen dagegen nur 14%. In den neuen Ländern sind diese Unterschiede schwächer aus-

geprägt; hieraus erklären sich zum Teil die geringeren Verdienstunterschiede.

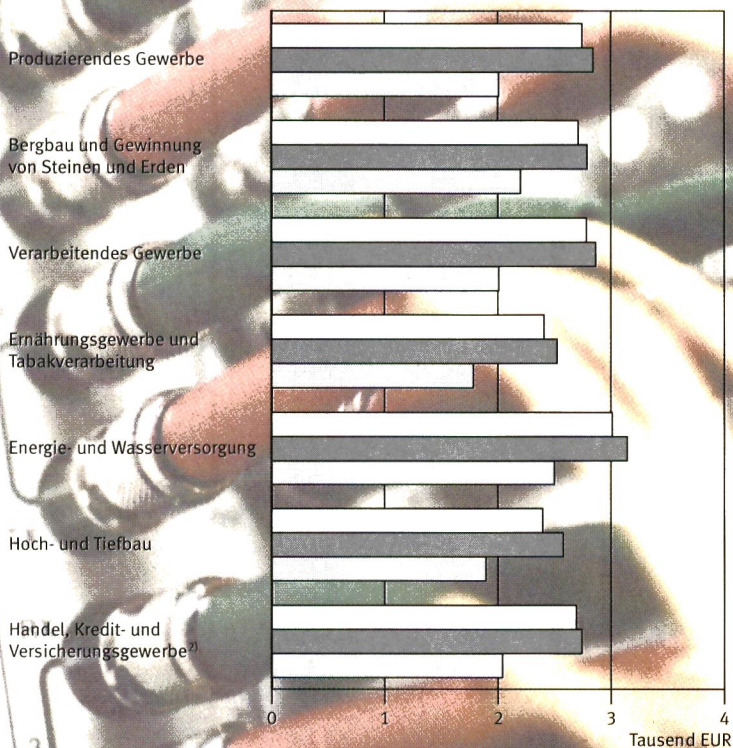
Eine Rolle spielt auch der unterschiedliche Frauenanteil in den Wirtschaftszweigen. Er beträgt beispielsweise im Einzelhandel – einem Wirtschaftszweig mit relativ niedrigen Verdiensten – rund 59%, im Produzierenden Gewerbe mit seinem relativ hohen Verdienstniveau dagegen nur 18%. Im Produzierenden Gewerbe beschäftigen wiederum die Branchen mit dem niedrigsten Verdienstniveau – etwa das Leder-, Bekleidungs- und Textilgewerbe – besonders viele Frauen.

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Arbeitnehmer/-innen 2001 nach Wirtschaftszweigen ¹⁾

☐ Deutschland

■ Früheres Bundesgebiet

☐ Neue Länder und Berlin-Ost



1) Verdienstrelation bezogen auf die Verdienste im früheren Bundesgebiet ohne Berlin.-

2) Nur Angestellte.

Statistisches Bundesamt 2002 - 01 - 0351

LÖHNE UND GEHÄLTER

Jahr	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost	Ost-West-Relation
	Euro		%

Arbeitnehmer/-innen im Produzierenden Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe Insgesamt

1997	2 542	1 836	72,2
1998	2 602	1 883	72,4
1999	2 675	1 935	72,3
2000	2 753	1 982	72,0
2001 ¹⁾	2 817	2 013	71,5

Männer

1997	2 702	1 899	70,3
1998	2 761	1 943	70,4
1999	2 834	1 996	70,4
2000	2 915	2 048	70,3
2001 ¹⁾	2 978	2 088	70,1

Frauen

1997	2 082	1 668	80,1
1998	2 137	1 721	80,5
1999	2 205	1 773	80,4
2000	2 272	1 814	79,8
2001 ¹⁾	2 336	1 827	78,2

Arbeiter/-innen im Produzierenden Gewerbe Insgesamt

1997	2 233	1 656	74,2
1998	2 285	1 688	73,9
1999	2 340	1 728	73,8
2000	2 409	1 760	73,1
2001 ¹⁾	2 440	1 788	73,3

Männer

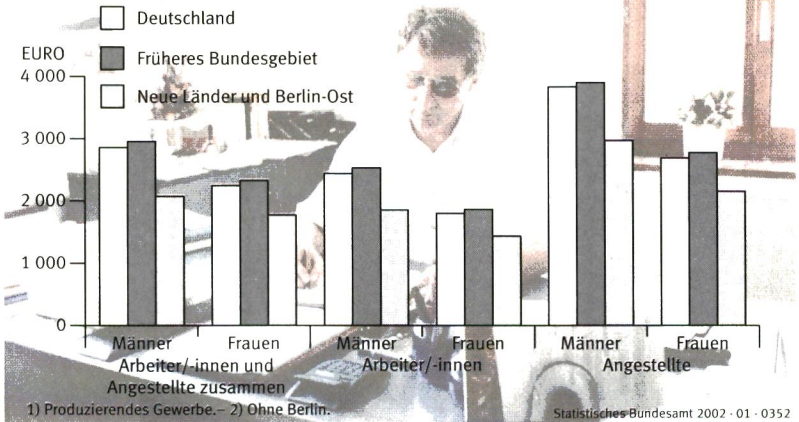
1997	2 320	1 710	73,7
1998	2 372	1 743	73,5
1999	2 428	1 784	73,5
2000	2 499	1 822	72,9
2001 ¹⁾	2 531	1 855	73,3

Frauen

1997	1 692	1 284	75,9
1998	1 738	1 330	76,6
1999	1 791	1 368	76,4
2000	1 841	1 410	76,6
2001 ¹⁾	1 865	1 434	76,9

1) Ohne Angaben für Berlin.

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste nach Arbeitnehmergruppen¹⁾

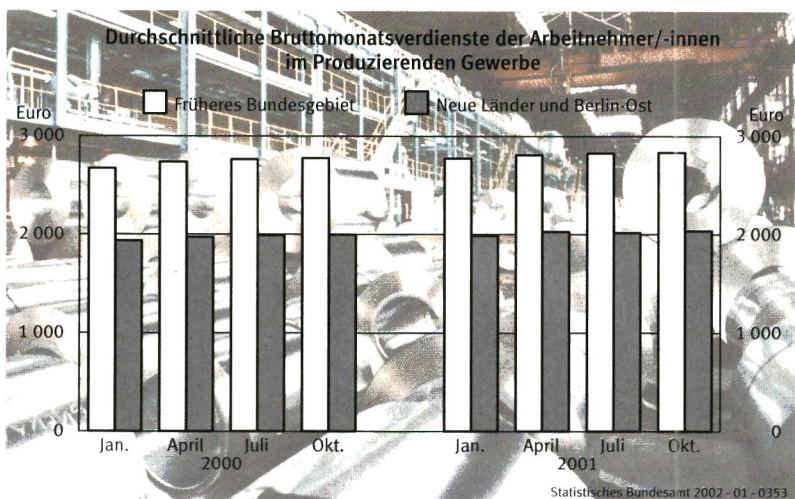


Jahr	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost	Ost-West-Relation
	Euro		%

Angestellte im Produzierenden Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe Insgesamt

1997	2 839	2 148	75,7
1998	2 906	2 211	76,1
1999	2 992	2 276	76,1
2000	3 079	2 336	75,9
2001 ¹⁾	3 174	2 382	75,0
Männer			
1997	3 204	2 483	77,5
1998	3 270	2 539	77,7
1999	3 358	2 607	77,6
2000	3 448	2 668	77,4
2001 ¹⁾	3 546	2 721	76,7
Frauen			
1997	2 222	1 832	82,4
1998	2 281	1 894	83,0
1999	2 352	1 952	83,0
2000	2 428	2 006	82,6
2001 ¹⁾	2 506	2 036	81,2

1) Ohne Angaben für Berlin.



Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
Früheres Bundesgebiet ¹⁾				
Wochenarbeitszeiten der Angestellten	1995=100	99,1	99,0	99,0
Männer	1995=100	98,9	98,9	98,9
Frauen	1995=100	99,3	99,3	99,3
Monatsgehälter der Angestellten	1995=100	109,0	111,5	114,2
Männer	1995=100	109,3	111,8	114,4
Frauen	1995=100	108,5	111,0	113,8
Neue Länder und Berlin-Ost ¹⁾				
Wochenarbeitszeiten der Angestellten	1995=100	99,1	99,0	99,0
Männer	1995=100	98,9	98,9	98,8
Frauen	1995=100	99,2	99,2	99,1
Monatsgehälter der Angestellten	1995=100	114,8	117,2	120,5
Männer	1995=100	115,1	117,6	120,6
Frauen	1995=100	114,5	116,8	120,5

1) In der gewerblichen Wirtschaft und bei Gebietskörperschaften.

LÖHNE UND GEHÄLTER

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
Deutschland ¹⁾				
Wochenarbeitszeiten der Arbeiter/-innen ...	1995=100	99,1	99,1	99,1
Männer	1995=100	99,1	99,1	99,1
Frauen	1995=100	98,9	98,9	98,9
Stundenlöhne der Arbeiter/-innen	1995=100	110,8	113,2	115,7
Männer	1995=100	110,7	113,1	115,5
Frauen	1995=100	111,7	114,4	117,2
Wochenlöhne der Arbeiter/-innen	1995=100	109,7	112,2	114,6
Männer	1995=100	109,7	112,0	114,4
Frauen	1995=100	110,5	113,2	115,9
Früheres Bundesgebiet ¹⁾				
Wochenarbeitszeiten der Arbeiter/-innen ...	1995=100	99,1	99,1	99,1
Männer	1995=100	99,1	99,1	99,1
Frauen	1995=100	99,0	99,0	99,0
Stundenlöhne der Arbeiter/-innen	1995=100	110,3	112,8	115,3
Männer	1995=100	110,2	112,7	115,1
Frauen	1995=100	111,0	113,7	116,3
Wochenlöhne der Arbeiter/-innen	1995=100	109,3	111,7	114,2
Männer	1995=100	109,2	111,6	114,1
Frauen	1995=100	109,8	112,5	115,1
Neue Länder und Berlin-Ost ¹⁾				
Wochenarbeitszeiten der Arbeiter/-innen ...	1995=100	99,0	98,9	98,9
Männer	1995=100	99,0	99,0	98,9
Frauen	1995=100	98,7	98,7	98,6
Stundenlöhne der Arbeiter/-innen	1995=100	115,9	118,0	120,4
Männer	1995=100	115,5	117,4	119,7
Frauen	1995=100	118,9	122,2	125,4
Wochenlöhne der Arbeiter/-innen	1995=100	114,7	116,7	119,0
Männer	1995=100	114,4	116,2	118,4
Frauen	1995=100	117,4	120,6	123,7
Deutschland ¹⁾				
Wochenarbeitszeiten der Angestellten	1995=100	99,1	99,0	99,0
Männer	1995=100	98,9	98,9	98,9
Frauen	1995=100	99,3	99,3	99,3
Monatsgehälter der Angestellten	1995=100	109,7	112,2	115,0
Männer	1995=100	109,8	112,3	115,0
Frauen	1995=100	109,6	112,1	115,0

1) In der gewerblichen Wirtschaft und bei Gebietskörperschaften.

Der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte ist im Jahresdurchschnitt 2001 gegenüber dem Vorjahr um 2,5% gestiegen, nach 1,9% im Jahr 2000 und 0,6% im Jahr 1999. Das ist die höchste Jahresteuersatzrate seit 1994 (+ 2,7%).

Während die Verbraucherpreise im früheren Bundesgebiet im Jahresdurchschnitt 2001 um 2,3% stiegen, betrug der Anstieg des Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte in den neuen Ländern und Berlin-Ost gegenüber dem Vorjahr 2,9%.

Ohne Heizöl und Kraftstoffe wären die Verbraucherpreise im Jahr 2001 bundesweit um 2,6% gestiegen. Insgesamt haben sich aber die Energiepreise auch 2001 stark verteuert (+ 10,0%).

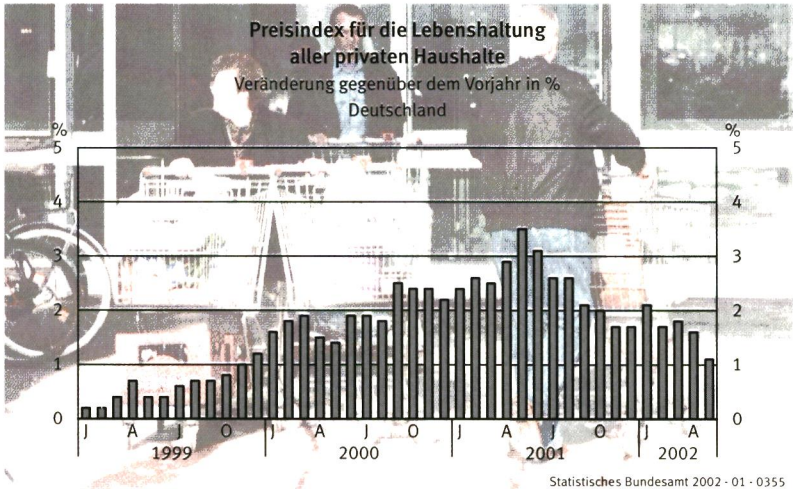
Überdurchschnittlich stark gestiegen sind im Jahr 2001 auch die Nahrungsmittelpreise (+ 5,2%). Bei Fleisch und Fleischwaren lag die Teuerungsrate im Jahresdurchschnitt bei 7,9%, Fisch und Fischwaren wurden um 5,1%, Molkereiprodukte und Eier um 5,3% teurer. Dieser Preisanstieg ist weitgehend auf die BSE-Krise und die Maul- und Klauenseuche zurückzuführen.

Hingegen sind die Preise für Telekommunikationsdienstleistungen aus Sicht der privaten Haushalte im Jahresdurchschnitt 2001 gegenüber dem Jahr 2000 um 5,8% gesunken. Das Mobiltelefonieren war im Jahresdurchschnitt 2001 um 9,0% billiger als im Vorjahr, für die Internet-Nutzung betrug der Preisrückgang 30,5%.

Wägungsschema 1995 für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte

Bildungswesen	0,7%
Nachrichtenübermittlung	2,3%
Gesundheitspflege	3,4%
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	4,2%
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	4,6%
Andere Waren und Dienstleistungen	6,1%
Bekleidung und Schuhe	6,9%
Einrichtungsgegenstände u.Ä. für den Haushalt und deren Instandhaltung	7,1%
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	10,4%
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	13,1%
Verkehr	13,9%
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	27,5%

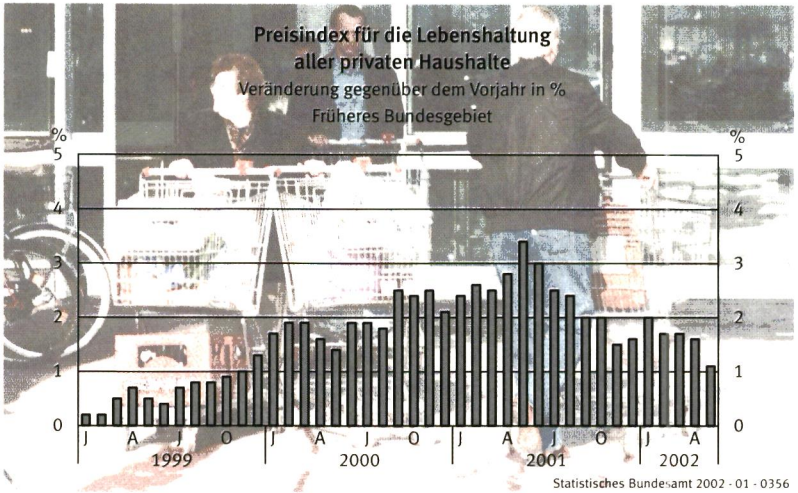
Statistisches Bundesamt 2002 - 01 - 0354



Gegenstand der Nachweisung	1999	2000	2001
----------------------------	------	------	------

Deutschland
1995 = 100

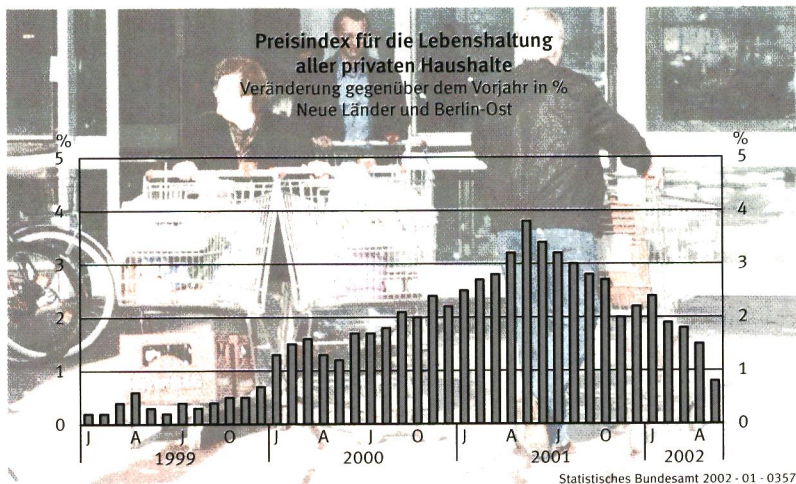
Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte	104,9	106,9	109,6
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	101,7	101,2	105,8
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	106,0	107,5	109,4
Bekleidung, Schuhe	101,8	102,0	102,7
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	107,4	110,9	114,2
Einrichtungsgegenstände u. Ä. für den Haushalt sowie deren Instandhaltung	102,1	102,1	103,0
Gesundheitspflege	110,6	111,0	112,3
Verkehr	107,6	113,6	117,2
Nachrichtenübermittlung	88,2	84,5	82,3
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	103,4	104,5	106,2
Bildungswesen	117,5	119,3	121,1
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	104,9	106,2	108,0
Andere Waren und Dienstleistungen	104,5	106,8	109,6



Gegenstand der Nachweisung	1999	2000	2001
----------------------------	------	------	------

Früheres Bundesgebiet
1995 = 100

Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte	104,8	106,9	109,4
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	101,7	101,2	105,5
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	106,2	107,8	109,6
Bekleidung, Schuhe	102,1	102,4	103,4
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	106,9	110,4	113,5
Einrichtungsgegenstände u. Ä. für den Haushalt sowie deren Instandhaltung	102,3	102,4	103,4
Gesundheitspflege	110,0	110,3	111,4
Verkehr	107,5	113,5	117,1
Nachrichtenübermittlung	88,0	84,3	82,1
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	103,2	104,2	105,8
Bildungswesen	116,8	118,4	119,2
Beherbergungs- und Gaststätdendienstleistungen	104,8	106,1	108,0
Andere Waren und Dienstleistungen	104,3	106,7	109,4



Gegenstand der Nachweisung	1999	2000	2001
----------------------------	------	------	------

Neue Länder und Berlin-Ost
1995 = 100

Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte	105,7	107,5	110,6
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	101,6	101,2	107,1
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	105,1	106,1	107,9
Bekleidung, Schuhe	100,6	99,7	99,2
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	110,6	113,9	117,9
Einrichtungsgegenstände u. Ä. für den Haushalt sowie deren Instandhaltung	101,1	100,8	101,4
Gesundheitspflege	115,3	116,6	120,4
Verkehr	108,1	114,1	117,9
Nachrichtenübermittlung	88,5	84,9	82,9
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	104,7	106,0	108,3
Bildungswesen	119,8	122,9	128,4
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	105,6	106,5	108,3
Andere Waren und Dienstleistungen	105,6	107,7	110,5

Mit der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS), die seit Anfang der 1960er Jahre im früheren Bundesgebiet und seit 1993 in Deutschland im Abstand von fünf Jahren in privaten Haushalten durchgeführt wird, werden Daten zu den Einnahmen, Ausgaben und Geldvermögen von Haushalten gewonnen.

Verglichen mit dem Jahr 1993 sind die Bruttoeinkommen der privaten Haushalte in Deutschland 1998 um 11,8% gestiegen. Verringert hat sich dabei der Anteil der Einkommen aus Erwerbstätigkeit von 64,8 auf 60,8%.

Das Nettoeinkommen der Haushalte im früheren Bundesgebiet lag 1998 bei 2733 Euro, in den neuen Ländern und Berlin-Ost verfügten die Haushalte im Schnitt über einen Betrag von 2075 Euro. Das waren 76% des Westniveaus. Während im Westen 1998 rund 28% aller Haushalte über ein monatliches Nettoeinkommen von weniger als 1534 Euro verfügten, waren es im Osten 39%. Andererseits konnte fast jeder elfte Haushalt im früheren Bundesgebiet auf ein Nettoeinkommen zwischen 5113 und 17895 Euro zurückgreifen, in den neuen Ländern und Berlin-Ost war es nur jeder vierzigste Haushalt.

Die Haushalte in Deutschland verwendeten 1998 mehr als drei Viertel ihrer ausgabenfähigen Einkommen und Einnahmen für den Privaten Konsum. Das waren im früheren Bundesgebiet durchschnittlich 2143 Euro und in den neuen Ländern und Berlin-Ost 1711 Euro. Die Sparquote,

also der Anteil der ausgabenfähigen Einkommen und Einnahmen, der „auf die hohe Kante“ gelegt wurde, ist gegenüber 1993 leicht gesunken. Sie betrug 1998 nur noch 11,9% im früheren Bundesgebiet und 10,8% in den neuen Ländern/Berlin-Ost.

Für die Befriedigung der Grundbedürfnisse Wohnen, Ernähren und Kleiden verwendeten die Haushalte einen Anteil von 52% ihrer Verbrauchsausgaben (1107 Euro im früheren Bundesgebiet, 881 Euro in den neuen Ländern und Berlin-Ost), wobei der größte Anteil für Wohnungsmieten, Energiekosten und Wohnungsinstandhaltung ausgegeben wurde.

Größe und Zusammensetzung der Haushalte spielen eine wesentliche Rolle hinsichtlich der Einnahmen- und Ausgabenstruktur. Deutlich wird dies bei der Gegenüberstellung der Haushalte von Paaren ohne und mit einem Kind.

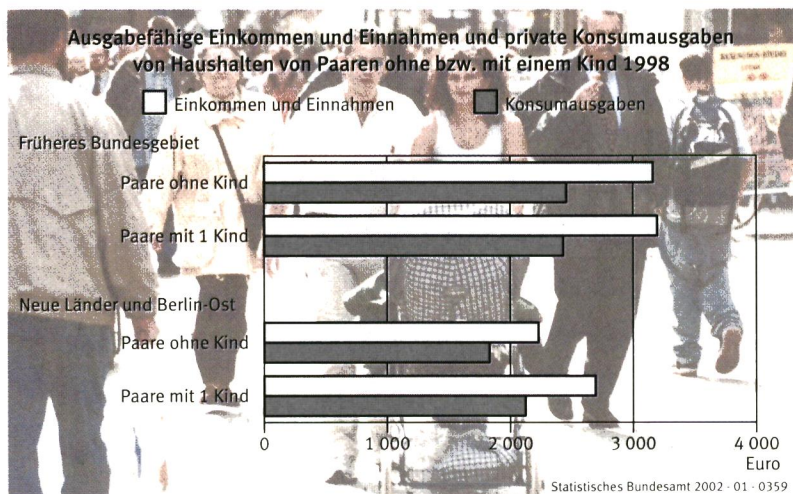
EINNAHMEN, AUSGABEN UND GELDVERMÖGEN PRIVATER HAUSHALTE

Gegenstand der Nachweisung	Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost	
	Paare o. Kind	Paare m. 1 Kind	Paare o. Kind	Paare m. 1 Kind
Zusammensetzung der Einkommen und Einnahmen 1998				
(Euro je Haushalt und Monat)				
Bruttoeinkommen aus unselbstständiger Arbeit	1 841	2 771	1 144	2 461
Bruttoeinkommen aus selbstständiger Arbeit	244	312	82	209
Einnahmen aus Vermögen	555	380	196	225
dar.: Eigentüermietwert	354	278	133	183
Einkommen aus öffentlichen Transferzahlungen	1 037	452	1 165	512
Einkommen aus nichtöffentl. Transferzahlungen	181	137	55	81
Haushaltsbruttoeinkommen	3 859	4 052	2 642	3 488
– Einkommensteuer und Solidaritätszuschlag	420	465	176	370
– Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung	343	464	281	473
= Haushaltsnettoeinkommen	3 095	3 123	2 184	2 645
+ Einnahmen aus dem Verkauf von Waren und sonstige Einnahmen	66	73	46	49
= Ausgabefähige Einkommen und Einnahmen	3 161	3 196	2 230	2 694
Verwendung der ausgabefähigen Einkommen und Einnahmen 1998				
(Euro je Haushalt und Monat)				
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	319	372	288	347
Bekleidung und Schuhe	136	150	102	134
Wohnen, Energie, Wohnungsinstandhaltung	763	728	530	603
dar.: Wohnungsmieten u. Ä.	579	561	374	436
Energie	107	106	87	101
Innenausstattung, Haushaltsgeräte, -gegenstände	180	182	175	156
Gesundheitspflege	113	71	57	38
Verkehr	355	361	254	335
Nachrichtenübermittlung	53	59	41	49
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	294	273	235	254
Bildungswesen	7	14	4	10
Beherbergungs- und Gaststätdienstleistungen	138	113	77	98
Andere Waren und Dienstleistungen	100	112	70	100
Private Konsumausgaben	2 458	2 434	1 833	2 124
Sonstige Steuern u. Ä.	23	20	13	17
Freiwillige Beiträge zur Sozialversicherung	62	62	30	38
Versicherungsprämien (-beiträge)	152	147	76	125
Übrige Ausgaben (einschl. weiterer Positionen)	385	332	176	230
+ Ausgaben für Vermögensbildung	1 180	1 198	632	810
+ Rückzahlung von Krediten (ohne Zinsen für Baudarlehen)	193	310	86	162
– Einnahmen aus Vermögensauflösung und Kreditaufnahme	1 055	1 080	497	631
= Ersparnis	319	429	221	341

EINNAHMEN, AUSGABEN UND GELDVERMÖGEN PRIVATER HAUSHALTE

Gegenstand der Nachweisung	Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost	
	1993	1998	1993	1998
Zusammensetzung der Einkommen und Einnahmen (Euro je Haushalt und Monat)				
Bruttoeinkommen aus unselbstständiger Arbeit	1 761	1 866	1 213	1 423
Bruttoeinkommen aus selbstständiger Arbeit	291	243	122	108
Einnahmen aus Vermögen	359	439	95	176
dar.: Eigentüermietwert	180	291	42	131
Einkommen aus öffentlichen Transferzahlungen	583	748	615	821
Einkommen aus nichtöffentl. Transferzahlungen	161	156	60	69
Haushaltsbruttoeinkommen	3 156	3 452	2 105	2 597
– Einkommensteuer und Solidaritätszuschlag	353	385	154	215
– Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung	267	334	218	307
= Haushaltsnettoeinkommen	2 536	2 733	1 733	2 075
+ Einnahmen aus dem Verkauf von Waren und sonstige Einnahmen	28	53	16	36
= Ausgabefähige Einkommen und Einnahmen	2 564	2 786	1 748	2 112
Verwendung der ausgabefähigen Einkommen und Einnahmen (Euro je Haushalt und Monat)				
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	304	293	278	271
Bekleidung und Schuhe	144	123	110	99
Wohnen, Energie, Wohnungsinstandhaltung	506	691	305	511
dar.: Wohnungsmieten u. Ä.	371	532	186	366
Energie	105	98	92	86
Innenausstattung, Haushaltsgeräte, -gegenstände	126	147	111	141
Gesundheitspflege	63	82	25	43
Verkehr	276	289	226	237
Nachrichtenübermittlung	42	53	26	43
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	200	254	161	216
Bildungswesen	11	11	12	8
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	118	108	73	72
Andere Waren und Dienstleistungen	70	93	53	70
Private Konsumausgaben	1 861	2 143	1 380	1 711
Sonstige Steuern u. Ä.	13	18	8	12
Freiwillige Beiträge zur Sozialversicherung	49	54	21	28
Versicherungsprämien (-beiträge)	98	129	50	81
Übrige Ausgaben (einschl. weiterer Positionen)	367	312	154	173
+ Ausgaben für Vermögensbildung	984	1 005	522	573
+ Rückzahlung von Krediten (ohne Zinsen für Baudarlehen)	166	201	58	99
– Einnahmen aus Vermögensauflösung und Kreditaufnahme	814	876	367	444
= Ersparnis	336	330	214	228

EINNAHMEN, AUSGABEN UND GELDVERMÖGEN PRIVATER HAUSHALTE

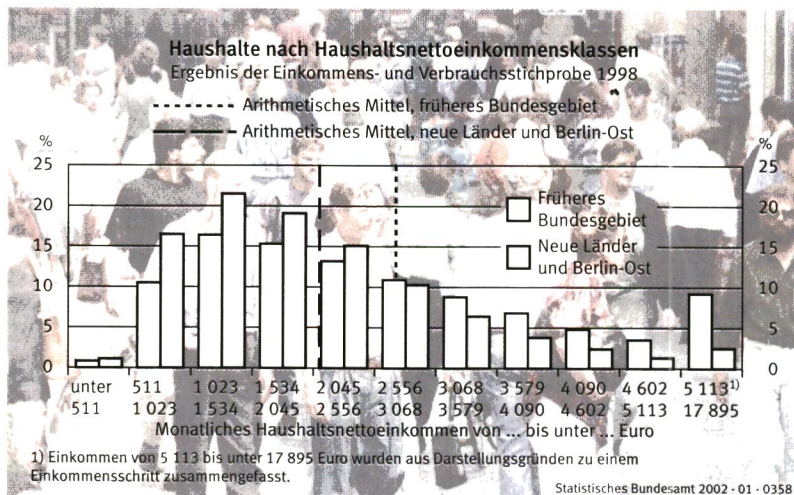


Gegenstand der Nachweisung	Deutschland		Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost	
	Euro	%	Euro	%	Euro	%

Monatliche Ausgaben privater Haushalte für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren 1998

Nahrungsmittel, Getränke und	Deutschland		Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost	
	Euro	%	Euro	%	Euro	%
Tabakwaren	262	100	265	100	251	100
Nahrungsmittel	195	74,2	196	74,1	186	74,2
Brot- und Getreideerzeugnisse	36	13,9	37	14,1	32	12,8
Fleisch, Fleischwaren	50	19,0	49	18,5	50	20,1
Fisch, Fischwaren	6	2,3	6	2,3	5	2,2
Molkereiprodukte und Eier	31	11,6	32	11,9	27	10,8
Speisefette und -öle	6	2,5	6	2,4	7	2,9
Obst	19	7,3	19	7,1	20	8,0
Gemüse, Kartoffeln	22	8,5	23	8,5	21	8,5
Zucker, Konfitüre, Schokolade und Süßwaren	16	6,0	16	6,0	15	6,1
Nahrungsmittel a.n.g.	8	3,1	8	3,2	7	2,8
Alkoholfreie Getränke	28	10,8	29	10,8	27	10,8
Kaffee, Tee, Kakao	11	4,0	11	4,0	11	4,3
Mineralwasser, Limonaden, Säfte ..	18	6,7	18	6,8	16	6,4
Alkoholische Getränke	25	9,5	25	9,3	26	10,3
Tabakwaren	14	5,5	15	5,8	12	4,7
nachrichtlich: Verzehr außer Haus, warme Fertiggerichte	83	31,7	87	32,8	64	25,5

EINNAHMEN, AUSGABEN UND GELDVERMÖGEN PRIVATER HAUSHALTE



Seit 1999 stellt das Statistische Bundesamt jährliche Angaben über die wirtschaftlichen Verhältnisse nahezu aller privaten Haushalte, mit Ausnahme der Haushalte von Selbstständigen und Landwirten, bereit. Diese Berichterstattung, die auf den Ergebnissen der Statistik der Laufenden Wirtschaftsrechnungen (LWR) basiert, war bislang nur für drei ausgewählte Haushaltstypen möglich. Wesentliche methodische Elemente der 1999 vorgenommenen Neukonzeption sind die weitgehende Herstellung einer Übereinstimmung der Erhebungsmerkmale der LWR und der in fünfjährigem Abstand durchgeführten Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) sowie die Konzeption der LWR als repräsentative Stichprobe. Die Erhebungen unterscheiden sich aber durch den befragten Personenkreis – aufgrund gesetzlicher Vorgaben sind in die Laufenden Wirtschaftsrechnungen keine Selbstständigenhaushalte einbezogen – und durch ihren Stichprobenumfang. Dieser ist in den Laufenden Wirtschaftsrechnungen deutlich geringer als in der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe: In die Laufenden Wirtschaftsrechnungen werden je Quartal 6 000 Haushalte einbezogen, die im Berichtsjahr insgesamt viermal befragt werden.

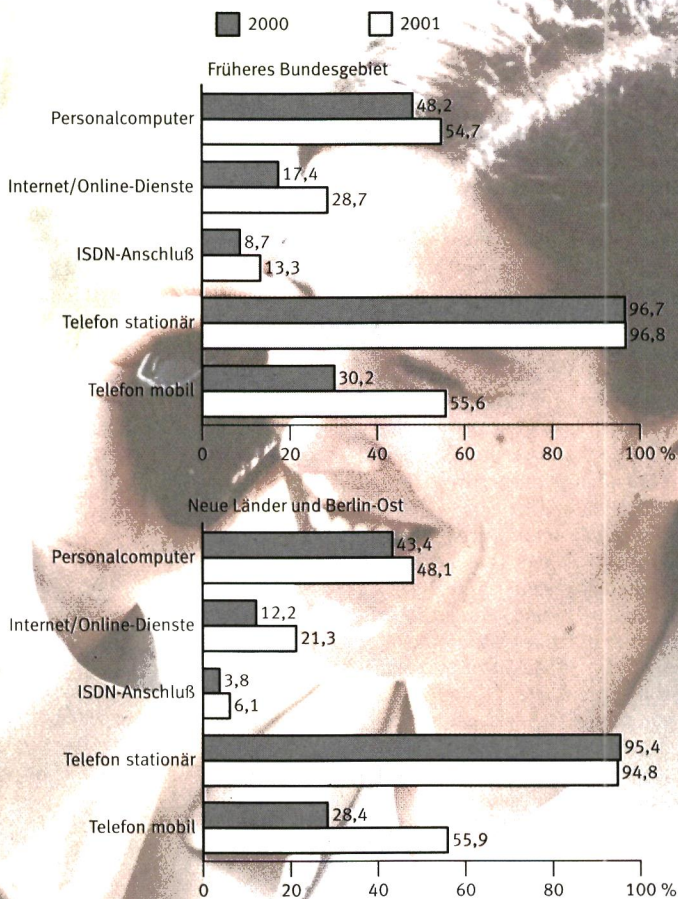
Für das Jahr 2001 liegen aus den Laufenden Wirtschaftsrechnungen bislang Ergebnisse über die Ausstattung der Haushalte mit langlebigen Gebrauchsgütern vor. Hier sind vor allem Veränderungen des Ausstattungsgrades bei Gebrauchsgütern von Interesse, die eine besonders dynamische Marktentwicklung aufweisen, wie

beispielsweise die Gebrauchsgüter im Bereich der modernen Telekommunikation. So hat der Ausstattungsgrad der privaten Haushalte mit Personalcomputern in Deutschland zwischen 2000 und 2001 von 47,3 auf 53,4% zugenommen. Im früheren Bundesgebiet stieg der Ausstattungsgrad mit PCs von 48,2 auf 54,7%, in den neuen Ländern und Berlin-Ost von 43,4 auf 48,1%. Noch deutlicher stieg die Ausstattung der Haushalte mit Mobiltelefonen (Handy, Autotelefon). Hier war gegenüber 2000 (29,8%) ein Zuwachs um 25,9 Prozentpunkte auf 55,7% zu verzeichnen. In Westdeutschland betrug der Zuwachs 25,4 Prozentpunkte, was einem Ausstattungsgrad von 55,6% (2000: 30,2%) entsprach; in Ostdeutschland lag der Anstieg bei 27,5 Prozentpunkten, der Ausstattungsgrad erhöhte sich auf 55,9% (2000: 28,4%).

Ähnlich hohe Zuwächse waren auch beim Internet und bei Online-Diensten zu verzeichnen, allerdings war der Ausstattungsgrad der Haushalte mit 27,3% im Jahr 2001 noch vergleichsweise niedrig (früheres Bundesgebiet: 28,7%, neue Länder und Berlin-Ost: 21,3%).

Auch bei verschiedenen elektrischen Haushaltsgeräten (Geschirrspülmaschine, Mikrowellenherd) waren im Vergleich zu 2000 die Ausstattungsgrade 2001 stärker gestiegen.

Ausstattung privater Haushalte mit Informationstechnik¹⁾ Ergebnis der Laufenden Wirtschaftsrechnungen 2000 und 2001



1) Ohne Haushalte von Selbstständigen und Landwirten/-wirtinnen.

AUSSTATTUNG PRIVATER HAUSHALTE

Gegenstand der Nachweisung	Deutschland		Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost	
	2000	2001	2000	2001	2000	2001

Ausstattungsgrad¹⁾ je 100 Haushalte

Empfangs-, Aufnahme- und Wiedergabegeräte von Bild und Ton

Fernsehgerät	95,9	95,9	95,5	95,5	97,5	97,8
Videorecorder	65,9	68,6	66,3	69,1	64,2	66,7
Videokamera/Camcorder	18,0	18,2	18,2	18,4	16,9	17,6
Hi-Fi-Anlage	62,9	64,5	64,8	66,5	54,7	55,8
Kabelanschluss	54,0	54,2	51,4	51,1	64,6	67,4

PC und Nachrichtenübermittlung

Personalcomputer	47,3	53,4	48,2	54,7	43,4	48,1
Notebook, Laptop	5,5	6,1	6,0	6,7	3,2	4,0
Sonstige PC	45,6	51,6	46,4	52,8	42,2	46,9
Internet oder Online-Dienste	16,4	27,3	17,4	28,7	12,2	21,3
ISDN-Anschluss	7,7	12,0	8,7	13,3	3,8	6,1
Telefon stationär (auch schnurlos)	96,4	96,4	96,7	96,8	95,4	94,8
Telefon mobil (Autotelefon, Handy)	29,8	55,7	30,2	55,6	28,4	55,9
Anrufbeantworter	41,4	43,1	42,5	43,8	36,8	39,8
Faxgerät, PC-Faxkarte	14,9	16,0	16,3	17,3	9,2	10,7

Elektrische Haushaltsgeräte

Kühl-/Gefrierkombination	99,2	99,3	99,1	99,2	99,7	99,8
Geschirrspülmaschine	48,3	51,3	52,0	54,6	32,5	37,0
Mikrowellengerät	56,1	58,2	58,0	59,5	48,2	52,5
Waschmaschine	94,1	95,1	93,7	94,6	95,8	97,2
Wäschetrockner	31,8	33,3	35,7	37,4	15,3	15,9

¹⁾ Anzahl der Haushalte, in denen entsprechende langlebige Gebrauchsgüter vorhanden sind, bezogen auf Haushalte insgesamt der jeweiligen Spalte. Ohne Haushalte von Selbstständigen Landwirten/-wirtinnen.

Die Sozialleistungen umfassen alle Geld- und Sachleistungen, die privaten Haushalten oder Einzelpersonen vom Staat bzw. von öffentlich-rechtlichen Körperschaften oder von Unternehmen zur Deckung bestimmter sozialer Risiken und Bedürfnisse gewährt werden. Sie dienen der sozialen Absicherung gegenüber Krankheit, Unfall, Pflegebedürftigkeit, Arbeitslosigkeit und dem Alter. Außerdem umfassen die Sozialleistungen den Familienleistungsausgleich, die Sozialhilfe sowie andere sozialpolitische Aufgaben wie die Jugendhilfe oder die Unterstützung Behinderter. Finanziert werden sie im Wesentlichen durch Beiträge der Sozialversicherten und der Arbeitgeber sowie durch Zuweisungen des Staates.

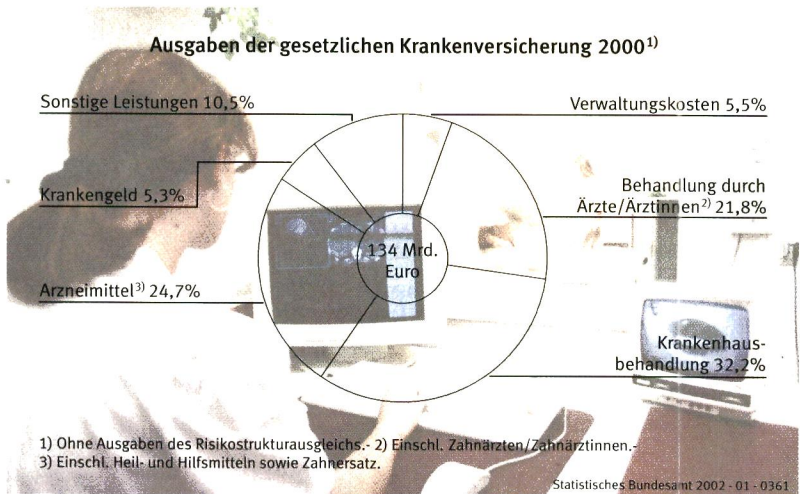
Knapp 51 Mill. Menschen waren im Jahr 2001 in Deutschland Mitglieder (einschl.

Rentnerinnen und Rentnern) einer der 395 Kassen der gesetzlichen Krankenversicherung. Im Jahr 2000 tätigten die Kassen der gesetzlichen Krankenversicherung Ausgaben in Höhe von 134 Mrd. Euro.

1,8 Mill. Pflegebedürftige erhielten Ende 2001 Leistungen aus der sozialen Pflegeversicherung. Zu Hause wurden 1,3 Mill. Leistungsempfänger/-innen durch Angehörige oder durch ambulante Pflegedienste bzw. in teilstationären Einrichtungen betreut, in den Pflegeheimen wurden 578 000 Menschen vollstationär versorgt. Die Leistungsausgaben der Pflegekassen für das Jahr 2001 betragen 16,0 Mrd. Euro. Die Beitragseinnahmen der sozialen Pflegeversicherung beliefen sich auf 16,6 Mrd. Euro.

3,2 Mill. Menschen bezogen im Jahr 2001 Arbeitslosengeld oder -hilfe. Für diese

Ausgaben der gesetzlichen Krankenversicherung 2000¹⁾



Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
Deutschland				
Gesetzliche Krankenversicherung¹⁾				
Kassen	Anzahl	459	420	395
Mitglieder (einschl. Rentner/-innen) ²⁾	1 000	50 927	51 036	50 994
Einnahmen ³⁾	Mill. Euro	131 203	133 808	...
Ausgaben ³⁾	Mill. Euro	130 918	133 823	...
Soziale Pflegeversicherung¹⁾				
Versicherte zum 1.10.	1 000	71 545	71 319	70 012
Leistungsempfänger am Jahresende	1 000	1 819	1 822	1 840
Pflegestufe I	1 000	869	893	917
Pflegestufe II	1 000	696	683	679
Pflegestufe III (einschl. Härtefällen)	1 000	254	246	244
Leistungsausgaben ⁴⁾	Mrd. Euro	15,6	15,9	16,0
dar.: für vollstationäre Pflege	Mrd. Euro	7,2	7,5	7,7
Pflegeeinrichtungen⁵⁾				
Zugelassene ambulante Pflegedienste	Anzahl	10 820	X	...
Zugelassene Pflegeheime	Anzahl	8 859	X	...
Beschäftigte in Pflegediensten	Anzahl	183 782	X	...
Beschäftigte in Pflegeheimen	Anzahl	440 940	X	...

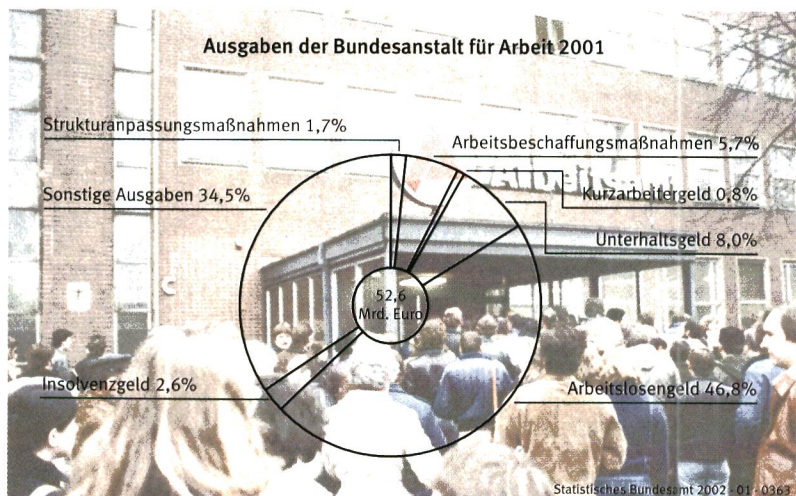
1) Quelle: Bundesministerium für Gesundheit. – 2) Durchschnitt errechnet aus 12 Monatswerten. – 3) Ohne Risikostrukturausgleich. – 4) 2001 vorläufiges Ist-Ergebnis ohne Berücksichtigung der zeitlichen Rechnungsabgrenzung. – 5) Statistik wird nur alle 2 Jahre durchgeführt (Erhebungsstichtag 15.12.).

Leistungen wurden im Jahr 2001 insgesamt 37,4 Mrd. Euro verwandt. Unterhaltsgeld im Zusammenhang mit beruflichen Fördermaßnahmen wurde im Jahr 2001 an 317 000 und Kurzarbeitergeld an 123 000 Männer und Frauen gezahlt.

Am Jahresende 2000 erhielten 2,68 Mill. Menschen laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen, die so genannte Sozialhilfe im „engeren Sinne“. Im Jahr 2000 wurden in Deutschland brutto insgesamt 23,3 Mrd. Euro für Leistungen nach dem Bundessozialhilfegesetz ausgegeben; nach Abzug der Einnahmen in Höhe von 2,5 Mrd. Euro beliefen sich die reinen Sozialhilfeausgaben (Nettoausgaben) auf 20,9 Mrd. Euro, 2,2% mehr als im Vorjahr.

Für die Sozialhilfe wurden im Jahr 2000 je Einwohner in Deutschland durchschnittlich 254 Euro netto ausgegeben. Im früheren Bundesgebiet waren es 271 Euro je Einwohner, in den neuen Ländern und Berlin-Ost 179 Euro.

Im Jahr 2000 wandte die öffentliche Hand für die Jugendhilfe 18,5 Mrd. Euro auf, darunter 9,4 Mrd. Euro (51%) für Kindertageseinrichtungen. Die Ausgaben für die Hilfe zur Erziehung betragen 7,9 Mrd. Euro, für Jugendarbeit standen 1,4 Mrd. Euro zur Verfügung.



Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
Deutschland				
Gesetzliche Unfallversicherung¹⁾				
Versicherte ²⁾	1 000	58 072	57 960	...
Rentenbestand ²⁾	1 000	1 152	1 143	...
Einnahmen ³⁾	Mill. Euro	13 420	13 544	...
Ausgaben ³⁾	Mill. Euro	13 279	13 384	...
Arbeitsförderung⁴⁾				
Arbeitslosengeld und -hilfe				
Empfänger/-innen ⁵⁾	1 000	3 324 ⁶⁾	3 152	3 202
Ausgaben	Mill. Euro	40 444	36 772	37 398
Unterhaltsgeld				
Empfänger/-innen ⁵⁾	1 000	331 ⁶⁾	325	317
Ausgaben	Mill. Euro	4 045	4 127	4 204
Kurzarbeitergeld				
Empfänger/-innen ⁷⁾	1 000	119	86	123
Ausgaben	Mill. Euro	314	335	415
Bundesanstalt für Arbeit				
Einnahmen	Mill. Euro	47 954	49 606	50 682
Ausgaben	Mill. Euro	51 694	50 473	52 613

1) Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung. – 2) Ohne Schülerunfallversicherung. – 3) Einschl. Schülerunfallversicherung. – 4) Quelle: Bundesanstalt für Arbeit. – 5) Errechnet aus Januar bis November und jeweils dem halben Dezember des Vor- und des Berichtjahres. – 6) Die Werte wurden korrigiert. – 7) Errechnet aus 12 Monatswerten.

SOZIALE SICHERUNG

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1998	1999	2000
Deutschland				
Gesetzliche Rentenversicherung¹⁾				
Arbeiter				
Versicherte ²⁾	1 000	20 680	20 741	20 166
Rentenbestand am 1.7.	1 000	12 695	12 862	13 130
Einnahmen	Mill. Euro	106 646	109 701	112 262
Ausgaben	Mill. Euro	106 642	109 301	112 211
Angestellte				
Versicherte ²⁾	1 000	22 173	22 218	22 488
Rentenbestand am 1.7.	1 000	8 328	8 547	8 830
Einnahmen	Mill. Euro	99 062	103 367	105 914
Ausgaben	Mill. Euro	97 332	98 887	105 385
Knappschaftliche				
Versicherte ²⁾	1 000	434	396	480
Rentenbestand am 1.7.	1 000	1 002	999	997
Einnahmen	Mill. Euro	14 209	14 329	14 390
Ausgaben	Mill. Euro	14 209	14 329	14 390
Schwerbehinderte³⁾⁴⁾				
Insgesamt	1 000	X	6 633,5	X
unter 25 Jahre	1 000	X	260,0	X
25 bis unter 60 Jahre	1 000	X	2 045,0	X
60 Jahre und älter	1 000	X	4 328,5	X
Wohngeld				
Empfängerhaushalte ³⁾	1 000	2 947	2 809 ⁶⁾	2 839
Ausgaben ⁵⁾	Mill. Euro	3 635	3 628	3 541
Kriegsopferfürsorge				
Ausgaben	Mill. Euro	689	649	630

1) Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung. – 2) Ergebnisse des Mikrozensus, jeweils April. – 3) Am Jahresende. – 4) Statistik wird nur alle 2 Jahre durchgeführt (Erhebungsttag: 31.12.). – 5) Kassenbuchungen der Bewilligungsstellen. – 6) Eine Untererfassung von 6 500 Fällen in Bremen wurde hier nicht berücksichtigt.

SOZIALE SICHERUNG

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1998	1999	2000
Deutschland				
Sozialhilfe				
Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen ¹⁾	1 000	2 879	2 792	2 677
Männer	1 000	1 262	1 219	1 167
Frauen	1 000	1 617	1 574	1 510
Deutsche	1 000	2 215	2 163	2 083
Nichtdeutsche	1 000	665	629	594
Ausgaben für Sozialhilfe insgesamt	Mill. Euro	23 030	22 978	23 319
außerhalb von Einrichtungen	Mill. Euro	11 717	11 349	11 242
in Einrichtungen	Mill. Euro	11 313	11 630	12 077
Hilfe zum Lebensunterhalt	Mill. Euro	10 543	10 044	9 777
dar.: außerhalb von Einrichtungen	Mill. Euro	10 153	9 746	9 518
Hilfe in besonderen Lebenslagen	Mill. Euro	12 488	12 934	13 542
Krankenhilfe, sonstige Hilfe ²⁾	Mill. Euro	1 218	1 206	1 234
Eingliederungshilfe für Behinderte	Mill. Euro	7 948	8 522	9 113
Hilfe zur Pflege	Mill. Euro	3 001	2 901	2 876
Leistungen an Asylbewerber/-innen				
Empfänger/-innen von Regelleistungen ¹⁾	1 000	439	436	352
Ausgaben nach dem Asylbewerberleistungsgesetz	Mill. Euro	2 239	2 114	1 945
Kindergeld³⁾⁴⁾				
Berechtigte ⁵⁾	1 000	8 637	8 789	8 865
Kinder insgesamt ⁵⁾	1 000	14 451	14 712	14 827
davon waren: 1. Kind	1 000	8 480	8 642	8 727
2. Kinder	1 000	4 347	4 418	4 445
3. Kinder	1 000	1 199	1 219	1 221
4. und weitere Kinder	1 000	424	433	434
Ausgezahlte Beträge ⁶⁾⁷⁾	Mill. Euro	20 928	23 751	25 627

1) Am Jahresende. – 2) Sonstige Hilfe: Hilfe bei Sterilisation und Familienplanung. – 3) Quelle: Bundesanstalt für Arbeit. – 4) Ohne Bedienstete von Bund, Ländern und Gemeinden/Gv. – 5) Stand: Dezember. – 6) Ausgezahlte Beträge mit Kindergeldzuschlag für gering verdienende Familien im Laufe des Jahres. – 7) Seit Jahresbeginn 1996 können Familien alternativ zwischen dem Bezug von Kindergeld oder einem Steuerfreibetrag wählen.

SOZIALE SICHERUNG

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1998	1999	2000
Deutschland				
Erziehungsgeld¹⁾				
Empfänger/-innen (bew. Erstanträge)	Anzahl	732 372	715 287	703 123
nach der Beteiligung am Erwerbsleben				
Abhängig Beschäftigte ²⁾	Anzahl	416 070	408 367	400 993
dar.: im Erziehungsurlaub	Anzahl	396 738	388 787	380 331
Selbstständige und mithelfende Familienangehörige	Anzahl	12 514	12 458	11 926
Nicht Erwerbstätige	Anzahl	303 788	294 462	290 204
nach der familiären Situation				
Verheiratete und nicht dauernd getrennt Lebende	Anzahl	586 051	560 175	540 389
Allein Erziehende	Anzahl	74 972	75 029	76 583
In eheähnlicher Gemeinschaft Lebende	Anzahl	71 349	80 083	86 151
Ausgaben	Mill. Euro	3 659	3 846	3 743
Jugendhilfe				
Junge Menschen				
mit erzieherischen Hilfen außerhalb des Elternhauses ³⁾	Anzahl	155 978	165 306	137 342
mit institutioneller Beratung ⁴⁾	Anzahl	254 585	266 952	274 573
mit Erziehungsbeistandschaft ³⁾	Anzahl	9 859	10 515	11 730
mit Betreuungshilfe ³⁾	Anzahl	3 807	4 399	4 192
mit sozialer Gruppenarbeit ³⁾	Anzahl	5 076	5 004	6 102
Familien mit sozialpädagogischer Familienhilfe ³⁾	Anzahl	15 268	17 043	19 513
Adoptierte Kinder und Jugendliche ⁴⁾	Anzahl	7 119	6 399	6 373
Kinder und Jugendliche				
unter bestellter Amtspflegschaft ³⁾	Anzahl	28 046	25 203	24 607
unter bestellter Amtsvormundschaft ³⁾	Anzahl	35 272	33 221	33 056
Sorgerechtsentziehungen ⁴⁾ (auch teilweise)	Anzahl	7 717	7 774	7 505
Beistandschaften ³⁾	Anzahl	706 414 ⁵⁾	673 503	660 304
Ausgaben	Mill. Euro	17 710	18 068	18 465
dar.: für Kindertageseinrichtungen	Mill. Euro	9 194	9 282	9 359

1) Quellen: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, für die Ausgaben: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung. – 2) Vor Erziehungsgeldbezug. – 3) Am Jahresende. – 4) Während des Jahres beendete Maßnahmen. – 5) Einschl. der ab 1. Juli 1998 umgewandelten Amtspflegschaften.

SOZIALE SICHERUNG

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
----------------------------	---------	------	------	------

Früheres Bundesgebiet

Rentenversicherung¹⁾

Durchschnittliche monatliche Rentenzahlbeträge²⁾ der Versichertenrenten

Arbeiter/-innen	Euro	575	580	591
Angestellte	Euro	783	789	804
Knappschaftliche	Euro	1 257	1 263	1 284

Arbeitsförderung³⁾

Arbeitslosengeld und -hilfe

Empfänger/-innen ⁴⁾	1 000	2 072 ⁵⁾	1 898	1 928
Ausgaben	Mill. Euro	26 566	23 410	23 923

Unterhaltsgeld

Empfänger/-innen ⁴⁾	1 000	195 ⁵⁾	193	190
Ausgaben	Mill. Euro	2 334	2 420	2 499

Kurzarbeitergeld

Empfänger/-innen ⁶⁾	1 000	92	62	96
Ausgaben	Mill. Euro	254	272	339

Neue Länder und Berlin-Ost

Rentenversicherung¹⁾

Durchschnittliche monatliche Rentenzahlbeträge²⁾ der Versichertenrenten

Arbeiter/-innen	Euro	695	701	714
Angestellte	Euro	790	802	822
Knappschaftliche	Euro	926	942	969

Arbeitsförderung³⁾

Arbeitslosengeld und -hilfe

Empfänger/-innen ⁴⁾	1 000	1 252 ⁵⁾	1 253	1 273
Ausgaben	Mill. Euro	13 878	13 363	13 476

Unterhaltsgeld

Empfänger/-innen ⁴⁾	1 000	136 ⁵⁾	132	127
Ausgaben	Mill. Euro	1 711	1 708	1 705

Kurzarbeitergeld

Empfänger/-innen ⁶⁾	1 000	27	24	27
Ausgaben	Mill. Euro	61	63	76

1) Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung. – 2) Nach Abzug des Beitrags zur Krankenversicherung der Rentner/-innen und nach Abzug der Pflegeversicherungsbeiträge. – 3) Quelle: Bundesanstalt für Arbeit. – 4) Errechnet aus Januar bis November und jeweils dem halben Dezember des Vor- und Berichtjahres. – 5) Die Werte wurden korrigiert. – 6) Errechnet aus 12 Monatswerten.

Das Gesundheitswesen in Deutschland umfasst alle der Erhaltung, Förderung oder Wiederherstellung der Gesundheit dienenden Einrichtungen und Personen. Die Grundlagen einer einheitlichen Gesundheitsverwaltung wurden in Deutschland mit der Gründung des Reichsgesundheitsamtes (1876) in Berlin, der Einführung der gesetzlichen Krankenversicherung (1883) und dem Erlass der Reichsversicherungsordnung (1911) geschaffen. Seine Kostenträger sind heute neben der gesetzlichen Krankenversicherung und den privaten Krankenkassen auch die Berufsgenossenschaften sowie die Landesversicherungsanstalten und die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte als Rententräger.

4,1 Mill. Menschen waren in Deutschland am 31. Dezember 2000 im Gesundheitswesen beschäftigt. Allerdings sank von 1998 bis 2000 die Zahl der Beschäftigten im Gesundheitswesen um gut 14 000 Personen, was ein Minus von 0,3% bedeutet. Fast drei Viertel (71%) der im Gesundheitswesen Tätigen sind Frauen. Damit liegt ihr Beschäftigtenanteil hier weit über dem in der Wirtschaft insgesamt (44%). Ein Viertel des Gesundheitspersonals bzw. 1 Mill. Beschäftigte gingen einer Teilzeittätigkeit nach. Dieser Anteil ist wesentlich höher als in der gesamten Wirtschaft, wo er bei 15% lag. Geringfügig beschäftigt waren 8% des Gesundheitspersonals (309 000 Personen), in einem Vollzeit-Arbeitsverhältnis standen 68% (2,8 Mill. Personen).

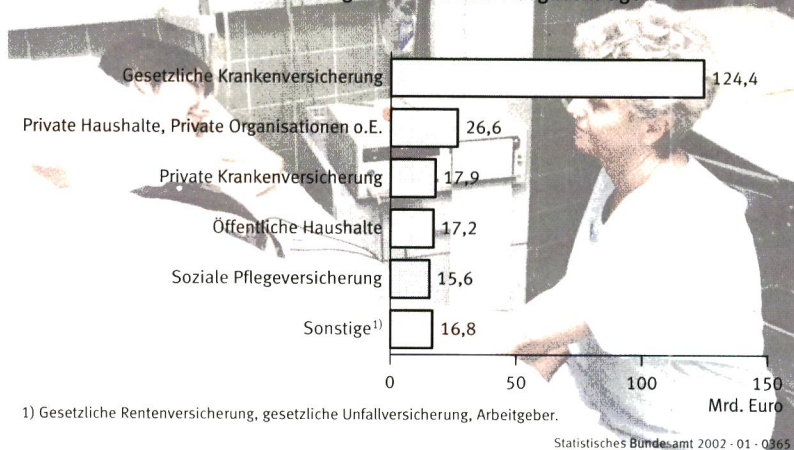
Insgesamt 218,4 Mrd. Euro wurden im Jahr 2000 in Deutschland für Gesund-

heitsausgaben und zusätzlich 64,8 Mrd. Euro für Einkommensleistungen wie z.B. Krankengelder aufgewendet. Der Anteil der Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt, dem Wert aller produzierten Güter und Dienstleistungen, lag damit bei 10,8%. Die Pro-Kopf-Ausgaben für Gesundheit bezogen auf die Bevölkerung in Deutschland beliefen sich auf 2 660 Euro. Von 1992 bis 2000 sind die Gesundheitsausgaben in Deutschland nominal (in jeweiligen Preisen) um insgesamt 55,3 Mrd. Euro angestiegen. Dies entspricht einem Zuwachs von 33,9%. Real (in konstanten Preisen) sind die Gesundheitsausgaben somit von 1992 bis 2000 um 12,3% gewachsen.

Für Leistungen der ambulanten Einrichtungen – wie Arztpraxen, Zahnarztpraxen, Apotheken etc. – wurden im Jahr 2000 insgesamt 100,3 Mrd. Euro ausgegeben. 85,2 Mrd. Euro entfielen auf Leistungen der stationären und teilstationären Einrichtungen. Größte Einzelpositionen darunter waren die Krankenhäuser mit 61,1 Mrd. Euro, mit deutlichem Abstand folgte die stationäre und teilstationäre Pflege mit 15,5 Mrd. Euro.

Weitere Daten zum Gesundheitswesen finden Sie auch unter www.gbe-bund.de im Informationssystem der Gesundheitsberichterstattung des Bundes.

Gesundheitsausgaben 2000 nach Ausgabenträgern



Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1998	1999	2000
Krankenhäuser	Anzahl	2 263	2 252	2 242
Betten	Anzahl	571 629	565 268	559 651
Stationär Behandelte	1 000	15 952	16 261	16 487
Verweildauer	Tage	10,7	10,4	10,1
Bettenauslastung	%	81,9	81,8	81,5
Gesamtkosten der Krankenhäuser insgesamt	1 000 Euro	50 927	51 939	53 018
je stationär behandeltem Patient ¹⁾	Euro	3 111	3 112	3 130
je Pfl egetag ¹⁾	Euro	290	300	309
Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen	Anzahl	1 395	1 398	1 393
Betten	Anzahl	190 967	189 597	189 822
Stationär Behandelte	1 000	1 746	1 915	2 046
Verweildauer	Tage	26,4	26,0	25,8

1) Bereinigte Kosten.

Krankenhauspatienten 1999 nach Geschlecht und Hauptdiagnosen



1) Faktoren, die den Gesundheitszustand und die Inanspruchnahme von Einrichtungen des Gesundheitswesens beeinflussen.

Statistisches Bundesamt 2002 - 01 - 0364

GESUNDHEITSWESEN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1998	1999	2000
Häufigste Todesursachen¹⁾				
Krankheiten des Kreislaufsystems	Anzahl	411 404	406 122	395 043
darunter:				
Zerebrovaskuläre Krankheiten	Anzahl	90 194	85 755	80 786
Herzinfarkt	Anzahl	81 988	76 961	73 265
Bösartige Neubildungen	Anzahl	212 748	210 837	210 738
dar.: der Atmungsorgane und sonstiger intrathorakaler Organe	Anzahl	40 323	39 784	41 168
Krankheiten des Atmungssystems	Anzahl	49 084	51 505	51 806
Krankheiten des Verdauungssystems	Anzahl	40 510	40 154	40 712
dar.: Krankheiten der Leber	Anzahl	18 563	18 295	18 428
Unfälle	Anzahl	19 673	19 715	20 328
dar.: durch Sturz	Anzahl	7 229	7 302	7 404
Vorsätzl. Selbstbeschädigung (Suizid)	Anzahl	11 644	11 157	11 065
Gestorbene Säuglinge	Anzahl	3 668	3 496	3 362
dar.: Syndrom des plötzlichen Todes im Kindesalter	Anzahl	602	507	482
Schwangerschaftsabbrüche	Anzahl	131 795	130 471	134 609
Meldepflichtige Krankheiten				
Salmonellose	Anzahl	98 352	85 345	79 838
Tuberkulose (alle Formen)	Anzahl	10 440	9 974	9 064
Geschlechtskrankheiten	Anzahl	3 584	3 435	3 717
darunter:				
Syphilis	Anzahl	1 152	1 149	1 135
Tripper	Anzahl	2 412	2 251	2 557
Gehirn- und Hirnhautentzündung	Anzahl	3 506	3 651	4 668
Malaria	Anzahl	1 008	931	836
Virushepatitis	Anzahl	15 211	13 711	13 756

1) Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (ICD – 10).

GESUNDHEITSWESEN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000
Gesundheitsausgaben	Mill. Euro	214 269	218 435
Leistungsarten			
Prävention/Gesundheitsschutz	Mill. Euro	9 465	9 785
Ärztliche Leistungen	Mill. Euro	57 189	57 995
Pflegerische und therapeutische Leistungen	Mill. Euro	47 559	48 507
Leistungen zum Ausgleich krankheitsbedingter Folgen ..	Mill. Euro	6 173	6 332
Unterkunft und Verpflegung	Mill. Euro	13 889	14 212
Waren	Mill. Euro	55 236	56 781
Arzneimittel	Mill. Euro	31 448	32 388
Hilfsmittel	Mill. Euro	11 361	11 491
Zahnersatz	Mill. Euro	5 280	5 623
Sonstiger medizinischer Bedarf	Mill. Euro	7 147	7 279
Transporte	Mill. Euro	3 326	3 453
Verwaltungsleistungen	Mill. Euro	11 406	11 577
Forschung/Ausbildung	Mill. Euro	10 026	9 793
Forschung	Mill. Euro	2 214	2 216
Ausbildung	Mill. Euro	1 629	1 651
Investitionen	Mill. Euro	6 183	5 927
Einrichtungen			
Gesundheitsschutz	Mill. Euro	3 706	3 771
Ambulante Einrichtungen	Mill. Euro	98 102	100 298
darunter:			
Arztpraxen	Mill. Euro	29 479	29 969
Zahnarztpraxen	Mill. Euro	13 678	13 953
Apotheken	Mill. Euro	27 755	28 464
Stationäre und teilstationäre Einrichtungen	Mill. Euro	83 456	85 225
darunter:			
Krankenhäuser	Mill. Euro	60 235	61 094
Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen	Mill. Euro	6 924	7 401
Krankentransporte/Rettungsdienste	Mill. Euro	2 046	2 109
Verwaltung	Mill. Euro	12 244	12 424
Sonstige Einrichtungen und private Haushalte	Mill. Euro	8 152	8 281
Ausland	Mill. Euro	381	401
Investitionen	Mill. Euro	6 183	5 927

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1998	1999	2000
Personal in Krankenhäusern¹⁾	Anzahl	1 124 881	1 114 178	1 108 646
darunter:				
Hauptamtliche Ärzte/Ärztinnen und Zahnärzte/Zahnärztinnen	Anzahl	109 768	111 198	112 899
Pflegedienst	Anzahl	419 284	415 865	414 478
Medizinisch-technischer Dienst	Anzahl	151 791	152 208	153 810
Wirtschafts-, Hauspersonal, Technischer Dienst	Anzahl	145 990	140 403	134 656
Verwaltungspersonal	Anzahl	69 174	69 110	68 873
Berufstätige Ärzte/Ärztinnen	1 000	287	291	295
Und zwar: Männer	1 000	183	184	185
Frauen	1 000	104	107	109
Zahnärzte/-ärztinnen	1 000	62	63	63
Und zwar: Männer	1 000	40	40	40
Frauen	1 000	22	22	23
Apotheker/-innen	1 000	52	53	53
dar.: Frauen	1 000	32	32	34

1) Ohne Bundeswehrkrankenhäuser, einschl. Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen.

Kultur – das ist ein vielschichtiger Begriff, denn Kultur drückt sich in vielem aus, angefangen bei der Art sich zu kleiden oder zu essen bis zum Umgang mit anderen Menschen. Hier geht es um die kulturellen Einrichtungen, von denen einige durchaus Einfluss auf den Tagesablauf und insbesondere die Freizeitgestaltung der Bürgerinnen und Bürger haben.

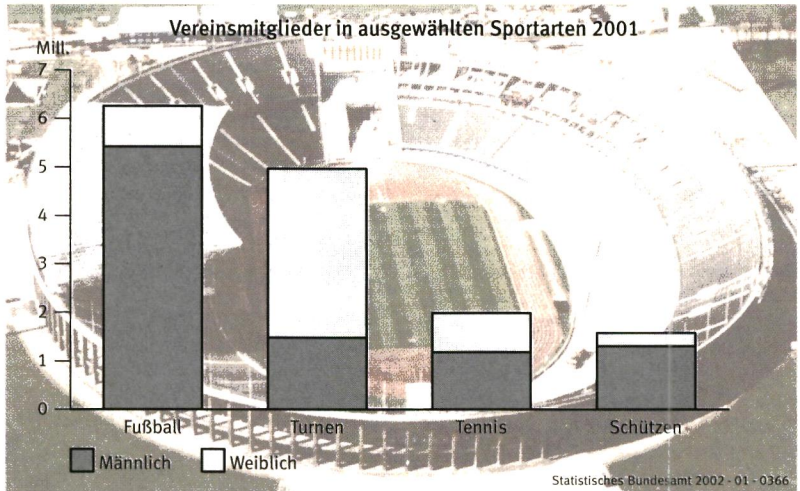
Häufig stellt sich die Frage, inwieweit die Massenkommunikationsmittel die traditionellen Kultureinrichtungen mit der Möglichkeit, sich – sei es im Sport, sei es in der Musik oder etwa der Darstellenden Kunst – aktiv zu beteiligen, bereits verdrängt haben. Dank eines gestiegenen Gesundheitsbewusstseins ist der aktive Sport ein wichtiger Bereich der Freizeitgestaltung in Deutschland geblieben. 23 Mill. Bürgerinnen und Bürger waren im Jahr 2001 als Mitglieder in den 88 531 Sportvereinen registriert. Insgesamt begeistern sich mehr Männer als Frauen für den Vereinssport. So waren von den Mitgliedern des Deutschen Sportbundes im Jahr 2001 rund 62% männlich. Auch Jugendliche sind hier stark vertreten. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren an allen Mitgliedern lag bei 23%, jünger als 26 Jahre waren insgesamt 42% der Sportlerinnen und Sportler. Gemessen an den Mitgliederzahlen rangiert der Fußball an der Spitze der Beliebtheitsskala. Die Fußballvereine stellen gut ein Viertel aller Beitragszahler des deutschen Sportbundes, gefolgt mit einigem Abstand von den Turnvereinen. Hier wie im Tanzsport und Reiten dominieren zahlenmäßig die Frauen, während Fußball noch weitgehend „Männersache“ ist.

Auch die Museen ziehen nach wie vor ihr Publikum an. Mit Sonderausstellungen und speziellen Aktivitäten, beispielsweise Museumstagen für Kinder oder einer speziellen „Museumsnacht“, sprechen sie vermehrt unterschiedliche Zielgruppen an. So konnten die 4 716 Museen in Deutschland im Jahr 2000 insgesamt 100 Mill. Besuche verzeichnen. Am beliebtesten sind die Volks- und Heimatkundemuseen, gefolgt von den Kunstmuseen.

Bibliotheken ermöglichen einem großen Bevölkerungskreis den Zugang zu Büchern, zu Audio- und Videomedien und zunehmend auch zum Internet. Die insgesamt 11 332 öffentlichen Bibliotheken in Deutschland hielten im Jahr 2000 einen Bestand von rund 125 Mill. Büchern, Zeitschriften, CD-ROMs etc. zur Ausleihe bereit.

Auch das aktive Musizieren ist aus dem Kulturleben in Deutschland nicht wegzudenken. Rund 880 000 Musikinteressierte nahmen im Jahr 2001 die Angebote von 968 Musikschulen wahr, an denen 35 000 Lehrkräfte unterrichteten. Das Interesse an den traditionellen Gesangvereinen war ebenfalls groß. Rund 1,8 Mill. Mitglieder, darunter 690 000 aktive Sängerinnen und Sänger, waren im Jahr 2001 in 17 286 Bundesvereinen des Deutschen Sängerbundes organisiert.

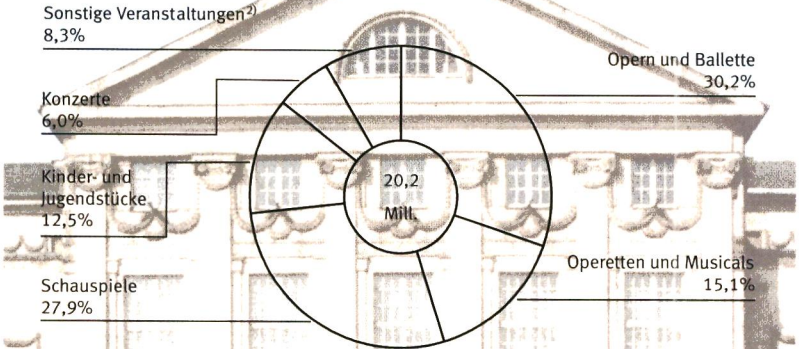
Trotz Fernsehen und Video sind Kinobesuche nicht nur für Jugendliche eine attraktive Freizeitbeschäftigung. Davon profitierten im Jahr 2000 in Deutschland 4 612 Filmtheater, deren Vorstellungen von 153 Mill. Menschen besucht wurden.



Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
Deutscher Sportbund				
Vereine	Anzahl	87 052	87 717	88 531
Mitglieder	1 000	23 262	23 358	23 482
Sportabzeichen-Erstverleihungen	1 000	473	420	427
Nationales Olympisches Komitee				
Teilnehmer/-innen an den olympischen Sommerspielen in Sydney	Anzahl	...	428	...
Medaillen	Anzahl	...	56	...
Museen				
Besuche	Anzahl	4 570	4 716	...
Besuche	Mill.	96	100	...
Öffentliche Bibliotheken				
Medienbestand	Anzahl	11 817	11 332	...
Entleihungen	1 000	128 678	124 899	...
Entleihungen	1 000	319 809	311 620	...
Buchproduktion				
Erstauflagen	Anzahl	60 819	63 021	68 399
Taschenbücher	Anzahl	6 062	6 087	7 160
Übersetzungen ins Deutsche	Anzahl	7 596	7 632	9 340

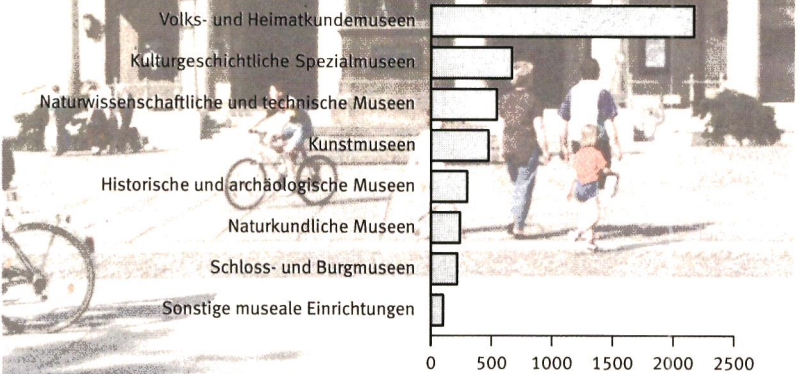
Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
Musikschulen	Anzahl	980	980	968
Schüler/-innen	1 000	868	868	880
Lehrer/-innen	1 000	34	35	35
Deutscher Sängerbund				
Bundesvereine	Anzahl	17 481	17 421	17 286
Mitglieder	1 000	1 802	1 789	1 766
Theater				
Theaterunternehmen	Anzahl	152	153	...
Spielstätten	Anzahl	727	731	...
Besuche	1 000	20 488	20 193	...
Veranstaltungen	Anzahl	63 929	63 953	...
Ortsfeste Leinwände	Anzahl	4 438	4 612	...
Sitzplätze	1 000	835	870	...
Besuche	Mill.	149	153	...
Hörfunk und Fernsehen				
Hörfunkgenehmigungen	1 000	39 156	39 729	40 255
Fernsehgenehmigungen	1 000	34 717	35 130	35 505
Sendestunden				
Dritte Fernsehprogramme (Ressort)	Anzahl	74 131	76 087	...
darunter:				
Politik und Gesellschaft	%	37,9	38,6	...
Spielfilme	%	6,3	6,8	...
Unterhaltung	%	17,2	16,4	...
Familie	%	10,1	9,0	...
ZDF Hauptprogramm (Programm)	Anzahl	8 777	8 808	8 780
darunter:				
Informationen	%	43,8	49,1	49,4
Fiction	%	27,5	23,6	26,5
Kinderprogramm	%	8,0	7,2	6,9
Jugendherbergen	Anzahl	600	600	586
Betten	1 000	78	78	77
Übernachtungen	1 000	10 187	10 187	10 268
Volkshochschulen	Anzahl	997	998	...
Kurse, Einzelveranstaltungen	1 000	616	635	...
Belegungen	1 000	9 083	9 216	...

Besuche von öffentlichen Theatern¹⁾
Spielzeit 1999/2000



1) Besuche der eigenen und fremden Veranstaltungen am Ort. - 2) Einschl. Besuche, die nicht nach Sparten gliederbar sind.

Museen 2000 nach Arten



Statistisches Bundesamt 2002 - 01 - 0367

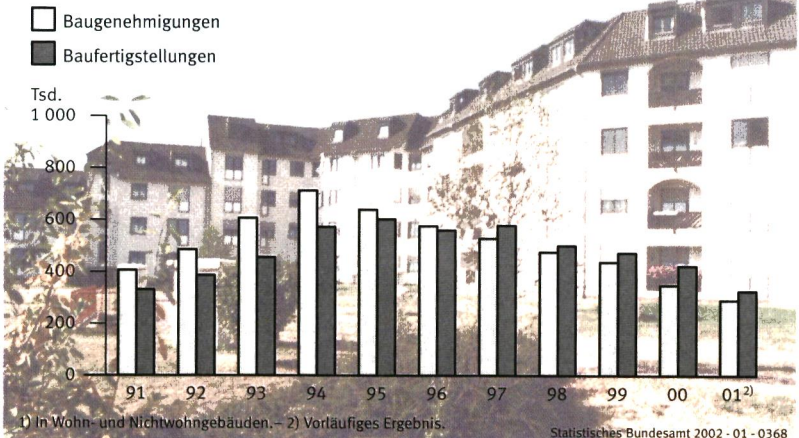
Angaben über das Wohnen und die Wohnungsverorgung werden in Deutschland in unregelmäßigen Zeitabständen erhoben. Die neuesten Angaben über die Wohnsituation der Haushalte liegen aus einer mit dem Mikrozensus im Jahr 1998 durchgeführten wohnungsstatistischen Zusatzerhebung vor. Sie werden häufig verglichen mit der 1%-Gebäude- und Wohnungsstichprobe vom 30. September 1993 (GWS 93), die als thematisch vielfältige Datenquelle erstmals gesamtdeutsche Ergebnisse bereitstellte.

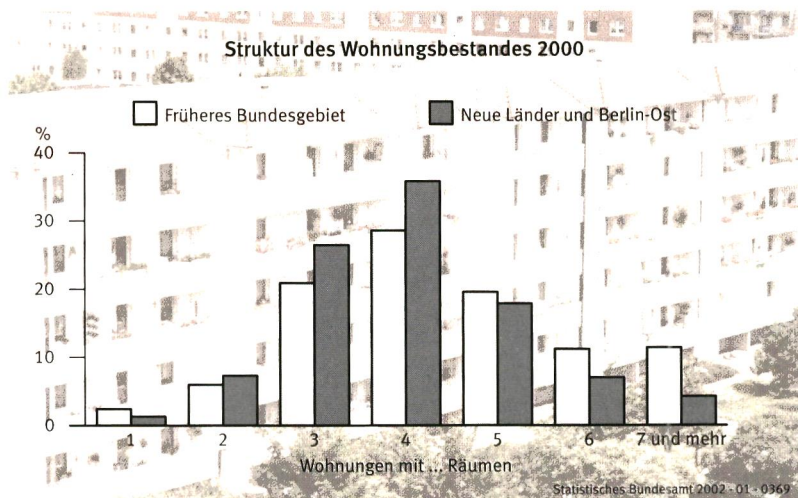
Bei der Zusatzerhebung des Mikrozensus 1998 wurden u. a. die Mieten erfragt. Zur Miete werden neben der Grundmiete die kalten Betriebskosten gerechnet, also z. B. die monatlichen Beträge für Wasser, Kanalisation und Müllabfuhr, nicht aber die Umlagen für Zentralheizung oder Warm-

wasserversorgung, Garage usw. Während in der öffentlichen Diskussion über die Höhe der Mieten vor allem über Wohnungen, die neu bezogen werden, gesprochen wird, gehen in die Statistik auch die Mieten für langjährig vermietete Wohnungen ein. Da diese meist niedriger sind, liegen die hier nachgewiesenen Durchschnittswerte möglicherweise unter den bei Neuvermietungen erzielten Beträgen. Neben dem Alter der Wohnung beeinflusst auch die Ausstattung und Größe die Miethöhe.

Eine Mietwohnung in Deutschland kostete im April 1998 im Durchschnitt 378 Euro, der Preis je Quadratmeter Wohnfläche betrug 5,57 Euro. Im früheren Bundesgebiet lag das Mietenniveau über dem Gesamtdurchschnitt für Deutschland, in den neuen Ländern war es deutlich nied-

Genehmigte und fertig gestellte Wohnungen¹⁾





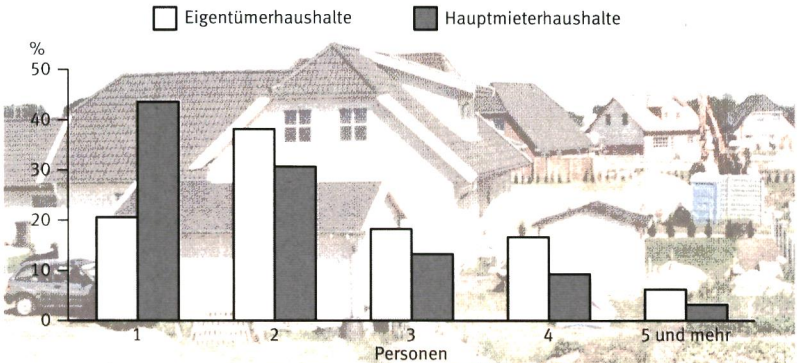
riger. Das hat mehrere Gründe: der Wohnungsbestand ist deutlich älter als im Westen, die Einkommensverhältnisse entsprachen noch nicht dem West-Standard und schließlich ist ein Großteil der Wohnungen Beschränkungen bei der Mietpreisbildung unterworfen. Die inzwischen verabschiedeten gesetzlichen Erhöhungsmöglichkeiten werden sich erst nach und nach auswirken. So lag auch der durchschnittlich zu zahlende Mietbetrag bei nur 292 Euro monatlich, was einer Quadratmetermiete von 4,82 Euro entsprach.

Für eine Kleinwohnung bis 40 Quadratmeter Wohnfläche wurden in Deutschland zwar durchschnittlich nur 213 Euro im Monat bezahlt, die Quadratmetermiete war aber mit 6,82 Euro höher als bei größeren Wohnungen. Die bis 1900 entstandenen Wohnungen kosteten im früheren

Bundesgebiet 5,12 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche, während für Wohnungen, die 1994 und später errichtet wurden, 6,76 Euro und damit rund 32,0% mehr bezahlt werden mussten. In den neuen Bundesländern lag die durchschnittliche Miete je Quadratmeter bei 4,12 Euro für die ganz alten Wohnungen, die Neubauten der Jahre 1994 und später kosteten mit 6,70 Euro rund 62,5% mehr.

Die Altersstruktur des Wohnungsbestandes 1998 zeigt ein abwechslungsreiches Bild. Fast 30% der Wohnungen in Deutschland stammen aus der Zeit bis 1948, etwa die Hälfte entstand zwischen 1949 und 1978, gut ein Fünftel wurde 1979 und später gebaut. In den neuen Ländern und Berlin-Ost lag der Anteil der bis 1948 gebauten Wohnungen bei 46%, während es im Westen nur ein Viertel war.

Eigentümer- und Hauptmieterhaushalte 1998 nach Haushaltsgröße ¹⁾



1) Ergebnis der Mikrozensus-Zusatzerhebung 1998; Haushalte in Wohneinheiten (ohne Ferien- und Freizeitwohneinheiten) in Gebäuden (ohne Wohnheime). Statistisches Bundesamt 2002 - 01 - 0370

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001 ¹⁾
----------------------------	---------	------	------	--------------------

Deutschland

Baufertigstellungen

Gebäude/Baumaßnahmen	Anzahl	377 020	359 224	303 094
Wohnungen insgesamt	Anzahl	472 638	423 044	326 197
Wohnfläche	1 000 m ²	48 856	45 568	36 719
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. Euro	94 075	87 259	76 203
dar.: Errichtung neuer Gebäude				
Wohnungen	Anzahl	416 547	377 335	292 333
Wohnfläche	1 000 m ²	42 441	39 832	31 930

Baugenehmigungen im Hochbau

Gebäude/Baumaßnahmen	Anzahl	380 946	329 059	283 842
Wohnungen insgesamt	Anzahl	437 084	348 340	291 084
Wohnfläche	1 000 m ²	47 863	39 535	33 860
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. Euro	92 007	81 149	74 428
dar.: Errichtung neuer Gebäude				
Wohnungen	Anzahl	388 233	311 858	262 148
Wohnfläche	1 000 m ²	41 518	34 354	29 370

1) Vorläufiges Ergebnis.

BAUEN UND WOHNEN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1998	1999	2000
Deutschland				
Wohnungsbestand				
Wohnungen (Wohn- und Nichtwohngebäude)	1 000	37 529,2	37 984,3	38 383,8
davon mit ... Räumen				
1	1 000	823,5	832,5	838,3
2	1 000	2 343,7	2 373,5	2 395,6
3	1 000	8 303,8	8 380,0	8 439,3
4	1 000	11 354,1	11 446,6	11 521,2
5	1 000	7 189,7	7 295,0	7 391,6
6	1 000	3 821,2	3 894,6	3 966,9
7 und mehr	1 000	3 693,2	3 762,1	3 831,0
Räume insgesamt	1 000	163 467,2	165 648,0	167 637,1
Wohnfläche insgesamt	Mill. m ²	3 153,9	3 201,6	3 245,5

Entwicklung der Eigentümerquote¹⁾

Land	Einheit	1993	1998
Baden-Württemberg	%	47,9	48,3
Bayern	%	46,9	47,6
Berlin	%	10,0	11,0
Berlin-West	%	12,5	13,2
Berlin-Ost	%	5,0	7,3
Brandenburg	%	32,5	35,5
Bremen	%	33,0	37,5
Hamburg	%	19,2	20,3
Hessen	%	43,4	43,3
Mecklenburg-Vorpommern	%	25,9	32,2
Niedersachsen	%	47,6	48,9
Nordrhein-Westfalen	%	35,1	37,4
Rheinland-Pfalz	%	52,9	55,0
Saarland	%	57,7	58,1
Sachsen	%	23,3	28,7
Sachsen-Anhalt	%	30,2	36,5
Schleswig-Holstein	%	45,9	46,8
Thüringen	%	34,5	39,2

1) Ergebnisse der in den Jahren jeweils durchgeführten gebäude- und wohnungsstatistischen Erhebung. – Anteil der vom Eigentümer selbst bewohnten Wohnungen an allen bewohnten Wohnungen.

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1998	1999	2000
Früheres Bundesgebiet				
Wohnungsbestand				
Wohnungen (Wohn- und Nichtwohngebäude)	1 000	30 046,6	30 407,9	30 731,0
Strukturdaten zum Wohnungsbestand				
Wohnungen je 1 000 Einwohner	Anzahl	450	454	458
Wohnfläche je Wohnung	m ²	87,4	87,6	87,9
Wohnfläche je Einwohner	m ²	39,3	39,8	40,2
Räume je Wohnung	Anzahl	4,4	4,4	4,5
Neue Länder und Berlin-Ost				
Wohnungsbestand				
Wohnungen (Wohn- und Nichtwohngebäude)	1 000	7 482,6	7 576,4	7 652,9
Strukturdaten zum Wohnungsbestand				
Wohnungen je 1 000 Einwohner	Anzahl	489	498	506
Wohnfläche je Wohnung	m ²	70,6	70,9	71,2
Wohnfläche je Einwohner	m ²	34,5	35,3	36,0
Räume je Wohnung	Anzahl	4,0	4,0	4,0

Struktur und Entwicklung des Verkehrslebens stehen in enger Wechselwirkung mit Wirtschaft und Gesellschaft. Durch Verkehr wird ein arbeitsteiliges Wirtschaften und die Mobilität der Menschen erst ermöglicht, zugleich ergeben sich aber auch Belastungen durch Luftverschmutzung, Lärm und Flächenversiegelung. Auch die Raum- und Siedlungsstrukturen werden durch den Verkehr nachhaltig beeinflusst.

Im Mittelpunkt des Verkehrsgeschehens steht der Straßenverkehr, der die Verkehrswege, Verkehrsmittel und Transportmengen dominiert. So war im Jahr 2001 die Länge der überörtlichen Straßen in Deutschland mit 230 774 km rund 5,5-mal so groß wie die der Eisenbahnstrecken und rund 30-mal so lang wie die der Binnenwasserstraßen.

Nachdem im Jahr 2000 bei den Neuzulassungen von Pkws ein massiver Rückgang zu verzeichnen war, sank die Zahl der Neuzulassungen im Jahr 2001 nochmals leicht. Mit 3,3 Mill. Pkws lagen die Neuzulassungen um 1,1% niedriger als im Jahr 2000. Der Bestand an Pkws nahm weiter zu, er belief sich zum 1. Januar 2001 auf 43,8 Mill., der Kfz-Bestand insgesamt betrug 52,5 Mill. Fahrzeuge, darunter auch 3,4 Mill. Krafträder.

Sowohl bei den transportierten Gütern als auch bei den beförderten Personen waren die Hauptverkehrsmittel Kraftfahrzeuge. Im Personenverkehr dominierte im Jahr 2000 der motorisierte Individualverkehr mit 50 Mrd. Personen (84% aller beförderten Personen). Im Güterverkehr liegt

beim Beförderungsaufkommen der Straßengüterverkehr mit weitem Abstand an erster Stelle. Im Jahr 2001 transportierten inländische Lkws 2,9 Mrd. t, gefolgt vom Eisenbahnverkehr mit 0,3 Mrd. t. Das Beförderungsaufkommen für die inländischen Lkws ist weiter zurückgegangen, ebenso für die Eisenbahn, die Binnenschifffahrt und den Luftverkehr, die im Jahr 2000 noch gestiegen war. Einzig die Rohrleitungen und die Seeschifffahrt haben mit 0,9 und 1,6% zugelegt. Die Beförderungsleistung, die als Produkt aus Beförderungsmenge in Tonnen und der zurückgelegten Entfernung in Kilometern errechnet wird, stieg nur beim Straßengüterverkehr und den Rohrleitungen.

Die mit dem Verkehr verbundenen Gefahren dokumentieren sich am offensichtlichsten in der Zahl der Verkehrsunfälle. Im Jahr 2001 wurden auf den Straßen Deutschlands 2,4 Mill. Verkehrsunfälle von der Polizei aufgenommen. Bei über 375 000 Straßenverkehrsunfällen verunglückten Personen. Insgesamt wurden bei Straßenverkehrsunfällen 6 977 Menschen getötet und 494 775 verletzt. Die Zahl der Eisenbahn- und Luftverkehrsunfälle sowie die Zahl der dabei getöteten bzw. verletzten Personen ist dagegen vergleichsweise gering.

VERKEHR

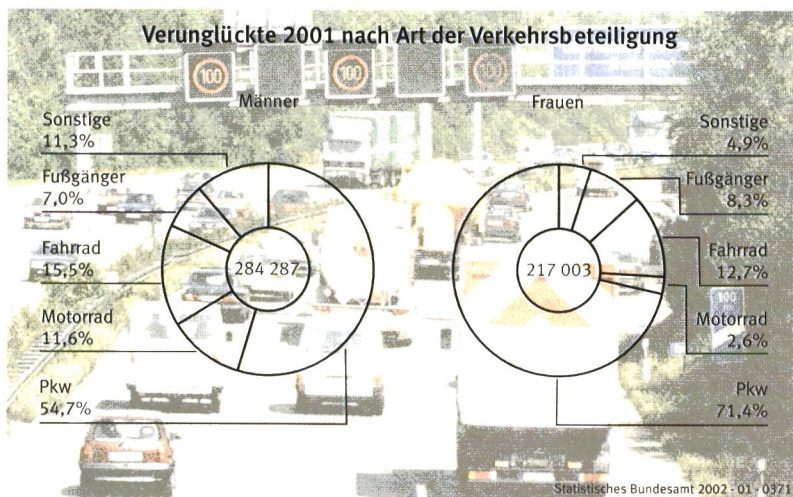
Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
Verkehrsinfrastruktur				
Überörtliches Straßennetz	km	230 665	230 735	230 774
Autobahnen	km	11 427	11 515	11 712
Bundesstraßen	km	41 386	41 321	41 282
Landesstraßen	km	86 798	86 823	86 803
Kreisstraßen	km	91 054	91 076	90 977
Schienennetz (Betriebsstreckenlänge)	km	41 612	41 681	...
Wasserstraßen	km	7 467	7 467	7 472
Rohölleitungen	km	2 370	2 370	2 370
Neuzulassungen von Pkws	Anzahl	3 802 176	3 378 343	3 341 718
Bestand an Verkehrsmitteln				
Kraftfahrzeuge	1 000	49 763	50 726	52 487
dar.: Personenkraftwagen	1 000	41 717	42 423	43 772
Lastkraftwagen	1 000	2 415	2 491	2 610
Krafträder	1 000	3 007	3 179	3 411
Schienenfahrzeuge				
Triebfahrzeuge	Anzahl	12 509	13 731	...
Reisezugwagen	Anzahl	15 333	13 872	...
Güterwagen (bahneigen)	Anzahl	132 396	131 372	...
Seeschiffe				
Fahrgastschiffe	Anzahl	132	131	122
Trockenfrachtschiffe	Anzahl	544	520	450
Tankschiffe	Anzahl	41	38	33
Seefischereifahrzeuge	Anzahl	107	105	102
Luftfahrzeuge¹⁾				
dar.: Hubschrauber	Anzahl	799	820	843
Motorsegler	Anzahl	2 471	2 525	2 562
Segelflugzeuge	Anzahl	7 961	7 911	7 885

1) Quelle: Luftfahrt-Bundesamt, Braunschweig.

VERKEHR

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
Beförderte Personen				
Öffentlicher Straßenpersonenverkehr				
Linienverkehr	Mill.	7 714	7 783	7 863
Gelegenheitsverkehr	Mill.	80	82	80
Eisenbahnen	Mill.	1 963	2 002	2 001
Luftverkehr	Mill.	110	120	118
Beförderte Güter				
Beförderungsaufkommen				
Eisenbahnverkehr ¹⁾	Mill. t	287,3	294,2	288,2
Binnenschifffahrt	Mill. t	229,1	242,2	236,1
Seeverkehr	Mill. t	217,1	238,3	242,2
Luftverkehr	Mill. t	2,0	2,2	2,1
Rohölleitungen ²⁾	Mill. t	89,3	89,4	90,2
Straßengüterverkehr ³⁾	Mill. t	3 181,4	3 005,1	2 884,5
dar.: Binnenverkehr				
Eisenbahnverkehr	Mill. t	196,1	193,6	189,6
Binnenschifffahrt	Mill. t	62,7	60,9	57,0
Seeverkehr	Mill. t	5,4	5,1	5,1
Luftverkehr	Mill. t	0,1	0,1	0,1
Rohölleitungen ²⁾	Mill. t	20,9	20,8	21,3
Straßengüterverkehr ³⁾	Mill. t	3 069,2	2 901,2	2 768,9
Beförderungsleistung				
Eisenbahnverkehr	Mill. tkm	71 356	76 032	74 260
Binnenschifffahrt	Mill. tkm	62 692	66 465	64 818
Rohölleitungen	Mill. tkm	14 966	15 033	15 761
Luftverkehr	Mill. tkm	639	706	679
Straßengüterverkehr ³⁾	Mill. tkm	278 470	280 699	288 955

1) Wagenladungsverkehr. – 2) Quelle: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAW), Eschborn. – 3) Quelle: Bundesamt für Güterverkehr (BAG), Düsseldorf bzw. Kraftfahrt-Bundesamt (KBA), Flensburg; nur inländische Kfz.



Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
Verkehrsunfälle				
Straßenverkehrsunfälle				
Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	395 689	382 949	375 345
Getötete ¹⁾	Anzahl	7 772	7 503	6 977
Verletzte	Anzahl	521 127	504 704	494 775
Eisenbahnunfälle²⁾				
Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	946	836	...
Getötete ¹⁾	Anzahl	250	247	...
Verletzte	Anzahl	1 155	1 214	...
Luftverkehrsunfälle				
Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	80	89	77
Getötete ¹⁾	Anzahl	65	47	51
Verletzte	Anzahl	60	77	66

1) Einschl. innerhalb von 30 Tagen Verstorbener. – 2) Beim Fahrverkehr einschl. Unfällen mit Rangierverkehr.

Seit der Konferenz von Rio de Janeiro 1992 ist der Grundsatz der Nachhaltigkeit, das heißt die Verantwortung für zukünftige Generationen und die Notwendigkeit des schonenden Umgangs mit der Natur, zunehmend in das Bewusstsein von Politik und Gesellschaft gerückt. Aufgabe der Umweltökonomischen Gesamtrechnungen (UGR) ist es, Daten für die in diesem Zusammenhang notwendigen Entscheidungen zur Verfügung zu stellen. Dabei muss die Belastung der Natur in ihren unterschiedlichen Funktionen – als Quelle für erneuerbare und nicht erneuerbare Ressourcen, als Aufnahme- und Abgabemedium für Schadstoffe und Abfälle, als Standort für wirtschaftliche Aktivitäten sowie natür-

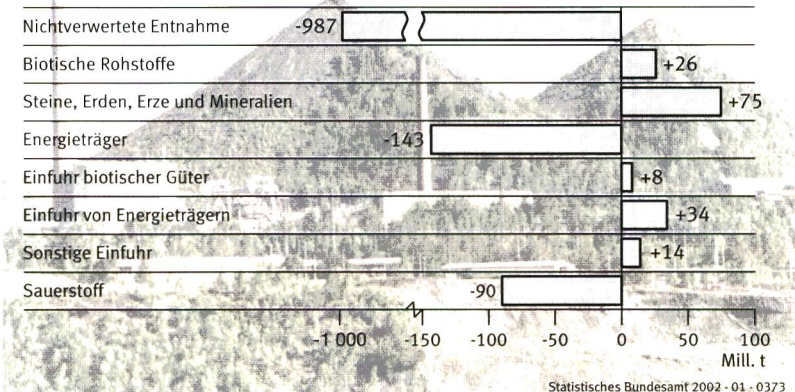
lich auch als Lebensraum – abgebildet werden.

In den 1990er Jahren wurden in Deutschland jährlich etwa gleich bleibende Mengen von Rohstoffen und Energie aus der Natur entnommen. Demgegenüber ist der Ausstoß von Treibhaus- und Versauerungsgasen und damit die Inanspruchnahme der Natur als Aufnahmebecken für klimarelevante Gase und Luftschadstoffe in diesem Zeitraum deutlich zurückgegangen. Hier spielten vor allem eine Änderung beim Energieträger-Mix eine Rolle (also veränderte Anteile der eingesetzten Energieträger Erdöl, Erdgas, Stein- und Braunkohle, Atomenergie usw.) sowie –

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1997	1998	1999
Material- und Energieflüsse				
Entnahmen¹⁾	Mill. t	4 276	4 151	4 098
Rohstoffentnahme (Inland)	Mill. t	3 139	2 996	2 981
dar.: verwertete Entnahme	Mill. t	1 242	1 205	1 240
Einfuhr	Mill. t	482	505	489
Sauerstoffentnahme	Mill. t	655	651	629
Abgaben	Mill. t	3 585	3 475	...
Stoffausbringung	Mill. t	278	277	274
Nicht verwertete Abgabe	Mill. t	1 751	1 638	1 588
Ausfuhr	Mill. t	249	260	265
Abfall	Mill. t	399	398	...
Luftemissionen	Mill. t	909	902	872
darunter:				
Stickstoffdioxid (NO ₂)	Mill. t	1,8	1,7	1,6
Schwefeldioxid (SO ₂)	Mill. t	1,1	0,9	0,8
Kohlendioxid (CO ₂)	Mill. t	894	888	859
Nachrichtlich:				
Wasserentnahme aus der Natur	Mill. t	47 334	45 502	...

1) Ohne Wasser.

Entnahme von Material
Veränderung 1999 gegenüber 1991

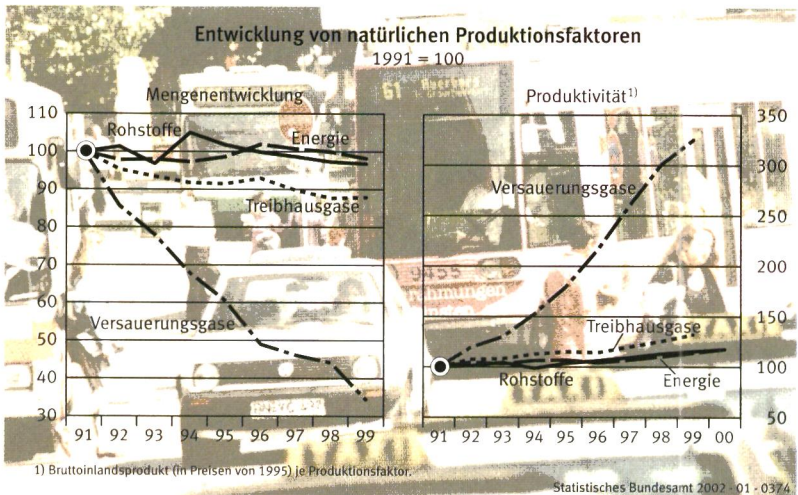


insbesondere beim SO₂ – Maßnahmen zur Rauchgasreinigung.

Eine Beurteilung, wie schonend oder effizient mit der Natur in der Ökonomie umgegangen wird, kann aber nicht allein auf der Betrachtung der absoluten Mengen aufbauen, vielmehr setzt man das Bruttoinlandsprodukt (als Maß für die gesamtwirtschaftliche Leistung) zu den verschiedenen Einsatzgrößen in Beziehung und berechnet so die Produktivitäten. Diese Kenngrößen sind von 1991 bis 2000 (bzw. 1999) für alle betrachteten Faktoren gestiegen: Energie +17%, Rohstoffe +17%, Treibhausgase (1999) +32% und Versauerungsgase (1999) +225%. Der von der wirtschaftlichen Entwicklung ausgehende Druck auf die Natur ist also in den 1990er Jahren nicht in gleichem Maß

gestiegen wie die wirtschaftliche Leistung selbst, man spricht auch davon, dass eine „Entkopplung“ stattgefunden hat. Bei der Verwendung von Rohstoffen und Energie ist dieser Effekt allerdings weniger stark als bei den Emissionen von Treibhaus- und Versauerungsgasen.

Der Betrachtung von Produktivitäten liegt die systematische Erfassung und Darstellung der Materialflüsse in der Volkswirtschaft zugrunde. Die Entwicklung der Materialströme zwischen 1991 und 1999 zeigt, dass der Umfang sowohl der von der Wirtschaft im Verlauf der 1990er Jahre entnommenen als auch der an die Natur abgegebenen Stoffe gesunken ist. Die Entnahme von Material (ohne Wasser) einschließlich der importierten Materialien ging um 20% auf 4,1 Mrd. Tonnen zurück.



Im Jahr 1999 wurden je Einwohner 50 Tonnen Material für wirtschaftliche Zwecke aus der Natur entnommen. Die Abgabe von festem und gasförmigem Material an die Natur war ebenfalls rückläufig.

Dass der Materialeinsatz in Deutschland zwischen 1991 und 1999 abnahm, ist im Wesentlichen auf die deutliche Reduzierung der Abraummenge aus dem Braunkohlenbergbau vor allem in den neuen Ländern zurückzuführen. Zugleich wurde auch die Sauerstoffentnahme reduziert. Dem stehen – in der Summe – geringere Steigerungen bei der Einfuhr von Energieträgern und anderen Einfuhren sowie bei der Entnahme von biotischen Rohstoffen (z. B. landwirtschaftliche Produkte, Holz) und von Steinen und Erden, beispielsweise als Baumaterial, gegenüber.

Die Umweltschutzausgaben des Staates, der privatisierten öffentlichen Entsorgungsunternehmen und des Produzierenden Gewerbes in Deutschland beliefen sich 1998 auf rund 34 Mrd. Euro. Das beim Staat und dem Produzierenden Gewerbe vorhandene Anlagevermögen hatte einen Wiederbeschaffungswert von 240 Mrd. Euro.

Die umweltbezogenen Steuereinnahmen (Mineralölsteuer, Kraftfahrzeugsteuer und Stromsteuer) betragen in Jahr 2001 insgesamt 53 Mrd. Euro, davon entfielen 41 Mrd. Euro auf die Mineralölsteuer, 8 Mrd. Euro auf die Kraftfahrzeugsteuer und 4 Mrd. Euro auf die Stromsteuer. Der Anteil dieser Steuern an den gesamten Steuereinnahmen lag damit bei 11%. Gegenüber 1998, dem Jahr vor Einführung der Öko-

steuer, sind die umweltbezogenen Steuereinnahmen um rund 28% gestiegen.

Besondere Bedeutung im Rahmen des Konzepts der Umweltökonomischen Gesamtrechnungen kommt der Betrachtung von branchenbezogenen Informationen zu. Für die einzelnen Wirtschaftsbereiche wird ein Datensatz bereitgestellt, der Aussagen zu Zusammenhängen zwischen ökologischen und ökonomischen Aspekten ermöglicht, etwa hinsichtlich des Energieverbrauchs und der Emissionen der wichtigsten Treibhausgase wie Kohlendioxid, Methan und Distickstoffoxid.

Insgesamt belief sich der Primärenergieverbrauch 1999 in Deutschland auf 14 194 Petajoule, das entspricht rund 3,94 Mrd. Megawattstunden. Davon entfielen 28% auf die privaten Haushalte

und die übrigen 72% auf die Produktion. Im Produktionsbereich Energieversorgung wurden rund 23% der Primärenergie verbraucht, in der Chemischen Industrie waren es etwa 10% und auf den Produktionsbereich Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung entfielen rund 2% des Energieverbrauchs.

Die Nutzung von Energie ist für nahezu alle Produktionsprozesse von zentraler Bedeutung. Ihr Einsatz trägt aber zugleich häufig zu Belastungen der Umwelt bei, zum Beispiel durch die Entnahme nicht erneuerbarer Rohstoffe aus der Natur bei der Energiegewinnung, durch die Emission von Luftschadstoffen und klimabeeinflussenden Treibhausgasen und die Abgabe von festen Reststoffen sowie die Entnahme und Abgabe von Kühlwasser bei



energetischer Umwandlung oder Verbrennung. Ein besonders enger Zusammenhang besteht zwischen dem Energieverbrauch und dem Ausstoß von Kohlendioxid (CO₂), dem mengenmäßig bedeutsamsten Treibhausgas. Entsprechend haben Produktionsbereiche mit hohem Energieverbrauch in der Regel auch hohe Treibhausgasemissionen.

1999 wurden in Deutschland insgesamt 859 Mill. Tonnen CO₂-Emissionen emittiert. Dabei stammten rund 25% aus den privaten Haushalten.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Rechtsstaates besteht darin, für die Verwirklichung und Durchsetzung des von der Volksvertretung gesetzten Rechts zu sorgen. Bei einer von Gewaltenteilung bestimmten Verfassung – wie dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland – fällt diese Aufgabe in die Zuständigkeit der „dritten“ Gewalt, der Rechtsprechung.

Zu den Aufgaben der Justiz gehört aber nicht nur das Tätigwerden der Gerichte, in denen von unabhängigen Richterinnen und Richtern Recht gesprochen wird, sondern auch die Vollstreckung dessen, was für Recht befunden wurde. Auch die Ermittlungstätigkeit der Polizei in Strafsachen kann als ein Teil der Rechtspflege bezeichnet werden.

Dem gerichtlichen Strafverfahren geht in der Regel ein polizeiliches Ermittlungsverfahren voraus. Die polizeiliche Kriminalstatistik des Bundeskriminalamts weist für das Jahr 2000 in Deutschland rund 6,3 Mill. bekannt gewordene und 3,3 Mill. aufgeklärte Straftaten (ohne Straßenverkehrsdelikte) aus. Als Tatverdächtige wurden im selben Jahr rund 2,3 Mill. Personen polizeilich registriert. Nur gegen einen Teil der Tatverdächtigen wird dann auch ein Strafverfahren eröffnet, das mit einer Verurteilung oder einem Freispruch der Angeklagten, aber auch mit einer Verfahrenseinstellung beendet werden kann.

Im Jahr 2000 wurden im früheren Bundesgebiet einschließlich Berlin-Ost knapp 733 000 Personen, davon 210 000 wegen

Straßenverkehrsdelikten, verurteilt. Für 19% der über 908 000 strafgerichtlich Abgeurteilten endete das Verfahren dagegen mit einer Einstellung oder einem Freispruch.

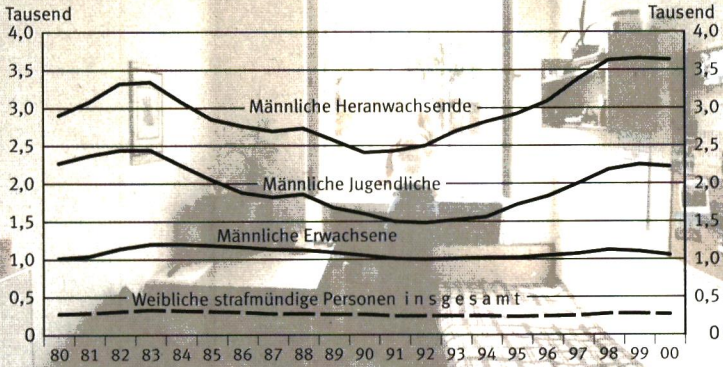
Bezogen auf die deutsche Bevölkerung im früheren Bundesgebiet einschließlich Berlin-Ost wurden im Jahr 2000 insgesamt 1 055 je 100 000 strafmündige Einwohner verurteilt. Männer wurden mit 1 816 Personen je 100 000 männliche Einwohner etwa fünfmal so oft verurteilt wie Frauen (360), Heranwachsende (2 968) etwa dreimal so häufig wie Erwachsene (955) und fast doppelt so häufig wie Jugendliche (1 521).

Die registrierte Kriminalität Jugendlicher im Alter von 14 bis 18 Jahren und Heranwachsender (18 bis 21 Jahre) ist höher als die der Erwachsenen. Insbesondere aufgrund ihrer (noch) lockeren sozialen und lebensgeschichtlichen Einbindung scheinen junge Menschen für Gesetzesverstöße besonders anfällig zu sein. Allerdings sind insbesondere die Straftaten Jugendlicher in der Regel weniger schwerwiegend als die der Erwachsenen. Im Jahr 2000 machte bei den Jugendlichen der so genannte einfache Diebstahl (in der Regel Ladendiebstahl) 29% aller Verurteilungen (ohne Straßenverkehrsdelikte) aus; bei den älteren Verurteilten lag der entsprechende Anteil bei 22%. Ebenfalls jugendtypische Delikte sind – gemessen an den Verurteilungszahlen – Körperverletzungs- und Drogendelikte.

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1998	1999	2000
Deutschland				
Tatermittlung¹⁾				
Bekannt gewordene Straftaten	Anzahl	6 456 996	6 302 316	6 264 723
Aufgeklärte Straftaten	Anzahl	3 376 524	3 329 124	3 335 356
Strafmündige Tatverdächtige	Anzahl	2 167 121	2 112 514	2 140 538
Männer	Anzahl	1 673 424	1 630 156	1 653 903
Frauen	Anzahl	493 697	482 358	486 635
Jugendliche	Anzahl	302 413	296 781	294 467
Heranwachsende	Anzahl	237 073	240 109	247 586
Erwachsene	Anzahl	1 627 635	1 575 624	1 598 485
Früheres Bundesgebiet²⁾				
Strafverfolgung				
Strafrichterlich Abgeurteilte	Anzahl	974 187	940 683	908 261
die verurteilt wurden	Anzahl	791 549	759 661	732 733
Männer	Anzahl	663 967	632 484	608 319
Frauen	Anzahl	127 582	127 177	124 414
Jugendliche	Anzahl	49 275	49 567	49 510
Heranwachsende	Anzahl	71 930	73 011	73 487
Erwachsene	Anzahl	670 344	637 083	609 736
Verurteilte nach Altersgruppen von ... bis unter ... Jahren				
14 – 16	Anzahl	19 257	18 708	19 110
16 – 18	Anzahl	30 018	30 859	30 400
18 – 21	Anzahl	71 930	73 011	73 487
21 – 25	Anzahl	119 713	115 287	112 045
25 – 30	Anzahl	134 462	121 165	111 243
30 – 40	Anzahl	211 642	200 425	190 199
40 – 50	Anzahl	115 756	112 918	110 315
50 – 60	Anzahl	61 473	59 073	56 749
60 und mehr	Anzahl	27 298	28 215	29 185

1) Quelle: Bundeskriminalamt; ohne Straßenverkehrsdelikte. – 2) Einschl. Berlin-Ost.

**Wegen Verbrechen und Vergehen¹⁾ verurteilte Deutsche
je 100 000 Einwohner der gleichen Personengruppe
Früheres Bundesgebiet²⁾**

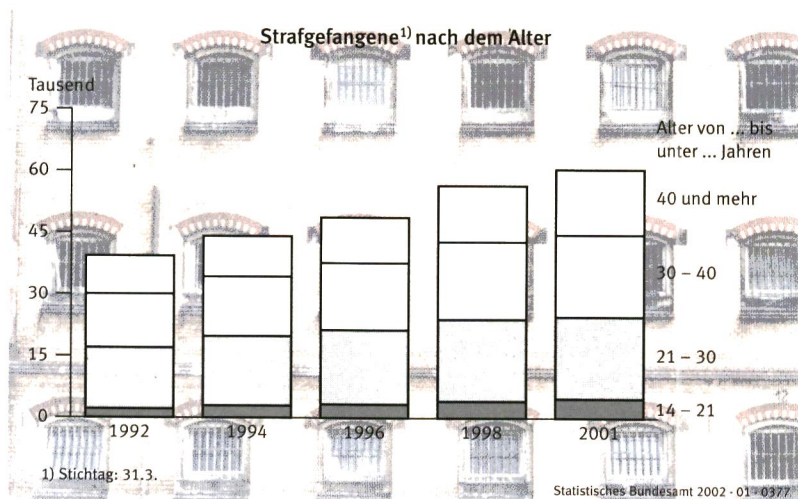


1) Ohne Vergehen im Straßenverkehr. 2) Seit 1995 einschl. Berlin-Ost.

Statistisches Bundesamt 2002 - 01 - 0376

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1998	1999	2000
Früheres Bundesgebiet¹⁾				
Verurteilte wegen Straftaten (ohne solche im Straßenverkehr)	Anzahl	554 127	545 444	522 839
dar.: Diebstahl	Anzahl	134 304	125 488	117 547
Schwerer Diebstahl	Anzahl	28 851	26 449	24 095
Raub und Erpressung	Anzahl	10 875	10 076	9 606
Körperverletzung	Anzahl	25 369	27 562	28 265
Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung	Anzahl	6 619	6 695	6 625
Mord und Totschlag	Anzahl	869	724	700
Verurteilte wegen Vergehen im Straßenverkehr	Anzahl	237 422	214 217	209 894
Verurteiltenziffern der Deutschen	Anzahl	585 143	565 620	550 890
Männer	Ziffer ²⁾	1 961	1 876	1 816
Frauen	Ziffer ²⁾	369	368	360
Jugendliche	Ziffer ²⁾	1 473	1 508	1 521
Heranwachsende	Ziffer ²⁾	2 995	2 982	2 968
Erwachsene	Ziffer ²⁾	1 040	992	955

1) Einschl. Berlin-Ost. – 2) Verurteilte Deutsche je 100 000 Einwohner der gleichen Personengruppe.



Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1998	1999	2000
Deutschland				
Einsitzende in Justizvollzugsanstalten ¹⁾ ..	Anzahl	69 917	69 214	70 252
Einzel-Unterbringung	Anzahl	33 674	33 963	34 789
Gemeinsame Unterbringung	Anzahl	35 669	34 727	35 062
nach Vollzugsarten				
Strafvollzug	Anzahl	47 775	48 512	49 683
Freiheitsstrafe	Anzahl	41 557	42 160	42 935
Jugendstrafe	Anzahl	6 218	6 352	6 748
Untersuchungshaft	Anzahl	19 049	17 661	17 524
Personen von ... bis unter ... Jahren				
14 – 18	Anzahl	854	893	903
18 – 21	Anzahl	2 216	2 135	2 120
21 und mehr	Anzahl	15 979	14 633	14 501
Sicherungsverwahrung und sonstiger				
Freiheitsentzug	Anzahl	3 093	3 041	3 045
dar.: Abschiebehaft	Anzahl	1 938	1 923	2 001

1) Am Jahresende; ohne vorübergehend abwesende Personen (v. a. Hafturlauber).



Wirtschaft

Das Bruttoinlandsprodukt misst die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft von der Produktionsseite her. Es setzt sich aus dem Wert sämtlicher im Inland in einem bestimmten Zeitraum produzierten Waren und Dienstleistungen zusammen, abzüglich der als Vorleistungen verbrauchten Güter und der Importe. Im Jahr 2001 hat das Bruttoinlandsprodukt gegenüber 2000 real um 0,6% zugenommen. Dies war ein deutlich niedrigeres Wirtschaftswachstum als im vorangegangenen Jahr (+3,0%), es lag deutlich unter dem jahresdurchschnittlichen Zuwachs von +1,6% im Zeitraum 1991 bis 2000. Das Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen lag im Jahr 2001 in Deutschland bei 2 063,0 Mrd. Euro, das waren 1,9% mehr als im Vorjahr.

Das Bruttonationaleinkommen, das sich vom Bruttoinlandsprodukt um den Saldo der Primäreinkommen zwischen Inländern und der übrigen Welt unterscheidet, nahm im Jahr 2001 in Deutschland nominal um 1,8% auf 2 054,6 Mrd. Euro zu.

Bei einer Betrachtung der Entstehung des Bruttoinlandsprodukts nach zusammengefassten Wirtschaftsbereichen zeigt sich, dass auch im Jahr 2001 in Deutschland der Wirtschaftsbereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister mit 575,4 Mrd. Euro einen deutlich größeren Wertschöpfungsbeitrag leistete als das Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe, das 483,8 Mrd. Euro erreichte. Es folgten mit etwas geringeren Anteilen öffentliche und private Dienstleister mit 404,5 Mrd. Euro und Handel, Gastgewerbe und Verkehr mit 342,7 Mrd. Euro, während das Baugewerbe (91,0 Mrd. Euro)

und vor allem die Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (23,3 Mrd. DM) deutlich geringere Anteile an der Wertschöpfung hatten.

Die Nachfrage der privaten Haushalte, der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck, der Kapitalgesellschaften, des Staates und des Auslands bestimmen die Absatzchancen der Unternehmen. Diesen Zusammenhang bildet die Darstellung der Verwendungsseite des Bruttoinlandsprodukts ab.

Im Jahr 2001 verringerte sich die Nachfrage aus dem Inland real insgesamt um -1,0%. Mehr als die Hälfte des deutschen Bruttoinlandsprodukts wurde von privaten Haushalten und den privaten Organisationen ohne Erwerbszweck für den Konsum nachgefragt. Die reale Zunahme bei den privaten Konsumausgaben lag im Jahr 2001 bei 1,1%, während die des Staates um 1,7% stiegen. Negativ entwickelte sich die Nachfrage nach Ausrüstungen (Maschinen, Geräte und Fahrzeuge), die im Jahr 2001 real um -5,0% abnahm. Sonstige Anlagegüter (u. a. Computersoftware, Urheberrechte, Nutztiere und Nutzpflanzungen) wurden um 6,0% mehr nachgefragt als 2000. Die Bauinvestitionen gingen dagegen um -5,8% zurück.

Neben der Entstehung und Verwendung des Inlandsprodukts ist auch die Verteilung der Einkommen in der Volkswirtschaft von Interesse. Das Bruttonationaleinkommen, die umfassendste Einkommensgröße, lag im Jahr 2001 bei 2 054,6 Mrd. Euro. Das Nettonationaleinkommen, das die Abschreibungen nicht mehr enthält, erreichte 1 742,4 Mrd. Euro.

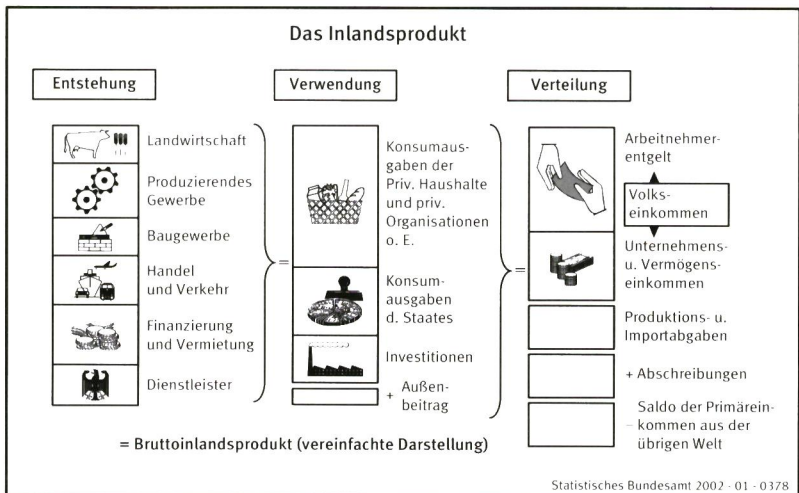
Das Volkseinkommen, das durch Abzug der Produktions- und Importabgaben (abzüglich Subventionen) an den Staat ermittelt wird, stellt die Summe aller Faktorentgelte dar. Es lag im Jahr 2001 bei 1 531,1 Mrd. Euro, wovon 1 109,7 Mrd. DM (72%) auf das Arbeitnehmerentgelt und 421,4 Mrd. DM (28%) auf die Unternehmens- und Vermögenseinkommen entfielen.

Insgesamt lag das Arbeitnehmerentgelt im Jahr 2001 bei 1 109,7 Mrd. Euro. Die Lohnkosten (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer) lagen bei monatlich 2 660 Euro.

Die Bruttolöhne und -gehälter, die die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung nicht mehr enthalten, lagen insgesamt bei 901,3 Mrd. Euro, das war ein monatlicher Durchschnittsverdienst von 2 160 Euro je Arbeitnehmer.

Die Nettolöhne und -gehälter, die nach Abzug der Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung und der Lohnsteuer verbleiben, lagen insgesamt bei 589,5 Mrd. Euro, was monatlich 1 410 Euro je Arbeitnehmer entsprach.

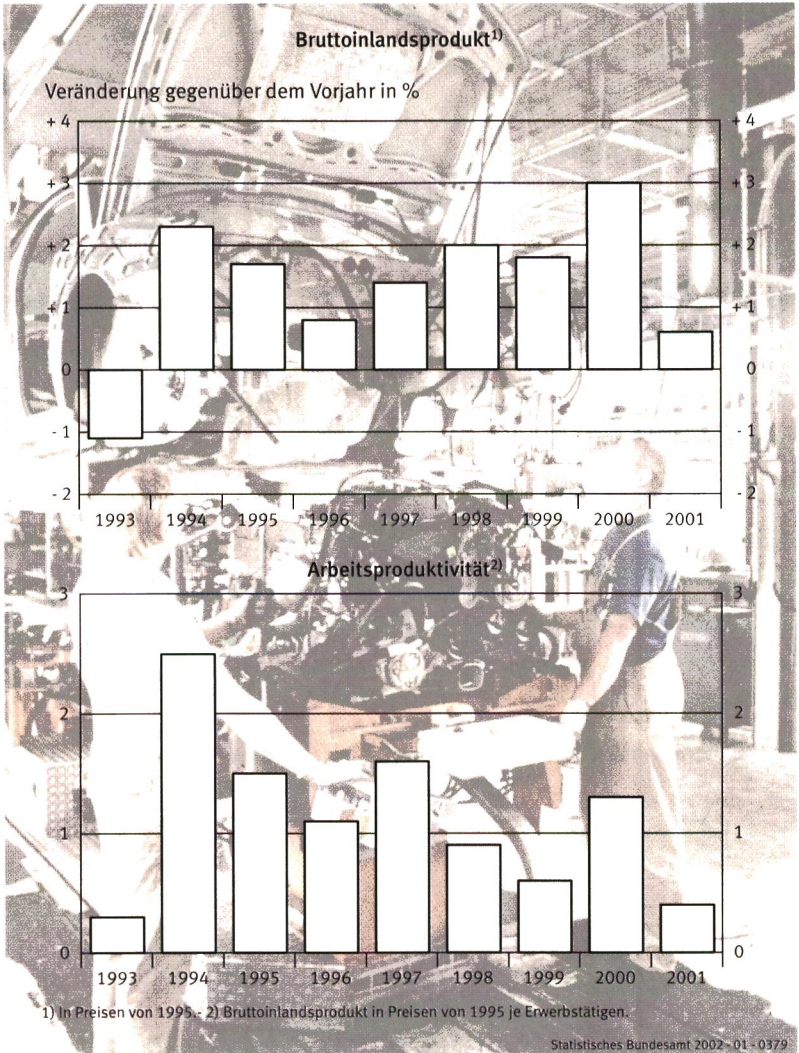
Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte enthält neben den Nettolöhnen und -gehältern auch den Betriebsüberschuss, die Selbstständigeneinkommen, die Vermögenseinkommen sowie die per saldo empfangenen Transfers der privaten Haushalte. Es lag im Jahr 2001 bei 1 346,4 Mrd. Euro und damit um 3,5% über dem Vorjahreswert. Das Sparen der privaten Haushalte stieg um 8,1% auf 138,2 Mrd. Euro und die Sparquote stieg von 9,8% auf 10,2%.



GESAMTWIRTSCHAFT

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999 ¹⁾	2000 ¹⁾	2001 ¹⁾
Bruttowertschöpfung²⁾	Mrd. Euro	1 838,3	1 886,0	1 920,6
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Mrd. Euro	21,7	22,0	23,3
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe ..	Mrd. Euro	453,1	477,3	483,8
Baugewerbe	Mrd. Euro	100,6	95,9	91,0
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	Mrd. Euro	321,9	333,1	342,7
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	Mrd. Euro	546,7	560,5	575,4
Öffentliche und private Dienstleister	Mrd. Euro	394,4	397,3	404,5
Bruttoinlandsprodukt²⁾	Mrd. Euro	1 974,3	2 025,5	2 063,0
Private Konsumausgaben	Mrd. Euro	1 149,6	1 182,8	1 218,1
Konsumausgaben des Staates	Mrd. Euro	378,4	384,5	393,2
Bruttoanlageinvestitionen	Mrd. Euro	426,0	438,1	417,8
Ausrüstungen	Mrd. Euro	159,4	174,8	167,2
Bauten	Mrd. Euro	245,3	240,6	227,0
Sonstige Anlagen	Mrd. Euro	21,4	22,7	23,6
Vorratsveränderungen und Nettozugang an Wertsachen	Mrd. Euro	3,5	12,1	- 5,2
Inländische Verwendung	Mrd. Euro	1 957,5	2 017,5	2 023,9
Außenbeitrag (Exporte minus Importe)	Mrd. Euro	16,8	8,0	39,1
Exporte	Mrd. Euro	586,6	683,3	721,4
Importe	Mrd. Euro	569,8	675,3	682,3
Bruttonationaleinkommen²⁾	Mrd. Euro	1 962,0	2 017,9	2 054,6
Volkseinkommen²⁾	Mrd. Euro	1 464,2	1 505,8	1 531,1
dar.: Arbeitnehmerentgelt	Mrd. Euro	1 058,3	1 089,2	1 109,7
Bruttolöhne und -gehälter (BLG)	Mrd. Euro	854,6	882,9	901,3
Verdienst (BLG je Arbeitnehmer)	Euro	2 090	2 120	2 160
Nettolöhne und -gehälter (NLG)	Mrd. Euro	548,5	570,0	589,5
Nettoverdienst (NLG je Arbeitnehmer)	Euro	1 340	1 370	1 410
Bruttoinlandsprodukt (BIP)³⁾	Mrd. Euro	1 911,1	1 968,5	1 979,6
Veränderungsrate des BIP ³⁾	%	1,8	3,0	0,6

1) Vorläufiges Ergebnis. – 2) In jeweiligen Preisen. – 3) In Preisen von 1995.



GESAMTWIRTSCHAFT

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999 ¹⁾	2000 ¹⁾	2001 ¹⁾
Erwerbstätige	1 000	38 081	38 706	38 773
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	973	962	940
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1 000	8 494	8 523	8 522
Baugewerbe	1 000	2 851	2 761	2 582
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	1 000	9 616	9 824	9 853
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	1 000	5 347	5 710	5 902
Öffentliche und private Dienstleister	1 000	10 800	10 926	10 974
Arbeitnehmer	1 000	34 133	34 724	34 810
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	488	479	459
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1 000	8 163	8 193	8 193
Baugewerbe	1 000	2 453	2 356	2 181
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	1 000	8 355	8 572	8 613
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	1 000	4 622	4 966	5 165
Öffentliche und private Dienstleister	1 000	10 052	10 158	10 199
Arbeitnehmerentgelt	Mrd. Euro	1 059,3	1 090,4	1 110,8
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Mrd. Euro	9,7	9,8	9,5
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	Mrd. Euro	317,1	325,1	330,9
Baugewerbe	Mrd. Euro	68,0	66,2	62,4
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	Mrd. Euro	213,2	221,0	225,7
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	Mrd. Euro	151,7	163,8	172,6
Öffentliche und private Dienstleister	Mrd. Euro	299,7	304,5	309,7
Bruttolöhne und -gehälter	Mrd. Euro	855,4	883,7	902,1
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Mrd. Euro	8,0	8,1	7,8
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	Mrd. Euro	256,1	263,4	268,7
Baugewerbe	Mrd. Euro	54,8	53,6	50,5
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	Mrd. Euro	174,3	181,3	185,5
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	Mrd. Euro	123,5	134,1	141,7
Öffentliche und private Dienstleister	Mrd. Euro	238,7	243,4	247,9

1) Vorläufiges Ergebnis.

Der Trend zu größeren Familienbetrieben (Betrieben in der Hand natürlicher Personen, d.h. Betriebe der Rechtsformen „Einzelpersonen“ und „Personengesellschaften“) bestimmt weiterhin die strukturelle Entwicklung der Landwirtschaft im früheren Bundesgebiet. Die Anzahl der Betriebe, die 50 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) und mehr bewirtschaften, erhöhte sich von Mai 1999 bis Mai 2001 um 2 627 oder 3,9%. Die Gesamt-LF ist um 0,4% auf 11 500 000 ha gesunken.

In Deutschland gab es im Jahr 2001 rund 449 000 landwirtschaftliche Betriebe. Das sind etwa 31% weniger als 1991. Die Betriebe bewirtschafteten eine landwirtschaftlich genutzte Fläche von 17,1 Mill. ha. Die durchschnittliche Betriebsgröße hat sich im Zeitverlauf vergrößert und lag im Jahr 2001 bei 38,1 ha (1991: 26,1). Im früheren Bundesgebiet betrug die durchschnittliche Betriebsgröße im Jahr 2001 27,5 ha LF, in den neuen Ländern 182,3 ha LF (fast siebenmal mehr).

Im Jahr 2001 ist auch die Zahl der Beschäftigten in den landwirtschaftlichen Betrieben weiter zurückgegangen. Mit betrieblichen Arbeiten waren im Jahr 2001 gut 1,3 Mill. Personen beschäftigt, 560 000 Personen weniger als 1991. Von den Beschäftigten waren rund 860 000 Familienarbeitskräfte (Betriebsinhaber und deren mit betrieblichen Arbeiten beschäftigte Familienangehörige), knapp 190 000 ständig beschäftigte und rund 275 000 nicht ständig beschäftigte familienfremde Arbeitskräfte, hier vor allem Saisonarbeitskräfte.

Nachdem die Bestände an Rindern und Schafen in den vergangenen Jahren abgebaut worden sind, stiegen sie im Jahr 2001 leicht an. Die Zahl der Rinder erhöhte sich im Jahr 2001 um 0,4%. Bei der Zählung der Schafe im Mai 2001 wurden 1,0% mehr Tiere ermittelt als im Mai 2000. In der Schweinezucht gab es 2001 eine Bestandsvermehrung um 0,6%.

Bei der Gesamternte von Getreide ist im Jahr 2001 gegenüber 2000 ein Anstieg der Erntemenge um 4,44 Mill. t oder 9,8% zu verzeichnen. Bei Gemüse (auf dem Freiland) ist die Ernte 2001 um 4,2% gesunken. Auch die Obsternte im Marktobstbau hatte Verluste in Höhe von 17,5% gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Einzig die Erdbeeren hatten einen höheren Ertrag von 5,6% zu verzeichnen.

Die deutschen Winzer haben im Jahr 2001 8,9 Mill. Hektoliter Wein (einschl. den in Wein umgerechneten Most) erzeugt. Das waren 9,8% weniger als im Vorjahr. Umgerechnet in 0,75-Liter-Flaschen ergibt die Weinernte des Jahres 2001 rund 1 185 Mill. Flaschen Wein, also gut 14 Flaschen pro Einwohner Deutschlands.

Von 1999 bis 2001 stieg die Zahl der ökologisch wirtschaftenden Betriebe in Deutschland von 9 572 auf 11 506 Betriebe. Damit wurden im Jahr 2001 2,6% der 448 936 landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland (1999: 2%) ökologisch bewirtschaftet. Der Anteil der „Öko-Betriebe“ war mit 4,6% in den neuen Bundesländern fast doppelt so hoch wie im früheren Bundesgebiet mit 2,4%.

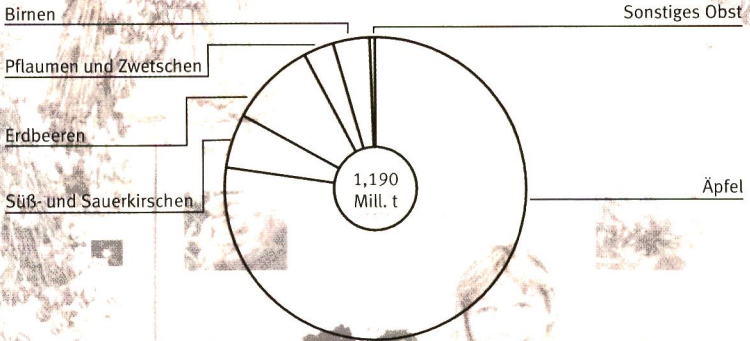
Die „Öko-Betriebe“ bewirtschafteten im Jahr 2001 eine landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) von 602 573 Hektar (ha), die durchschnittliche Betriebsgröße betrug damit 52,4 ha bei einer durchschnittlichen Größe aller landwirtschaftlichen Betriebe von 38,1 ha. In den neuen Ländern waren die ökologisch wirtschaftenden Betriebe durchschnittlich 185,9 ha groß. Sie waren fünfmal größer als die Öko-Betriebe im früheren Bundesgebiet mit 33,5 ha LF.

betrug bei Rindern 65, Schweinen 59 und bei Geflügel 358 Tiere je Betrieb. In den neuen Ländern waren die durchschnittlichen Bestandszahlen je Betrieb bei Rindern, Mastschweinen und Geflügel dreibis viermal so hoch wie im früheren Bundesgebiet.

Im ökologischen Landbau hielten im Jahr 2001 über 81% der Betriebe landwirtschaftliche Nutztiere, nämlich Rinder (63%), Schweine (20%) und Geflügel (30%). Der durchschnittliche Viehbestand

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	Davon		
		Staatsforsten	Körperschaftsforsten	Privatforsten
Forstbetriebe 2001				
Anzahl der Betriebe mit einer Waldfläche von ... bis unter ... ha insgesamt	Anzahl	931	8 459	18 483
10 – 50	Anzahl	35	3 317	14 907
50 – 200	Anzahl	27	2 712	2 417
200 – 500	Anzahl	49	1 345	694
500 – 1000	Anzahl	87	608	280
1000 und mehr	Anzahl	733	477	185
Betriebe mit einer Waldfläche von ... bis unter ... ha insgesamt	1 000 ha	3 813,1	2 192,7	1 501,7
10 – 50	1 000 ha	0,8	80,2	272,0
50 – 200	1 000 ha	3,3	290,7	235,4
200 – 500	1 000 ha	17,2	423,8	217,2
500 – 1000	1 000 ha	64,4	431,2	195,3
1000 und mehr	1 000 ha	3 727,4	966,7	581,9

Obsternte¹⁾ 2001



Schlachtungen und Fleischerzeugung 2001²⁾



1) Marktoberbau. - 2) Anteil der Schlachtmenge (gewerblich).

LANDWIRTSCHAFT UND FISCHEREI

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
Deutschland				
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	1 000 ha	17 152	17 067	17 042
dar.: Ackerland	1 000 ha	11 821	11 804	11 813
Dauergrünland	1 000 ha	5 114	5 048	5 013
Rebland	1 000 ha	100	100	100
Obstanlagen	1 000 ha	69	69	69
Landwirtschaftliche Arbeitskräfte¹⁾	1 000	1 137	.	1 049
dar.: Familienarbeitskräfte	1 000	941	.	860
Ernte				
Getreide	1 000 t	44 452	45 271	49 709
Gemüse ²⁾	1 000 t	2 583	2 646	2 534
Obst (Marktobstbau)	1 000 t	1 331	1 443	1 190
Viehbestand³⁾				
Rinder	1 000	14 896	14 538	14 603
Schafe	1 000	2 724	2 743	2 771
Schweine	1 000	26 101	25 633	25 784
Landwirtschaftliche Betriebe	1 000	472	458	449
mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von ... bis unter ... ha				
unter 2	1 000	38	37	37
2 – 10	1 000	154	149	144
10 – 20	1 000	87	87	84
20 – 30	1 000	52	46	44
30 – 50	1 000	63	59	58
50 – 100	1 000	54	55	55
100 und mehr	1 000	24	25	26
Anlandemenge der Hochsee- und Küstenfischerei⁴⁾	1 000 t	106	80	...
dar.: Hering	1 000 t	15	15	...
Kabeljau	1 000 t	13	12	...
Muscheln	1 000 t	38	13	...

1) Im Betrieb beschäftigte Familienarbeitskräfte und ständige familienfremde Arbeitskräfte. - 2) Ausgewählte Gemüsearten auf dem Freiland und Anbau in Unterglasanlagen. - 3) Mai-Viehzählung. - 4) An der deutschen Küste angelandete Mengen deutscher Fangschiffe (Anlandegewicht).

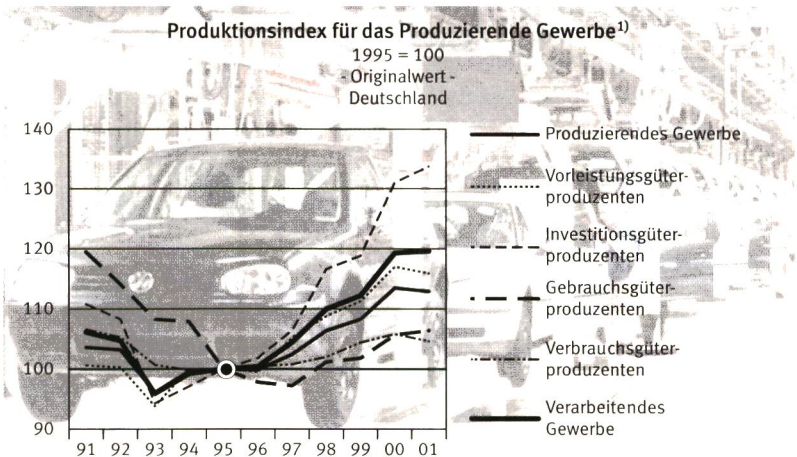
Auch wenn sich seine Bedeutung in den vergangenen Jahren gegenüber dem Dienstleistungsbereich verringert hat, ist das Produzierende Gewerbe ein zentraler Bereich der Volkswirtschaft. Es umfasst die Bereiche Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe sowie die Energie- und Wasserversorgung (jeweils einschl. produzierendes Handwerk). In die Erhebungen werden im Allgemeinen nur Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten und deren Betriebe einbezogen.

Im Bereich Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe, der innerhalb des Produzierenden Gewerbes die bedeutendste Rolle spielt, gab es im Jahr 2001 in Deutschland 49 116 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten, davon 83,8% (41 146 Betriebe)

allein im früheren Bundesgebiet. Die Zahl der Beschäftigten lag bei diesen Betrieben in Deutschland bei 6,4 Mill., von ihnen arbeiteten rund 90,2% im früheren Bundesgebiet.

Im Bereich Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau gab es im Jahr 2001 in Deutschland 79 002 (-2,6%) Betriebe mit 1,0 Mill. Beschäftigten. 57 956 Betriebe mit 0,7 Mill. Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurden im früheren Bundesgebiet gezählt und 21 046 Betriebe mit 0,3 Mill. Beschäftigten in den neuen Ländern und Berlin-Ost.

In der Energie- und Wasserversorgung waren im Jahr 2001 in Deutschland in 1 689 Betrieben von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten rund 256 000 Menschen beschäftigt.

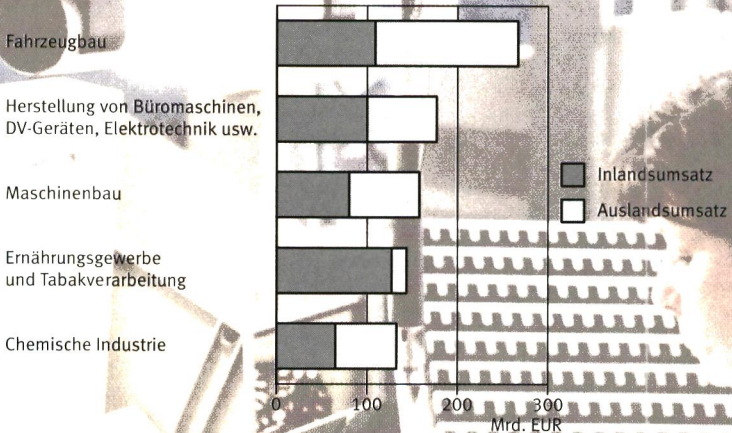


1) Originalwert.

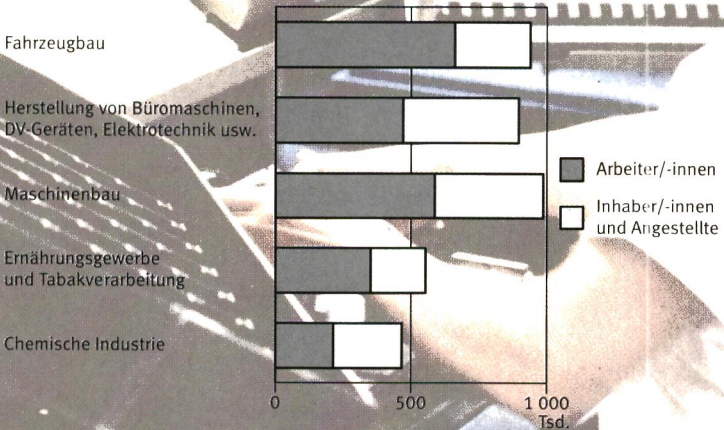
Umsatz und Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe 2001¹⁾

Ausgewählte Wirtschaftsgruppen²⁾

Umsatz³⁾



Beschäftigte



1) Sowie im Bergbau und in der Gewinnung von Steinen und Erden. - 2) Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93). - 3) Ohne Umsatzsteuer.

PRODUZIERENDES GEWERBE

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
Deutschland				
Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe				
Originalwerte				
Produzierendes Gewerbe	1995 = 100	108,3	113,5	112,9
Bergbau u. Gew. v. Steinen u. Erden	1995 = 100	84,5	78,8	73,1
Verarbeitendes Gewerbe	1995 = 100	112,2	119,3	119,6
Energieversorgung	1995 = 100	105,3	106,6	105,9
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe¹⁾				
Betriebe ²⁾	Anzahl	48 934	48 913	49 116
Beschäftigte ²⁾	1 000	6 368	6 375	6 393
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std.	6 324	6 312	6 211
Lohn- und Gehaltssumme	Mrd. Euro	215	221	226
Umsatz	Mrd. Euro	1 196	1 307	1 346
dar.: Auslandsumsatz	Mrd. Euro	409	474	498
Index des Auftragseingangs (Volumen) für das Verarbeitende Gewerbe				
	1995 = 100	113,7	126,1	122,2
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau³⁾				
Betriebe ⁴⁾	Anzahl	80 560	81 112	79 002
Beschäftigte ²⁾	1 000	1 109,8	1 049,6	954,4
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	1 362	1 276	1 124
Index des Auftragseingangs (Volumen)				
Hochbau	1995 = 100	81,7	73,3	67,8
Tiefbau	1995 = 100	93,7	86,7	85,3
Energie- und Wasserversorgung				
Betriebe ²⁾	Anzahl	1 742	1 677	1 689
Beschäftigte ²⁾	1 000	289,1	267,8	255,7
Lohn- und Gehaltssumme	Mrd. Euro	11	10	10
Elektrizitätserzeugung	Mrd. kWh	551	562	...
Gaserzeugung	Mrd. kWh	385	390	380

1) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten, einschl. Handwerk. – 2) Durchschnitt aus 12 Monatswerten. – 3) Angaben nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93). – 4) Sämtliche Betriebe, Totalerhebung jeweils Ende Juni.

PRODUZIERENDES GEWERBE

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
Früheres Bundesgebiet				
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe¹⁾				
Betriebe ²⁾	Anzahl	41 333	41 064	41 146
Beschäftigte ²⁾	1 000	5 773	5 762	5 766
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std.	5 622	5 591	5 480
Lohn- und Gehaltssumme	Mrd. Euro	201	206	211
Umsatz	Mrd. Euro	1 111	1 210	1 244
dar.: Auslandsumsatz	Mrd. Euro	393	453	475
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau³⁾				
Betriebe ⁴⁾	Anzahl	59 611	59 262	57 956
Beschäftigte ²⁾	1 000	774,5	746,8	694,3
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	932	900	809
Neue Länder und Berlin-Ost				
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe¹⁾				
Betriebe ²⁾	Anzahl	7 601	7 849	7 970
Beschäftigte ²⁾	1 000	596	612	627
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std.	702	721	732
Lohn- und Gehaltssumme	Mrd. Euro	14	15	16
Umsatz	Mrd. Euro	85	96	102
dar.: Auslandsumsatz	Mrd. Euro	16	21	24
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau³⁾				
Betriebe ⁴⁾	Anzahl	20 949	21 850	21 046
Beschäftigte ²⁾	1 000	335,3	302,8	260,1
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	430	376	315

1) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten, einschl. Handwerk. - 2) Durchschnitt aus 12 Monatswerten. - 3) Angaben nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93). - 4) Sämtliche Betriebe, Totalerhebung jeweils Ende Juni.

Mit einer durchschnittlichen Größe von 11 Beschäftigten je Unternehmen gehört das Handwerk zu den typischen Bereichen des deutschen Mittelstandes. Diese und die folgenden Strukturangaben stammen aus der Handwerkszählung 1995, einer Totalerhebung über das Handwerk, die alle zehn Jahre durchgeführt wird.

Insgesamt waren 1995 gut 563 000 Unternehmen in die Handwerksrolle eingetragen. In ihnen waren knapp 6,1 Mill. Beschäftigte tätig, darunter 1,8 Mill. bzw. 30% Frauen. Von den sieben Gewerbegruppen, in die die insgesamt 127 Handwerksberufe (oder Gewerbe) nach der Handwerksordnung eingeteilt werden, war das Elektro- und Metallgewerbe mit

fast 213 000 Unternehmen und knapp 2,1 Mill. Beschäftigten die bedeutendste. Zu dieser Gewerbegruppe gehören u. a. das Kfz-Mechanikergewerbe sowie die Gas- und Wasserinstallateure. Zweitgrößte Gruppe mit 132 000 Unternehmen und nahezu 1,7 Mill. Beschäftigten war das Bau- und Ausbaugewerbe, zu dem u. a. Maurer sowie Dachdecker zählen. Auch in den 79 000 Unternehmen der Gruppe der Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege sowie chemische und Reinigungsgewerbe waren knapp 1,2 Mill. Beschäftigte tätig. Hier finden sich neben Augenoptikern, Friseuren u. a. auch das Gebäudereinigerhandwerk, in dem die hohe Zahl von Teilzeitkräften zu einer überdurchschnittlichen Zahl von Beschäftigten je Unternehmen führt (161).

Gewerbegruppe	Handwerks- unternehmen ¹⁾	Beschäftigte ²⁾	Umsatz ³⁾
	1 000		Mrd. Euro
Insgesamt	563,2	6 085,0	409,3
Bau- und Ausbaugewerbe	132,2	1 663,6	117,4
Elektro- und Metallgewerbe	212,5	2 084,7	196,1
Holzgewerbe	45,8	355,8	25,1
Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe	24,7	95,0	4,9
Nahrungsmittelgewerbe	50,1	599,6	35,3
Gewerbe für Gesundheits- und Körper- pflege sowie chemische und Reinigungsgewerbe	79,0	1 160,7	21,8
Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe	19,0	125,6	8,7

1) Stand am 31.3.1995 mit Beschäftigten am 30.9.1994. – 2) Stand: 30.9.1994. – 3) Stand: 1994; ohne Umsatzsteuer.

Gewerbegruppe	Beschäftigte ¹⁾		Umsatz ²⁾	
	2000	2001	2000	2001
	30.9.1998 = 100		1993 = 100	
Insgesamt	92,8	89,1	100,7	98,3
Bau- und Ausbaugewerbe	91,3	84,5	98,6	91,7
Elektro- und Metallgewerbe	94,9	92,3	102,4	101,5
Holzgewerbe	91,3	86,5	97,4	93,3
Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe	87,9	83,0	92,1	89,5
Nahrungsmittelgewerbe	95,5	91,7	96,7	96,1
Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege sowie chemische und Reinigungsgewerbe	90,1	88,8	106,2	108,1
Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe	94,3	91,6	99,8	98,4

1) Durchschnitt errechnet aus 5 Vierteljahren. – 2) Ohne Umsatzsteuer.

Angaben über die aktuelle Entwicklung im Handwerk liefert die Vierteljährliche Handwerksberichterstattung, die sich auf eine Stichprobenerhebung stützt. Sie stellt zwar keine absoluten Werte bereit, dafür aber Messzahlen und Veränderungsraten, anhand derer die konjunkturelle Lage im Handwerk beurteilt werden kann.

Im Jahr 2001 waren im Handwerk 3,9% weniger Personen beschäftigt als im Jahr 2000. Die Beschäftigung verringerte sich in allen Gewerbegruppen des Handwerks. Besonders stark betroffen war das Bau- und Ausbaugewerbe mit einem Beschäftigungsabbau von 7,5%. Auch die Umsatzerlöse des Handwerks lagen unter denen von 2000 (-2,4%). Lediglich in einer der sieben Gewerbegruppen stiegen die

Umsätze; und zwar im Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege, chemische und Reinigungsgewerbe (+1,8%).

Zum Bereich der Freien Berufe werden Männer und Frauen gerechnet, die selbstständig in einem wissenschaftlichen, künstlerischen, ärztlichen, beratenden und ähnlichen Beruf tätig sind (nicht jedoch selbstständige Gewerbetreibende). Allerdings wird dieser Bereich nicht vollständig erfasst.

Eine Vorstellung über die Anzahl der freiberuflich Tätigen vermitteln die Angaben über die Einkommensteuerpflichtigen mit einem gesonderten Nachweis ausgewählter Freier Berufe. Danach bezogen 1995 in Deutschland 629 491 Menschen ihre Einkünfte überwiegend aus freiberuflicher Tätigkeit mit einem durchschnittlichen Einkommen von 57 367 Euro.

Im Freiberuflichen Gesundheits- und Veterinärwesen (Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte usw.) sowie in Rechtsanwaltskanzleien, Unternehmensberatungen, Architektur- und Ingenieurbüros waren 1995 in Deutschland 1 563 000 Menschen beschäftigt, davon 160 349 Auszubildende. Nahezu 95% der Auszubildenden waren junge Frauen, die vor allem eine Lehre als Arzt- oder Zahnarzthelferin, als Fachgehilfin in steuer- und wirtschaftsberatenden Berufen sowie als Rechtsanwaltsfachangestellte durchliefen. Somit wurden 1995 insgesamt 10,2% aller Auszubildenden bzw. 24,2% der weiblichen Auszubildenden im Bereich der Freien Berufe ausgebildet.

Gegenstand der Nachweisung	Steuerpflichtige ¹⁾	Durchschnittliche Einkünfte aus freiberuflicher Tätigkeit ²⁾
	Anzahl	Euro
Insgesamt	629 491	57 367
Rechtsanwälte, Notare, einschl. Patentanwälte	34 953	83 596
Wirtschaftsprüfer, vereidigte Buchprüfer, Steuerberater, Steuerbevollmächtigte, sonstige Wirtschaftsberater	41 430	72 552
Ärzte	88 143	105 531
Zahnärzte, einschl. Dentisten aber ohne Zahntechniker	34 758	109 007
Tierärzte	6 044	4 3818
Heilpraktiker und sonstige Heilberufe ...	46 295	35 177
Architekten, einschl. Garten- und Land- schaftsarchitekten, Innenarchitekten, Vermessungsingenieure, Bauingenieure, sonstige Ingenieure, Techniker, Chemiker, Chemotechniker, Physiker ..	83 057	5 880
Künstlerische Berufe	36 176	23 775
Sonstige Freie Berufe	258 635	37 171

1) Quelle: Einkommensteuerstatistik 1995; nachgewiesen werden nur Personen, deren Einkünfte aus freiberuflicher Tätigkeit die Summe aller anderen Einkünfte übertreffen. – 2) Stand: 1996

In seiner Funktion als Mittler zwischen Herstellern und Verbrauchern nimmt der Handel eine zentrale Rolle in der Wirtschaft ein. In Deutschland gibt es heute schätzungsweise 640 000 Handelsunternehmen mit insgesamt 780 000 örtlichen Niederlassungen. Der zahlenmäßig größte Teilbereich ist der Einzelhandel mit 440 000 Unternehmen, gefolgt vom Großhandel mit 120 000 und der Handelsvermittlung mit knapp 70 000 Unternehmen. Im Jahr 2001 erwirtschaftete der Handel Umsätze in Höhe von 1,2 Billionen Euro (ohne Umsatzsteuer). Sein Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt, also zur gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung, lag bei gut 10%.

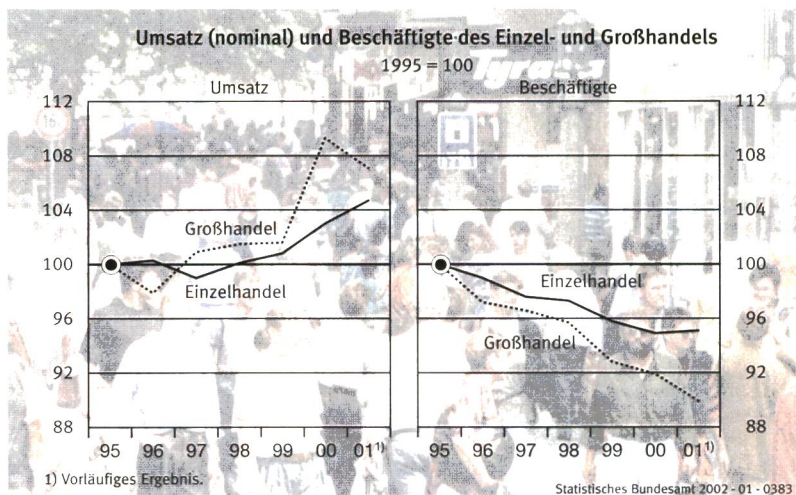
Trotz der fortschreitenden Konzentration des Umsatzes auf große Unternehmen, die

sich besonders im Lebensmitteleinzelhandel bemerkbar macht, wird der Handel in vielen Branchen noch immer durch kleine und mittelständische Betriebe geprägt. Neun von zehn Unternehmen beschäftigen weniger als zehn Personen, die Hälfte aller Unternehmen verfügt nur über einen oder zwei Beschäftigte.

Der Handel ist mit insgesamt 4 Mill. Erwerbstätigen einer der wichtigsten Arbeitgeber in der Gesamtwirtschaft, insbesondere da im Einzelhandel besonders viele Möglichkeiten für Teilzeitbeschäftigung bestehen. Annähernd jede bzw. jeder zweite Beschäftigte geht hier mittlerweile einer Teilzeitbeschäftigung nach. Im Großhandel ist die Quote mit knapp 20% dagegen wesentlich niedriger. Cha-

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001 ¹⁾
Einzelhandel²⁾				
Beschäftigte	1995 = 100	95,8	94,9	95,1
davon:				
Vollzeitbeschäftigte	1995 = 100	89,4	88,4	87,2
Teilzeitbeschäftigte	1995 = 100	103,3	102,4	104,3
Umsatz	1995 = 100	100,8	103,0	104,7
Großhandel³⁾				
Beschäftigte	1995 = 100	92,8	91,9	89,9
davon:				
Vollzeitbeschäftigte	1995 = 100	92,8	91,5	90,4
Teilzeitbeschäftigte	1995 = 100	93,2	89,3	87,7
Umsatz	1995 = 100	101,6	109,3	107,1

1) Vorläufiges Ergebnis. – 2) Ohne Kraftfahrzeughandel und ohne Tankstellen. – 3) Ohne Kraftfahrzeughandel.



rakteristisch für den Handel ist auch der hohe Anteil von weiblichen Beschäftigten. Mehr als die Hälfte der tätigen Personen sind Frauen, im Einzelhandel sind es sogar zwei Drittel.

Der Einzelhandel erzielte in den Jahren 1990 und 1991 Umsatzausweitungen von rund 10% gegenüber dem Vorjahr, insbesondere aus der Anschaffung langlebiger Gebrauchs- und Verbrauchsgüter durch die Bevölkerung in den neuen Ländern und Berlin-Ost. Nachdem sich in den folgenden Jahren keine nennenswerten Umsatzveränderungen mehr ergaben, verbuchte der Einzelhandel in den Jahren 1998 bis 2000 Umsatzsteigerungen gegenüber dem jeweiligen Vorjahr: 2000 nominal + 2,2%, real + 1,1%; 1999 nominal + 0,7%, real + 0,5%; 1998 nomi-

nal + 1,0%, real + 1,1%. Im Großhandel wurde im Jahr 2000 sogar nominal 7,5% und real 2,7% mehr als 1999 abgesetzt (1999 gegenüber 1998: nominal + 0,1%, real + 0,4%).

Im Jahr 2001 verzeichnete der Einzelhandel ebenfalls (nominal + 1,6%, real 0,0%) Umsatzsteigerungen, der Großhandel dagegen Umsatzrückgänge (nominal - 2,0, real - 3,5%). Der auf Käufe im Einzelhandel entfallende Anteil der Ausgaben privater Haushalte beläuft sich auf knapp 30%.

Im Rahmen einer hoch entwickelten Volkswirtschaft spielt die Geld- und Kreditwirtschaft und damit das Bankensystem eine zentrale Rolle. Als Kapitalsammelstellen und Finanzierungsinstitute erfüllen die Banken wichtige gesamtwirtschaftliche Aufgaben. In Deutschland stehen die Banken – nach den Vorschriften des Gesetzes über das Kreditwesen (KWG) – unter der gemeinsamen Aufsicht des Bundesaufsichtsamtes für das Kreditwesen und der Deutschen Bundesbank. Am 1. Mai 2002 ist das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen mit den Bundesaufsichtsämtern für das Versicherungswesen und den Wertpapierhandel in der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) verschmolzen.

Mit der Einführung des Euro als gemeinsame Währung von elf der 15 Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) – diese sind Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal und Spanien – ging mit Wirkung vom 1. Januar 1999 die Verantwortung für eine einheitliche Geldpolitik im Euro-Währungsgebiet auf das Europäische System der Zentralbanken (ESZB) über. Griechenland gehört ebenfalls seit 1. Januar 2001 zur Eurozone. Das ESZB, das aus der Europäischen Zentralbank (EZB) und den nationalen Zentralbanken der EU-Mitgliedstaaten besteht, übernahm nunmehr die Rolle der „Hüterin des Euro“ und trägt somit die Verantwortung für die Stabilität der neuen Währung. Durch den Übergang der geldpolitischen Kompetenzen auf die EZB war eine Anpassung der Aufgaben der teilneh-

menden nationalen Zentralbanken erforderlich. Sie haben an der Erfüllung der Aufgaben des ESZB mitzuwirken. Unverändert bleibt ihre Aufgabe, für die bankmäßige Abwicklung des Zahlungsverkehrs im In- und mit dem Ausland zu sorgen. Die Deutsche Bundesbank ist damit zum Beispiel auch für den Bargeldumlauf verantwortlich.

Bei den Kreditinstituten (private und öffentlich-rechtliche) gibt die Bilanz als Gegenüberstellung von Forderungen (Aktiva) und Verbindlichkeiten (Passiva) zu einem bestimmten Stichtag Aufschluss über Umfang und Art der Geschäftstätigkeit. Wichtigster Aktivposten in der Bilanz ist die „Vergabe von Krediten an Nichtbanken“. Auf der Passivseite der Bilanz sind die Einlagen von Nichtbanken am bedeutungsvollsten.

Die Statistiken des Geld- und Kreditwesens werden überwiegend von der Deutschen Bundesbank bearbeitet. Der Beginn der dritten Stufe der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWU) hat zu einer Veränderung in der Darstellung von statistischen Ergebnissen der Deutschen Bundesbank ab dem Jahr 1999 geführt. Dies wirkt sich auf die Vergleichbarkeit der Ergebnisse aus.

Die Angaben über die Geschäftsentwicklung der Bausparkassen beruhen auf den Statistiken der Verbände der privaten und öffentlichen Bausparkassen. Beim Bauspargeschäft stellen die Einlagen wegen ihrer Zweckbindung (sie dürfen innerhalb bestimmter Fristen nur für den Wohnungs-

BANKEN, BAUSPARKASSEN, VERSICHERUNGEN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
Versicherungen¹⁾				
Brutto-Beiträge	Mill. Euro	132 296	136 339	...
Lebensversicherungen	Mill. Euro	58 844	61 051	...
Pensions- und Sterbekassen	Mill. Euro	1 949	2 039	...
Krankenversicherungen	Mill. Euro	19 912	20 714	...
Schaden- und Unfallversicherungen	Mill. Euro	51 591	52 535	...
Kapitalanlagen	Mill. Euro	730 801	779 118	823 407
Lebensversicherungen	Mill. Euro	504 679	539 939	570 947
Pensions- und Sterbekassen	Mill. Euro	66 506	70 367	72 039
Krankenversicherungen	Mill. Euro	65 182	72 686	80 953
Schaden- und Unfallversicherungen ...	Mill. Euro	94 434	96 126	99 468

1) Ohne Rückversicherungsunternehmen.

bau verwendet werden) eine besondere Form der Spareinlagen dar.

Die Versicherungswirtschaft bietet ein breit gefächertes Angebot, um die verschiedensten Risiken materiell abzusichern. Dazu zählen private Kranken-, Unfall- und Schadenversicherungen (z. B. Feuer- und Haftpflichtversicherungen) sowie die Lebensversicherungen. Der Umfang der Geschäftstätigkeit wird insbesondere aus den Versicherungssummen und der Zahl der Verträge ersichtlich. Aufsichtsbehörde für die Versicherungsunternehmen und zuständig für die Statistiken im Bereich der Versicherungen ist die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.

BANKEN, BAUSPARKASSEN, VERSICHERUNGEN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
Bargeldumlauf	Mill. DM	289 972	278 143	162 205
Banknoten	Mill. DM	274 133	262 089	149 755
Scheidemünzen	Mill. DM	15 839	16 054	12 450
je Einwohner	DM	3 280	3 320	2 909
Deutsche Bundesbank				
Gold und Goldforderungen	Mill. Euro	32 287	32 676	35 005
Einlagen auf Girokonten (einschl. Mindestreserve)	Mill. Euro	39 774	46 924	57 399
Banken				
Aktiva				
Bilanzsumme	Mill. Euro	5 740 741	6 148 318	6 386 110
Barreserven	Mill. Euro	62 869	67 063	71 086
Wechselbestand	Mill. Euro	8 309	7 779	5 801
Kredite an in- u. ausländische Banken ...	Mill. Euro	1 416 829	1 497 307	1 600 468
Kredite an Nichtbanken	Mill. Euro	2 804 175	2 942 901	3 045 790
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	Mill. Euro	868 248	960 625	1 025 416
Sonstige Aktiva	Mill. Euro	580 311	672 643	637 549
Passiva				
Bilanzsumme	Mill. Euro	5 740 741	6 148 318	6 386 110
Einlagen von inländischen und ausländischen Banken	Mill. Euro	1 600 486	1 769 439	1 821 327
Einlagen von inländischen und ausländischen Nichtbanken	Mill. Euro	2 157 128	2 226 911	2 349 153
dar.: Sicht- und Termineinlagen	Mill. Euro	1 429 359	1 541 063	1 665 165
Spareinlagen	Mill. Euro	626 600	585 212	586 530
Verbriefte Verbindlichkeiten insgesamt .	Mill. Euro	1 317 917	1 432 138	1 478 939
Eigenkapital insgesamt (gezeichnetes Kapital, Rücklagen, abzüglich ausgewiesenem Verlust)	Mill. Euro	204 066	221 926	236 130
Sonstige Passiva	Mill. Euro	461 144	497 904	500 561
Bausparkassen				
Verträge insgesamt	1 000	33 410	32 874	32 587
Neugeschäft im Jahr	1 000	3 911	3 273	3 380
Zugeteilte Verträge im Jahr	1 000	2 110	2 224	2 188
Bausparsumme aus zugeteilten Verträgen .	Mill. Euro	35 784	38 014	37 170
Bauspareinlagen insgesamt	Mill. Euro	96 971	96 784	97 515
Hypotheken und Zwischenkredite insgesamt	Mill. Euro	92 052	95 528	98 066

Entwicklung der Spareinlagen¹⁾



1) Stand: Jahresende.

Statistisches Bundesamt 2002 - 01 - 0384

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
Spareinlagen	Mill. Euro	626 600	585 212	586 530
Sparkassen (einschl. Landesbanken)	Mill. Euro	334 232	316 772	319 137
Kreditgenossenschaften (einschl. Genossenschaftlicher Zentralbanken) .	Mill. Euro	188 005	175 750	175 141
Kreditbanken ¹⁾	Mill. Euro	103 995	92 364	91 910
Übrige Kreditinstitute ²⁾	Mill. Euro	368	326	342
Wertpapiermärkte				
Bruttoabsatz				
Festverzinsliche Wertpapiere	Mill. Euro	571 269	659 148	687 988
Aktien	Mill. Euro	17 023	20 855	27 623
Umlaufrenditen (per annum)				
Hypothekendarlehen	%	4,3	5,6	4,9
Öffentliche Darlehen	%	4,3	5,5	4,8
Anleihen der öffentlichen Hand	%	4,3	5,3	4,7

1) Einschl. Postbank. – 2) Ohne Postbank.

Mit einem geschätzten Beitrag von 8% zum Bruttoinlandsprodukt kommt dem Tourismus als Wirtschaftsfaktor in Deutschland große Bedeutung zu. Der auf die Nachfrage von Touristen zurückzuführende Umsatz wird auf 141 Mrd. Euro geschätzt. Rund 2,8 Mill. Menschen sind im Tourismusbereich beschäftigt, die Zahl der Ausbildungsplätze beträgt hier 91 000. Leistungen für Touristen werden von verschiedenen Wirtschaftszweigen erbracht, darunter u. a. das Gastgewerbe, die Verkehrsträger, der Einzelhandel sowie weitere Dienstleistungsbereiche.

Die Gastgewerbestatistik erfasst die Beherbergung und die Bewirtung von Gästen. Im Jahr 2001 stiegen die Umsätze gegenüber 2000 nominal um 0,7%, real sanken sie um 1,0%. Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten um 0,9%. Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten allein stieg in noch stärkerem Maße (1,5%). Im Gastgewerbe ist, ähnlich wie im Einzelhandel, ungefähr jeder zweite Beschäftigte teilzeitbeschäftigt.

Im Rahmen der Beherbergungsstatistik werden alle Beherbergungsstätten mit neun und mehr Gästebetten u. a. nach der Zahl der Gäste, deren Übernachtungen und, bei ausländischen Gästen, deren Herkunftsland befragt. Im Jahr 2001 wurden in den von der amtlichen Statistik erfassten Beherbergungsbetrieben 326,6 Mill. Übernachtungen gezählt, 0,1% mehr als 2000. Damit wurde das Vorjahresergebnis, trotz der Ereignisse des 11. September 2001, erreicht bzw. geringfügig übertroffen. Mit einem Plus von 3,2% bei

den Übernachtungen erreichten die neuen Länder und Berlin-Ost wieder ein deutlich besseres Ergebnis als die Länder im früheren Bundesgebiet (-0,6%). An der Spitze aller Bundesländer lag Mecklenburg-Vorpommern mit einem Zuwachs von 8,3%. Damit hat sich das Bundesland den Spitzenplatz der vergangenen Jahre zurückerobert, nachdem im Jahr 2000 Berlin durch die Verlagerung des Sitzes von Ministerien und Parlament sowie die Auswirkungen der Weltausstellung EXPO profitiert hatte. Brandenburg folgte mit einem Plus von 5,3%. An dritter Stelle stand Sachsen-Anhalt mit einer Steigerungsrate von 2,1%. Die Hotellerie musste im Jahr 2001 auf hohem Niveau (196,9 Mill. Übernachtungen) zum ersten Mal seit 1993 einen Rückgang um 0,6% hinnehmen.

Ein Teilsegment des Tourismusmarktes, das sich in den letzten Jahren zumeist überdurchschnittlich entwickelt hat, ist der Städtetourismus, wobei hier sowohl die geschäftlich als auch die privat motivierten Städtereisen einbezogen sind. Aber auch hier kam es erstmals seit 1993 zu einem Rückgang der Übernachtungen in Großstädten (mit mehr als 100 000 Einwohnern) um -1,3%.

Die Zahl der Übernachtungen ausländischer Gäste ging im Jahr 2001 um 4,4% zurück auf 37,9 Mill. Das wichtigste Herkunftsland sind die Niederlande. Im Jahr 2001 entfielen 5,53 Mill. Übernachtungen auf diese Gästegruppe, gefolgt von den Vereinigten Staaten (4,20 Mill.) sowie dem Vereinigten Königreich (3,52 Mill.).

TOURISMUS, GASTGEWERBE

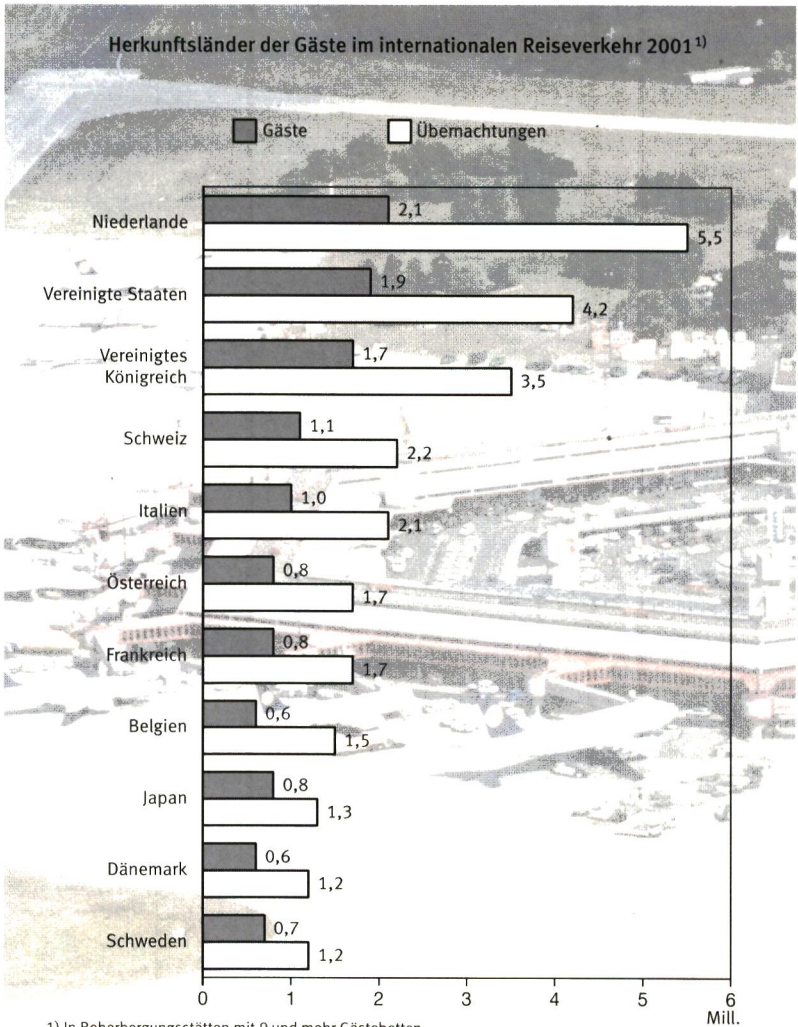
Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
Gastgewerbe				
Umsatzentwicklung (nominal)	1995 = 100	96,3	97,4	98,0
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis	1995 = 100	99,9	106,3	106,6
Sonst. Beherbergungsgewerbe	1995 = 100	92,1	101,5	103,3
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbisshallen	1995 = 100	92,0	93,5	93,7
Sonst. Gaststättengewerbe	1995 = 100	81,5	83,4	85,9
Kantinen und Caterer	1995 = 100	107,4	108,9	109,7
Entwicklung der Beschäftigtenzahl	1995 = 100	89,3	86,6	87,4
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis	1995 = 100	89,9	90,2	91,5
Sonst. Beherbergungsgewerbe	1995 = 100	91,9	90,8	90,5
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbisshallen	1995 = 100	90,5	86,9	87,0
Sonst. Gaststättengewerbe	1995 = 100	81,4	75,9	77,8
Kantinen und Caterer	1995 = 100	99,5	98,0	99,0
Beherbergungskapazitäten und Auslastung¹⁾				
Geöffnete Betriebe ²⁾	1 000	54,0	54,3	54,6
Angebotene Betten/Schlafgelegenheiten ²⁾ ...	1 000	2 431	2 478	2 494
Durchschnittliche Auslastung der angebotenen Betten/Schlafgelegenheiten	%	36,1	37,6	37,5
Übernachtungen im Reiseverkehr¹⁾				
nach Bundesländern				
Deutschland	Mill.	308,03	326,34	326,63
Baden-Württemberg	Mill.	38,03	39,23	39,29
Bayern	Mill.	70,88	74,04	74,51
Berlin	Mill.	9,48	11,41	11,35
Brandenburg	Mill.	7,86	8,39	8,83
Bremen	Mill.	1,25	1,32	1,29
Hamburg	Mill.	4,65	4,84	4,77
Hessen	Mill.	24,02	25,66	25,63
Mecklenburg-Vorpommern	Mill.	15,62	18,25	19,76
Niedersachsen	Mill.	32,64	35,45	33,88
Nordrhein-Westfalen	Mill.	35,63	36,64	36,99
Rheinland-Pfalz	Mill.	17,86	19,15	18,42
Saarland	Mill.	2,05	2,14	2,16
Sachsen	Mill.	13,47	14,57	14,54
Sachsen-Anhalt	Mill.	5,40	5,44	5,55
Schleswig-Holstein	Mill.	20,54	20,86	20,89
Thüringen	Mill.	8,66	8,94	8,79

1) In Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten. – 2) Stand: Juli.

TOURISMUS, GASTGEWERBE

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
Übernachtungen im Reiseverkehr¹⁾				
nach Betriebsarten				
Hotellerie	Mill.	185,31	198,08	196,93
Hotels	Mill.	114,88	123,73	123,50
Gasthöfe	Mill.	20,11	20,28	19,95
Pensionen	Mill.	15,34	14,92	14,65
Hotels garnis	Mill.	34,98	39,14	38,84
Sonstiges Beherbergungsgewerbe ²⁾	Mill.	77,71	79,38	80,52
Vorsorge- und Reha-Kliniken	Mill.	45,01	48,89	49,18
nach Herkunftsländern				
Inland	Mill.	272,30	286,69	288,70
Ausland	Mill.	35,73	39,66	37,93
Europa	Mill.	25,78	27,92	27,29
darunter:				
Niederlande	Mill.	5,27	5,52	5,53
Vereinigtes Königreich	Mill.	3,38	3,89	3,52
Schweiz	Mill.	1,91	2,11	2,15
Italien	Mill.	2,09	2,15	2,10
Österreich	Mill.	1,57	1,68	1,68
Frankreich	Mill.	1,65	1,72	1,65
Belgien	Mill.	1,51	1,62	1,54
Dänemark	Mill.	1,22	1,26	1,23
Schweden	Mill.	1,14	1,29	1,19
Polen	Mill.	0,88	0,92	0,94
Spanien	Mill.	0,85	0,95	0,90
Afrika	Mill.	0,39	0,44	0,42
Amerika	Mill.	5,18	6,11	5,19
darunter:				
Vereinigte Staaten	Mill.	4,32	5,05	4,20
Kanada	Mill.	0,33	0,40	0,38
Asien	Mill.	3,30	3,84	3,65
dar.: Japan	Mill.	1,35	1,53	1,34
Australien und Ozeanien	Mill.	0,30	0,35	0,32
Nicht näher bezeichnetes Ausland	Mill.	0,78	1,00	1,06

1) In Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten. – 2) Ohne Campingplätze.



1) In Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten.

Statistisches Bundesamt 2002 - 01 - 0385

Der moderne Staat setzt nicht nur die Rahmenbedingungen für ein geordnetes Zusammenleben seiner Bürgerinnen und Bürger, sondern er erbringt auch zahlreiche Leistungen, die Voraussetzung für ihre gesicherte Existenz sind.

Für die Erfüllung ihrer Aufgaben gaben die öffentlichen Haushalte (ohne Krankenhäuser und Hochschulkliniken mit kaufmännischem Rechnungswesen und ohne Zusatzversorgungskassen im Bereich der Sozialversicherung) im Jahr 2001 rund 972,1 Mrd. Euro aus (bereinigt um Zahlungen der öffentlichen Haushalte untereinander). Davon entfielen 446,9 Mrd. Euro auf die Sozialversicherung, 265,7 Mrd. Euro auf den Bund, 255,5 Mrd. Euro auf die Länder und 147,9 Mrd. Euro auf die Gemeinden und Gemeindeverbände (Gv.), der Rest auf die Zweckverbände, die deutschen Finanzanteile an der Europäischen Union sowie die Sondervermögen des Bundes. Gegenüber 2000 sind die Ausgaben insgesamt um 1,5% gestiegen.

Das notwendige Geld zur Finanzierung seiner Aufgaben erhält der Staat über Steuern, Gebühren, Beiträge, Erlöse aus dem Verkauf von Vermögen u. a. oder über Kredite, wenn die gesamten Einnahmen nicht ausreichen, um die Ausgaben einer Periode zu decken. Insgesamt beliefen sich im Jahr 2001 die Einnahmen der öffentlichen Haushalte (ohne Kredite) auf 922,5 Mrd. Euro (-5,5%). Die kassenmäßigen Steuereinnahmen der Bundesrepublik Deutschland lagen 2001 bei 483,7 Mrd. Euro, das heißt 18,8 Mrd. Euro unter dem Vorjah-

reswert von 502,4 Mrd. Euro. Der größte Teil der eingenommenen Steuern waren Gemeinschaftsteuern (347,2 Mrd. Euro), bei welchen die Lohnsteuer (ohne Abzug des Kindergeldes) mit 163,9 Mrd. Euro am wichtigsten war. Es folgten die Bundessteuern (79,3 Mrd. Euro), von welchen die Mineralölsteuer (40,7 Mrd. Euro) den höchsten Steuerertrag brachte. Von den Gemeindesteuern (34,4 Mrd. Euro) hatte die Gewerbesteuer mit 24,5 Mrd. Euro und bei den Landessteuern (19,6 Mrd. Euro) die Kraftfahrzeugsteuer mit 8,4 Mrd. Euro den größten Stellenwert. Nach den Steuern erbrachten im Jahr 2001 die Einnahmen aus Gebühren und sonstigen Entgelten mit 23,4 Mrd. Euro den höchsten Ertrag.

Als Differenz zwischen den Einnahmen und Ausgaben (einschl. des Saldos der haushaltstechnischen Verrechnungen) einer Periode errechnet sich der Finanzierungssaldo (= Finanzierungüberschuss; - = Finanzierungsdefizit). Im Jahr 2001 ergab sich für alle öffentlichen Haushalte ein Finanzierungsdefizit von 49,1 Mrd. Euro. Die Länder verzeichneten im Jahr 2001 ein Defizit von 26,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 10,3 Mrd. Euro), die Gemeinden/Gv. ein Finanzierungsdefizit in Höhe von 3,9 Mrd. Euro. Ende 2001 betrug der Schuldenstand 1 203,9 Mrd. Euro (+0,5% gegenüber 2000). Der Hauptteil der Schulden lastete mit 62,8% auf dem Bund und seinen Sondervermögen, wobei 57,9% auf den Bund und 4,9% auf die Sondervermögen entfielen. Die Länder trugen 29,7% aller öffentlichen Schul-

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1997	1998	1999
Ausgaben der öffentlichen Haushalte nach ausgewählten Aufgabenbereichen				
Insgesamt	Mill. Euro	921 798	932 704	951 294
Verteidigung	Mill. Euro	23 591	23 876	24 399
Öffentliche Sicherheit und Ordnung, Rechtsschutz	Mill. Euro	27 829	28 554	29 350
Schulen, Hochschulen, übriges Bildungswesen	Mill. Euro	78 916	79 275	80 579
Wissenschaft, Forschung, Entwicklung außerhalb der Hochschulen	Mill. Euro	8 605	8 769	8 805
Kulturelle Angelegenheiten	Mill. Euro	7 454	7 599	7 917
Soziale Sicherung	Mill. Euro	486 922	495 222	505 783
Gesundheit, Sport und Erholung	Mill. Euro	13 989	14 088	13 956
Wohnungswesen und Raumordnung ¹⁾ ...	Mill. Euro	30 459	28 804	27 998
Wirtschaftsförderung ²⁾	Mill. Euro	38 799	38 207	37 233
Verkehr und Nachrichtenwesen	Mill. Euro	22 173	22 019	22 445

1) Einschl. kommunaler Gemeinschaftsdienste. – 2) Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Energie- und Wasserwirtschaft, Gewerbe, Dienstleistungen.

den, die Gemeinden/Gv. 6,9%. Gleichzeitig ist das Personal im öffentlichen Dienst von 2000 auf 2001 um 85 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf knapp 4,8 Mill. Beschäftigte zurückgegangen (Stichtag 30.6). Zwischen 1991 (6,1 Mill. Beschäftigte) und 2001 (4,8 Mill. Beschäftigte) ist das ein Rückgang um 20,6%.

FINANZEN UND STEUERN

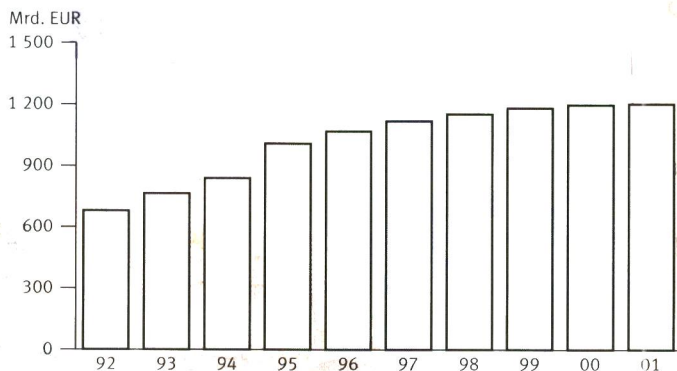
Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000 ¹⁾	2001 ¹⁾
Bereinigte Ausgaben²⁾	Mill. Euro	958 009	972 104
Bund	Mill. Euro	264 972	265 655
Lastenausgleichsfonds	Mill. Euro	224	191
ERP-Sondervermögen ³⁾	Mill. Euro	6 861	5 533
Fonds „Deutsche Einheit“	Mill. Euro	2 908	2 520
Bundeseisenbahnvermögen	Mill. Euro	9 387	9 157
Erblastentilgungsfonds	Mill. Euro	870	876
Entschädigungsfonds	Mill. Euro	243	209
EU-Anteile	Mill. Euro	21 791	19 689
Sozialversicherung	Mill. Euro	432 722	446 876
Länder	Mill. Euro	249 318	255 488
Gemeinden/Gv.	Mill. Euro	145 145	147 909
Zweckverbände	Mill. Euro	5 275	5 051
Bereinigte Einnahmen²⁾	Mill. Euro	976 547	922 472
Bund	Mill. Euro	291 898	244 564
Lastenausgleichsfonds	Mill. Euro	201	180
ERP-Sondervermögen ³⁾	Mill. Euro	4 250	4 966
Fonds „Deutsche Einheit“	Mill. Euro	3 312	3 307
Bundeseisenbahnvermögen	Mill. Euro	9 427	9 112
Erblastentilgungsfonds	Mill. Euro	1 337	5 792
Entschädigungsfonds	Mill. Euro	293	196
EU-Anteile	Mill. Euro	21 791	19 689
Sozialversicherung	Mill. Euro	434 482	444 078
Länder	Mill. Euro	238 962	228 676
Gemeinden/Gv.	Mill. Euro	147 049	143 954
Zweckverbände	Mill. Euro	5 233	5 007
Finanzierungssaldo	Mill. Euro	+ 18 755	- 49 131
Bund	Mill. Euro	+ 26 943	- 21 066
Lastenausgleichsfonds	Mill. Euro	- 23	- 10
ERP-Sondervermögen ³⁾	Mill. Euro	- 2 610	- 567
Fonds „Deutsche Einheit“	Mill. Euro	+ 404	+ 786
Bundeseisenbahnvermögen	Mill. Euro	+ 40	- 46
Erblastentilgungsfonds	Mill. Euro	+ 467	+ 4 917
Entschädigungsfonds	Mill. Euro	+ 50	- 12
Sozialversicherung	Mill. Euro	+ 1 937	- 2 291
Länder	Mill. Euro	- 10 340	- 26 856
Gemeinden/Gv.	Mill. Euro	+ 1 928	- 3 944
Zweckverbände	Mill. Euro	- 42	- 43

1) Ergebnisse teilweise geschätzt. – 2) Bereinigt um Zahlungen der öffentlichen Haushalte untereinander. – 3) Einschl. Ausgleichsfonds „Steinkohle“ und Versorgungsrücklage des Bundes.

FINANZEN UND STEUERN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000 ¹⁾	2001 ¹⁾
Bereinigte Ausgaben²⁾	Mill. Euro	958 009	972 104
dar.: Personalausgaben	Mill. Euro	179 944	181 033
Laufender Sachaufwand	Mill. Euro	214 369	215 501
Zinsausgaben	Mill. Euro	67 911	66 870
Renten und Unterstützungen	Mill. Euro	329 959	340 469
Baumaßnahmen	Mill. Euro	31 346	30 415
Vermögensübertragungen	Mill. Euro	53 079	48 247
Bereinigte Einnahmen²⁾	Mill. Euro	976 547	922 472
dar.: Steuern u. steuerähnliche Abgaben ..	Mill. Euro	827 186	810 930
Gebühren, sonstige Entgelte	Mill. Euro	26 101	24 185
Einnahmen aus wirtschaftl. Tätigkeit	Mill. Euro	17 640	21 287
Einnahmen der Kapitalrechnung	Mill. Euro	75 452	34 060
Nettokreditaufnahme	Mill. Euro	10 998	309
Kassenmäßige Steuereinnahmen³⁾	Mill. Euro	502 425	483 665
Gemeinschaftsteuern	Mill. Euro	368 426	347 170
Lohnsteuer ³⁾	Mill. Euro	166 672	163 880
Veranlagte Einkommensteuer ⁴⁾	Mill. Euro	12 702	9 521
Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag ⁴⁾ ...	Mill. Euro	16 010	24 565
Zinsabschlag	Mill. Euro	7 334	8 961
Körperschaftsteuer ⁴⁾	Mill. Euro	24 836	1 309
Umsatzsteuer	Mill. Euro	107 140	104 463
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. Euro	33 732	34 472
Bundessteuern	Mill. Euro	75 504	79 277
dar.: Versicherungsteuer	Mill. Euro	7 243	7 427
Tabaksteuer	Mill. Euro	11 443	12 072
Kaffeesteuer	Mill. Euro	1 087	1 039
Branntweinsteuer	Mill. Euro	2 151	2 143
Schaumweinsteuer	Mill. Euro	478	457
Mineralölsteuer	Mill. Euro	37 826	40 690
Solidaritätszuschlag	Mill. Euro	11 841	11 069
Landessteuern	Mill. Euro	18 444	19 628
dar.: Vermögensteuer	Mill. Euro	433	291
Erbchaftsteuer	Mill. Euro	2 982	3 069
Grunderwerbsteuer	Mill. Euro	5 081	4 853
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. Euro	7 015	8 376
Rennwett- und Lotteriesteuer	Mill. Euro	1 801	1 918
Biersteuer	Mill. Euro	843	829
Gemeindesteuern	Mill. Euro	36 658	34 399
dar.: Gewerbesteuer	Mill. Euro	27 025	24 534

1) Ergebnisse teilweise geschätzt. – 2) Bereinigt um Zahlungen der öffentlichen Haushalte untereinander. – 3) Vor Abzug von Kindergeld (Familienkassen- und steuerliches Kindergeld). – 4) Vor Abzug von Erstattungen durch das Bundesamt für Finanzen.

Entwicklung des Schuldenstandes aller öffentlichen Haushalte ¹⁾


1) Zum 31.12. des jeweiligen Jahres.– Kreditmarktschulden i. w. S.– Ohne Krankenhäuser mit kaufmännischem Rechnungswesen.

Statistisches Bundesamt 2002 - 01 - 0386

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001
Kreditmarktschulden				
Bund ¹⁾	Mill. Euro	708 314	715 627	697 290
Sondervermögen des Bundes ²⁾	Mill. Euro	56 262	58 270	59 084
Länder	Mill. Euro	322 672	333 187	357 684
Gemeinden/Gv.	Mill. Euro	83 936	82 991	82 669
Zweckverbände	Mill. Euro	11 878	8 070	7 160

1) Einschl. der am 1. Juli 1999 mitübernommenen Schulden des Bundeseisenbahnvermögens, (es Ausgleichsfonds „Steinkohle“ und des Erblastentilgungsfonds. – 2) ERP-Sondervermögen, Fonds „Deutsche Einheit“ und Entschädigungsfonds.

FINANZEN UND STEUERN

Gegenstand der Nachweisung	1999	2000 ¹⁾	2001 ¹⁾
Einnahmen nach Ländern²⁾			
Euro je Einwohner³⁾			
Baden-Württemberg	4 029	4 050	3 923
Bayern	4 153	4 169	4 018
Berlin	5 749	5 422	5 124
Brandenburg	4 447	4 394	4 365
Bremen	6 778	6 012	5 878
Hamburg	5 193	5 284	4 735
Hessen	4 437	4 572	4 453
Mecklenburg-Vorpommern	4 603	4 465	4 472
Niedersachsen	3 597	3 671	3 422
Nordrhein-Westfalen	3 916	3 955	4 576
Rheinland-Pfalz	3 570	3 640	3 486
Saarland	4 025	4 033	3 919
Sachsen	4 369	4 423	4 291
Sachsen-Anhalt	4 394	4 387	4 304
Schleswig-Holstein	3 809	3 736	3 725
Thüringen	4 341	4 355	4 317
Deutschland	4 068	4 073	3 905
Ausgaben nach Ländern²⁾			
Euro je Einwohner³⁾			
Baden-Württemberg	3 904	4 036	4 250
Bayern	3 971	4 082	4 146
Berlin	6 279	6 236	6 671
Brandenburg	4 879	4 577	4 640
Bremen	6 350	6 539	6 341
Hamburg	5 576	5 685	5 565
Hessen	4 426	4 537	4 633
Mecklenburg-Vorpommern	4 918	4 799	4 840
Niedersachsen	3 719	3 776	2 956
Nordrhein-Westfalen	4 042	4 058	4 162
Rheinland-Pfalz	3 750	3 811	3 873
Saarland	3 971	4 031	4 014
Sachsen	4 358	4 469	4 337
Sachsen-Anhalt	4 744	4 711	4 755
Schleswig-Holstein	3 876	3 857	3 874
Thüringen	4 711	4 637	4 640
Deutschland	4 143	4 176	4 279

1) Ergebnisse teilweise geschätzt. – 2) 1999 bereinigte Einnahmen bzw. Ausgaben der Länder, Gemeinden/Gv. und Zweckverbände. – 3) Einwohnerzahlen jeweils zum 30.6. jeden Jahres.

FINANZEN UND STEUERN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001 ¹⁾
Länderfinanzausgleich²⁾				
Baden-Württemberg	Mill. Euro	- 1 752	- 1 957	- 2 132
Bayern	Mill. Euro	- 1 630	- 1 884	- 2 298
Berlin	Mill. Euro	+ 2 718	+ 2 812	+ 2 654
Brandenburg	Mill. Euro	+ 586	+ 644	+ 500
Bremen	Mill. Euro	+ 340	+ 442	+ 402
Hamburg	Mill. Euro	- 340	- 556	- 266
Hessen	Mill. Euro	- 2 426	- 2734	- 2 622
Mecklenburg-Vorpommern	Mill. Euro	+ 471	+ 500	+ 436
Niedersachsen	Mill. Euro	+ 530	+ 568	+ 954
Nordrhein-Westfalen	Mill. Euro	- 1 318	- 1 141	- 269
Rheinland-Pfalz	Mill. Euro	+ 194	+ 392	+ 231
Saarland	Mill. Euro	+ 150	+ 167	+ 146
Sachsen	Mill. Euro	+ 1 099	+ 1 182	+ 1 036
Sachsen-Anhalt	Mill. Euro	+ 665	+ 711	+ 595
Schleswig-Holstein	Mill. Euro	+ 89	+ 185	+ 59
Thüringen	Mill. Euro	+ 623	+ 670	+ 575
Ausgleichsvolumen	Mill. Euro	7 466	8 273	7 588
Bundesergänzungszuweisungen³⁾				
Baden-Württemberg	Mill. Euro	-	-	-
Bayern	Mill. Euro	-	-	-
Berlin	Mill. Euro	+ 1 943	+ 1 955	+ 1 925
Brandenburg	Mill. Euro	+ 1 367	+ 1 375	+ 1 358
Bremen	Mill. Euro	+ 1 080	+ 987	+ 870
Hamburg	Mill. Euro	-	-	-
Hessen	Mill. Euro	-	-	-
Mecklenburg-Vorpommern	Mill. Euro	+ 1 026	+ 1 030	+ 1 017
Niedersachsen	Mill. Euro	+ 951	+ 970	+ 899
Nordrhein-Westfalen	Mill. Euro	-	-	-
Rheinland-Pfalz	Mill. Euro	+ 541	+ 658	+ 550
Saarland	Mill. Euro	+ 828	+ 750	+ 662
Sachsen	Mill. Euro	+ 2 336	+ 2 345	+ 2 313
Sachsen-Anhalt	Mill. Euro	+ 1 489	+ 1 493	+ 1 473
Schleswig-Holstein	Mill. Euro	+ 287	+ 406	+ 219
Thüringen	Mill. Euro	+ 1 365	+ 1 370	+ 1 352
Ausgleichsvolumen	Mill. Euro	13 213	13 340	12 637

1) Vorläufiges Ergebnis. - 2) + = Ausgleichsempfänger, - = Ausgleichszahler. - 3) Einnahmen aus Bundesergänzungszuweisungen.



Deutschland und die Welt

Deutschland nimmt sowohl bei den Einfuhren als auch bei den Ausfuhren im Welthandel seit Jahren Platz zwei hinter den Vereinigten Staaten ein. Im Jahr 2000 betrug der Anteil Deutschlands am Welthandel bei den Einfuhren 7,6% (495 459 Mill. US-Dollar), bei den Ausfuhren waren es 550 227 Mill. US-Dollar bzw. 8,7%. Die Vergleichswerte für die Vereinigten Staaten liegen bei 1 257 640 Mill. US-Dollar bzw. 19,3% an den Einfuhren und 781 125 Mill. US-Dollar bzw. 12,4% an den Ausfuhren. Japan führte im Jahr 2000 Waren im Wert von 379 491 Mill. US-Dollar (5,8%) des Welthandels ein und lag damit hinter Deutschland auf dem 3. Platz. In der Ausfuhr nimmt Japan ebenfalls die 3. Stelle ein. Es führte im Jahr 2000 Waren im Wert von 479 227 Mill. US-Dollar (7,6%) aus.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden im Jahr 2001 von Deutschland Waren im Wert von 637,3 Mrd. Euro exportiert und für 550,3 Mrd. Euro importiert. Gegenüber dem Vorjahr nahmen die Ausfuhr um 6,7% und die Einfuhr um 2,2% zu. Der Überschuss in der Handelsbilanz erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 47,2% auf 87,1 Mrd. Euro (2000: 59,1 Mrd. Euro).

Wie schon in den Vorjahren waren die europäischen Länder, insbesondere die Partnerländer der Europäischen Union (EU), die wichtigsten ausländischen Abnehmer für deutsche Produkte. Mehr als die Hälfte der deutschen Ausfuhren (55,2%) ging in die Länder der EU. Auf den Hauptabnehmer Frankreich entfiel

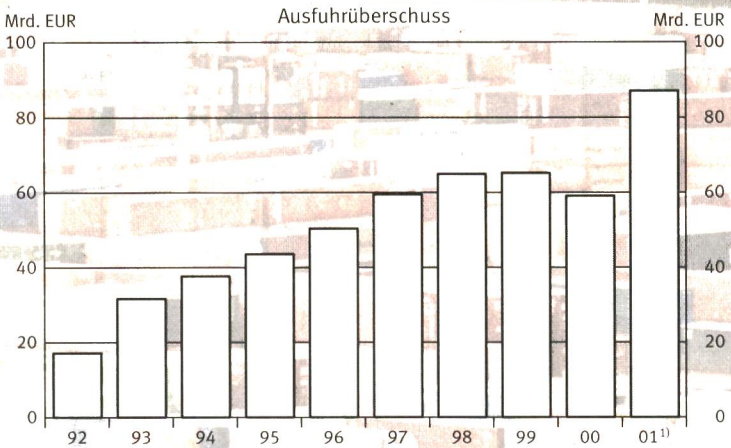
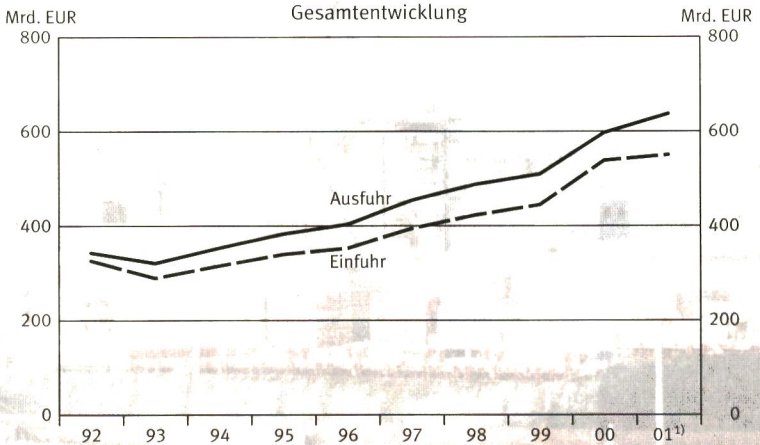
ein Anteil von 11,1% der gesamten deutschen Exporte, auf das Vereinigte Königreich 8,4%, auf Italien und auf die Niederlande 7,5% bzw. 6,2%. In die Länder der Eurozone wurden im Jahr 2001 Waren im Wert von 274,9 Mrd. Euro ausgeführt. Das waren 43,1% der deutschen Gesamtexporte. In die mittel- und osteuropäischen Länder gingen 11,2% der deutschen Exporte. Größter Abnehmer innerhalb dieser Ländergruppe war Polen mit einem Anteil von 2,4%.

Neben den europäischen Kunden partizipierten die Abnehmer in den Vereinigten Staaten (10,6%) sowie in Japan (2,1%) am stärksten an der deutschen Gesamtausfuhr. Vor allem die Exporte in die Vereinigten Staaten zeigten sich krisenfest und legten von 2000 auf 2001 um 9,0% auf 67,3 Mrd. Euro zu. Der Anteil der Exporte mit Ziel Afrika (1,9%) sowie Australien und Ozeanien (0,7%) fiel dagegen vergleichsweise niedrig aus.

Auch das Gros der nach Deutschland eingeführten Waren stammt aus den europäischen Ländern (71,9%). 52,1% der Importwaren wurden im Jahr 2001 aus EU-Ländern eingeführt. Frankreich blieb mit einem Importanteil von 9,4% auch im Jahr 2001 der wichtigste Handelspartner, gefolgt von den Niederlanden (8,4%), den Vereinigten Staaten (8,3%) und Italien (6,5%). Aus den Ländern der Eurozone wurden Waren im Wert von 230,4 Mrd. Euro (41,9%) eingeführt.

Rund 15% der Importe hatten ihren Ursprung in Asien. Während aus Japan 4,1% der Waren importiert wurden,

Entwicklung des Außenhandels



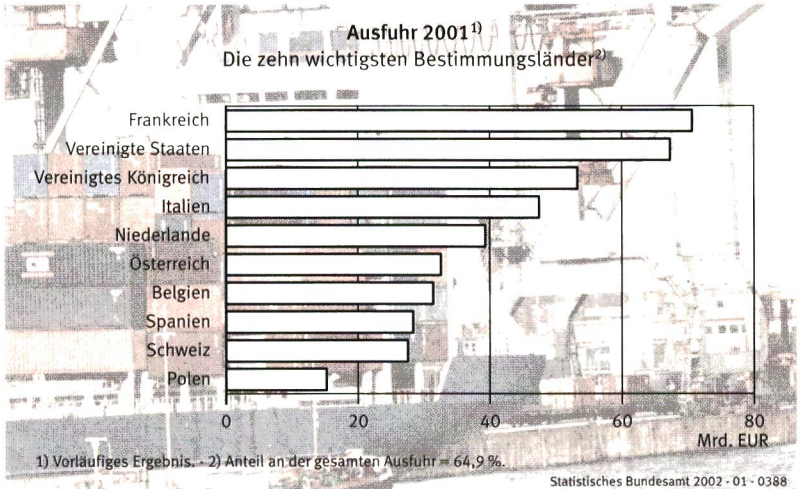
1) Vorläufiges Ergebnis.

Statistisches Bundesamt 2002 - 01 - 0387

stammten 3,6% aus China. Eine untergeordnete Rolle spielen auch in dieser Verkehrsrichtung die Wareneingänge aus Afrika sowie Australien und Ozeanien, die am deutschen Einfuhrgeschäft mit 2,0 bzw. 0,4% teilhatten.

Deutschland ist umgekehrt wichtigster Handelspartner für viele Mitgliedstaaten der EU. Sowohl bei den Warenlieferungen als auch -eingängen führte Deutschland die Länderliste (geordnet nach der Größe der Warenlieferungen) in den Niederlanden, Frankreich, Italien, im Vereinigten Königreich sowie Österreich, Dänemark, Schweden und Finnland an. Während für Griechenland Deutschland der wichtigste Abnehmer war, war es für Belgien und Luxemburg der größte Lieferant.

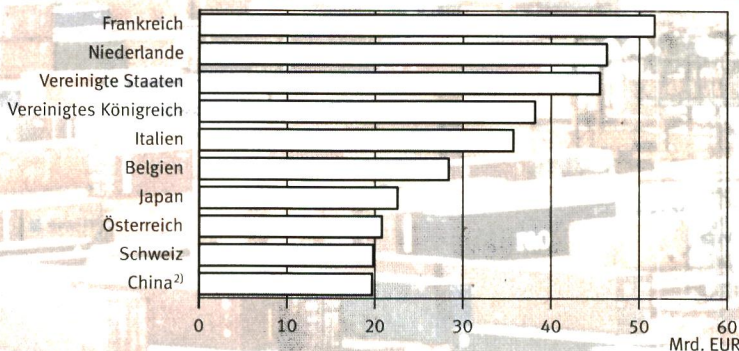
Mit Abstand an der Spitze der im Jahr 2001 aus Deutschland ausgeführten Güter standen Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeugteile (116,1 Mrd. Euro), Maschinen (90,6 Mrd. Euro) und chemische Erzeugnisse (78,9 Mrd. Euro). Obwohl diese Gütergruppen auch auf der Einfuhrseite dominieren, erzielte Deutschland hier erhebliche Exportüberschüsse (+ 65,0 Mrd. Euro; + 52,7 Mrd. Euro; + 23,1 Mrd. Euro). Einfuhrüberschüsse ergaben sich vor allem bei Rohstoffen, landwirtschaftlichen Erzeugnissen sowie bei Textilien und Bekleidung. Mit -12,7 Mrd. Euro war auch die Bilanz beim grenzüberschreitenden Handel mit Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten- und -einrichtungen negativ.



Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001 ¹⁾
Ausfuhr	Mill. Euro	510 008	597 481	637 333
Wichtige Bestimmungsländer				
Frankreich	Mill. Euro	58 578	67 418	70 672
Vereinigte Staaten	Mill. Euro	51 425	61 765	67 307
Vereinigtes Königreich	Mill. Euro	43 124	49 377	53 271
Italien	Mill. Euro	38 335	45 012	47 516
Niederlande	Mill. Euro	34 355	38 994	39 297
Österreich	Mill. Euro	28 295	32 437	32 645
Belgien	Mill. Euro	26 812	30 105	31 386
Spanien	Mill. Euro	22 684	26 733	28 388
Schweiz	Mill. Euro	22 808	25 596	27 611
Polen	Mill. Euro	12 339	14 513	15 228

1) Vorläufiges Ergebnis.

Einfuhr 2001¹⁾
Die zehn wichtigsten Ursprungsländer²⁾



1) Vorläufiges Ergebnis. - 2) Anteil an der gesamten Einfuhr = 59,7%.

Statistisches Bundesamt 2002 - 01 - 0389

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001 ¹⁾
Einfuhr	Mill. Euro	444 797	538 343	550 273
Wichtige Ursprungsländer				
Frankreich	Mill. Euro	45 559	50 863	51 671
Niederlande	Mill. Euro	36 089	44 740	46 280
Vereinigte Staaten	Mill. Euro	36 790	47 124	45 454
Vereinigtes Königreich	Mill. Euro	30 757	36 925	38 204
Italien	Mill. Euro	33 107	35 778	35 677
Belgien	Mill. Euro	21 653	24 612	28 446
Japan	Mill. Euro	21 779	26 848	22 599
Österreich	Mill. Euro	18 288	20 498	20 755
Schweiz	Mill. Euro	17 070	18 798	19 793
China	Mill. Euro	13 795	18 555	19 740

1) Vorläufiges Ergebnis.

DEUTSCHLAND ALS HANDELSPARTNER

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1999	2000	2001 ¹⁾
Ausfuhr	Mill. Euro	510 008	597 481	637 333
nach Warengruppen				
Ernährungswirtschaft	Mill. Euro	24 107	27 258	27 261
Lebende Tiere	Mill. Euro	581	665	460
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	Mill. Euro	7 522	8 457	8 583
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	Mill. Euro	11 849	13 464	13 344
Genussmittel	Mill. Euro	4 156	4 671	4 874
Gewerbliche Wirtschaft	Mill. Euro	473 330	560 113	578 297
Rohstoffe	Mill. Euro	3 646	4 400	4 077
Halbwaren	Mill. Euro	21 983	29 592	28 687
Fertigwaren	Mill. Euro	447 702	526 121	545 534
Vorerzeugnisse	Mill. Euro	68 479	82 508	81 113
Enderzeugnisse	Mill. Euro	379 223	443 613	464 420
Rückwaren und Ersatzlieferungen	Mill. Euro	12 570	10 109	31 774
Einfuhr	Mill. Euro	444 797	538 343	550 273
nach Warengruppen				
Ernährungswirtschaft	Mill. Euro	38 835	40 539	39 295
Lebende Tiere	Mill. Euro	380	456	437
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	Mill. Euro	10 063	10 699	10 358
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	Mill. Euro	22 080	22 993	22 469
Genussmittel	Mill. Euro	6 312	6 390	6 031
Gewerbliche Wirtschaft	Mill. Euro	380 102	471 944	459 672
Rohstoffe	Mill. Euro	19 031	31 901	29 370
Halbwaren	Mill. Euro	32 223	49 964	48 272
Fertigwaren	Mill. Euro	328 847	390 079	382 031
Vorerzeugnisse	Mill. Euro	48 459	57 637	53 846
Enderzeugnisse	Mill. Euro	280 389	332 441	328 185
Rückwaren und Ersatzlieferungen	Mill. Euro	25 860	25 860	51 306
Ausfuhrüberschuss	Mill. Euro	65 211	59 138	87 060

1) Vorläufiges Ergebnis.

DEUTSCHLAND IN EUROPA*)

Land	Fläche	Bevölkerung	Einwohner	Überschuss der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)
	1 000 km ²	1 000	je km ²	je 1 000 Einw.
Belgien	31	10 251	336	+ 1,0
Dänemark	43	5 340	124	+ 1,7
Deutschland	357	82 188	230	- 0,9
Finnland	305	5 176	17	+ 1,5
Frankreich	544	58 893	108	+ 4,0
Griechenland	132	10 554	80	- 0,2
Irland	70	3 801	54	+ 6,1
Italien	301	57 762	192	- 0,3
Luxemburg	3	439	170	+ 4,5
Niederlande	34	15 926	470	+ 4,2
Österreich	84	8 112	97	+ 0,1
Portugal	92	10 211	111	+ 1,4
Schweden	411	8 872	22	- 0,3
Spanien	505	39 927	79	+ 0,7
Vereinigtes Königreich	244	59 756	245	+ 1,2
Europäische Union (EU)	3 154	377 207	120	+ 1,0
Eurozone	2 325	292 686	119	+ 1,0
Nachrichtlich:				
Beitrittsländer zur EU				
Bulgarien	111	8 170	74	- 5,1
Estland	43	1 369	32	- 3,9
Lettland	65	2 373	37	- 5,1
Litauen	65	3 696	57	- 1,3
Malta	0,3	386	1 222	+ 3,4
Polen	313	38 649	124	+ 0,3
Rumänien	238	22 443	94	- 1,0
Slowakei	49	5 401	110	+ 0,4
Slowenien	20	1 989	98	- 0,2
Tschechische Republik	79	10 272	130	- 1,8
Türkei	779	64 818	83	+ 14,8
Ungarn	93	10 043	108	- 3,8
Zypern	9	669	72	+ 4,5

*) 2000.

Einwohner je km² nach Ländern

■ ≥ 350

■ 200 - 349

□ 100 - 199

□ < 100



© Eurostat, Europäische Kommission, Luxemburg/Brüssel.

Statistisches Bundesamt 2002 - 01 - 0390

DEUTSCHLAND IN EUROPA*)

Land	Erwerbs- quote ¹⁾²⁾	Arbeits- losen- quote ²⁾	Erwerbstätige ³⁾		
			Land- und Forstwirt- schaft, Fischerei	Produzie rendes Gewerbe	Dienst- leistungs- bereich ⁴⁾
			% der Erwerbstätigen		
	%		% der Erwerbstätigen		
Belgien	50,9	6,6	2	26	72
Dänemark	65,2	4,3	4	25	71
Deutschland	57,5	7,9	3	34	64
Finnland	63,3	9,1	6	28	66
Frankreich	55,5	8,6	4	26	70
Griechenland	48,7	10,5	17	23	61
Irland	59,1	3,8	8	29	64
Italien	48,3	9,4	5	32	63
Luxemburg	53,8	2,0	2	21	77
Niederlande	64,2	2,4	3	20	77
Österreich	58,2	3,6	6	30	64
Portugal	62,1	4,1	13	35	53
Schweden	60,4	5,1	3	24	73
Spanien	50,6	10,6	7	31	62
Vereinigtes Königreich	62,1	5,0	2	25	73
Europäische Union (EU)	55,9	7,4	4	29	67
Eurozone	54,5	8,1	5	30	65
Nachrichtlich:					
Beitrittsländer zur EU					
Bulgarien	47,5	16,9	27 ⁵⁾	29 ⁵⁾	44 ⁵⁾
Estland	59,7	13,7	7	34	59
Lettland	56,8	14,6	14	26	60
Litauen	60,5	15,4	20	26	54
Malta	38,4 ⁵⁾	6,5	2	33	65
Polen	56,6	16,1	19	31	50
Rumänien	63,2	7,2	43	26	31
Slowakei	59,9	18,8	7	37	56
Slowenien	58,3	6,7	11	38	52
Tschechische Republik	60,3	8,8	5	40	56
Türkei	51,8 ⁵⁾	6,6	46 ⁵⁾	21 ⁵⁾	34 ⁵⁾
Ungarn	53,5	6,4	7	34	60
Zypern	60,9	5,7	10 ⁵⁾	22	68

*) 2000. – 1) Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Arbeitslose) im Alter von 15 und mehr Jahren an der Bevölkerung der gleichen Altersgruppe. – 2) EU-Mitgliedstaaten: Stand 2001. 3) In einigen Ländern ohne Soldaten. – 4) Einschl. Erwerbstätiger, deren Zuordnung zu Wirtschaftsbereichen nicht eindeutig bestimmt ist. – 5) 1999.

DEUTSCHLAND IN EUROPA

Land	Verbraucherpreisindex ¹⁾	Fernsprechhauptanschlüsse ²⁾	Internetnutzer (User) ²⁾	Personenkraftwagen ³⁾	Primärenergieverbrauch ⁴⁾
	1996 = 100	je 1 000 Einwohner			t RÖE ⁵⁾ je Einw.
Belgien	+ 2,4	496	280	452	6,26 ⁶⁾
Dänemark	+ 2,3	725	447	346	3,53
Deutschland	+ 2,4	635	364	533	4,01
Finnland	+ 2,7	549	430	410	4,81
Frankreich	+ 1,8	573	264	470	4,40
Griechenland	+ 3,7	531	132	247	2,83
Irland	+ 4,0	487	233	359	3,67
Italien	+ 2,3	474	276	565	2,88
Luxemburg	+ 2,4	797	227 ⁷⁾	628	. ⁸⁾
Niederlande	+ 5,1	627	329	400	5,36
Österreich	+ 2,3	471	319	506	3,13
Portugal	+ 4,4	436	349	344	2,55
Schweden	+ 2,7	742	516	450	4,45
Spanien	+ 3,2	442	183	442	3,19
Vereinigtes Königreich	+ 1,2	584	400	472	3,81
Europäische Union (EU)	+ 2,3	558	.	479	3,82
Eurozone	+ 2,5	526	.	492	3,84
Nachrichtlich:					
Beitrittsländer zur EU					
Bulgarien	+ 7,4	370	75	237 ⁹⁾	2,45
Estland	+ 5,6	366	300	333	3,48 ¹⁰⁾
Lettland	+ 2,5	301	72	230	1,36 ¹⁰⁾
Litauen	+ 1,3	312	68	317	2,41 ¹⁰⁾
Malta	530	253	485	1,42 ¹⁰⁾
Polen	+ 5,3	296	98	259	2,28
Rumänien	+ 34,5	183	45	126	1,54
Slowakei	-	288	120 ⁷⁾	236	3,19
Slowenien	+ 8,6	403	301	427	3,00 ¹⁰⁾
Tschechische Republik	+ 4,5	375	136	362	3,76
Türkei	279	38	66	1,11
Ungarn	+ 9,1	376	148	237	2,35
Zypern	+ 2,0	551	222	342	2,26 ¹⁰⁾

1) Harmonisierte Indizes für internationale Preisvergleiche. – 2) Stand: 2001. – 3) Stand: Jahresende 2000 – 4) Kommerzielle Energie errechnet aus Produktion plus Einfuhr minus Ausfuhr plus/minus Lagerbestandsveränderung 2000. – 5) 1 Tonne Rohöleinheit (t RÖE) = 41 860 kJ HU/kg (unterer Heizwert/kg). – 6) Einschl. der Angaben für Luxemburg. – 7) 2000. – 8) Die Angaben für Luxemburg sind bei Belgien einbezogen. – 9) Stand: Jahresende 1999. – 10) 1998.

DEUTSCHLAND IN EUROPA*)

Land	Produktion ausgewählter Erzeugnisse			Landwirtschaftliche Erzeugnisse	
	Elektrizität ¹⁾	Rohstahl	Personen- kraftwagen ²⁾	Getreide ³⁾	Fleisch
	1 000 GWh	1 000 t	1 000	1 000 t	
Belgien	84	11 637	179	2 513	1 738 ⁴⁾
Dänemark	36	801	-	9 413	1 986 ⁵⁾
Deutschland	557	46 376	5 248	45 271	6 073
Finnland	70	4 090	-	4 089	334
Frankreich	541	21 002	2 880	65 766	6 298
Griechenland	53	1 088	-	4 231	498
Irland	23	360	-	1 963	995
Italien	276	26 420	1 422	20 625	4 149
Luxemburg	1	2 571	-	153	6)
Niederlande	90	5 667	215	1 711	2 872
Österreich	62	5 725	116	4 490	924
Portugal	38	1 089	126	1 620	734
Schweden	146	5 190	404	5 670	552
Spanien	212	15 841	2 366	24 625	4 853
Vereinigtes Königreich	375	15 306	1 629	23 985	3 514
Europäische Union (EU)	2 563	163 163	14 585	216 126	35 520
Eurozone	1 953	140 778	12 552	172 826	28 970
Nachrichtlich:					
Beitrittsländer zur EU					
Bulgarien	41	2 017	-	4 398	445
Estland	9	-	-	697	53
Lettland	4	-	-	924	61
Litauen	11	-	-	2 658	188
Malta	2	-	-	17	18
Polen	142	10 503	533	22 423	2 924
Rumänien	52	4 769	64	10 478	1 171
Slowakei	25	3 733	181	2 207	303
Slowenien	14	465	-	494	169
Tschechische Republik	74	6 215	428	6 454	811
Türkei	125	14 325	297	27 871	1 408
Ungarn	34	1 851	134	10 017	893
Zypern	3	-	-	47	103

*) 2000. - 1) Bruttoerzeugung. - Malta: 1999; Slowakei und Slowenien: 1998. - 2) Ohne Montage eingeführter zerlegter Fahrzeuge. - 3) Einschl. Reis. - 4) Einschl. der Angaben für Luxemburg. - 5) Ohne Angaben für die Färöer und Grönland. - 6) Die Angaben für Luxemburg sind bei Belgien einbezogen.

DEUTSCHLAND IN EUROPA*)

Land	Einfuhr und Eingänge		Ausfuhr und Versendungen		Saldo
	insgesamt	je Einwohner	insgesamt	je Einwohner	
	Mill. EUR	EUR	Mill. EUR	EUR	Mill. EUR
Belgien – Luxemburg	195 903	18 326	207 326	19 394	+ 11 423
Dänemark	49 326	9 237	55 536	10 400	+ 6 210
Deutschland	538 311	6 550	597 440	7 270	+ 59 129
Finnland	37 292	7 205	49 916	9 644	+ 12 624
Frankreich	361 015	6 130	351 787	5 973	- 9 228
Griechenland	30 733	2 915	11 635	1 104	- 19 098
Irland	55 221	14 528	83 443	21 953	+ 28 222
Italien	255 903	4 430	257 299	4 454	+ 1 396
Niederlande	236 322	14 839	252 414	15 849	+ 16 092
Österreich	78 383	9 663	73 312	9 037	- 5 071
Portugal	43 258	4 236	26 378	2 583	- 16 880
Schweden	78 909	8 894	94 341	10 634	+ 15 432
Spanien	169 059	4 234	124 785	3 125	- 44 274
Vereinigtes Königreich	371 664	6 220	308 453	5 162	- 63 211
Europäische Union (EU)	2 501 299	6 631	2 494 065	6 612	- 7 234
Eurozone	1 970 667	6 733	2 024 100	6 916	+ 53 433
Nachrichtlich:					
Beitrittskandidaten zur EU					
Bulgarien	7 026	884	5 206	655	- 1 820
Estland	4 591	3 296	3 390	2 433	- 1 201
Lettland	3 449	1 425	2 021	835	- 1 429
Litauen	5 906	1 598	4 123	1 116	- 1 782
Malta	3 698	9 482	2 529	6 485	- 1 169
Polen	52 998	1 373	34 290	888	- 18 708
Rumänien	14 129	630	11 220	500	- 2 909
Slowakei	14 527	2 691	12 863	2 382	- 1 665
Slowenien	10 938	5 502	9 451	4 754	- 1 487
Tschechische Republik	34 893	3 397	31 447	3 061	- 3 446
Türkei	57 899	868	28 758	431	- 29 142
Ungarn	34 583	3 469	30 317	3 041	- 4 266
Zypern	4 162	5 309	1 032	1 317	- 3 130

*) 2000.

DEUTSCHLAND IN EUROPA*)

Land	Bruttoinlandsprodukt (BIP) ¹⁾		Jährliche Veränderung in % ²⁾		BIP je Einwohner	
	Mrd. EUR	Mrd. KKS ³⁾	1999	2000	KKS ³⁾	Durchschnitt EU=100
Belgien	248,3	246,5	3,0	4,0	24 050	106
Dänemark	176,5	147,5	2,1	3,2	27 610	122
Deutschland	2 025,5	1 951,7	1,9	3,0	23 750	105
Finnland	131,7	120,4	4,0	5,7	23 250	103
Frankreich	1 404,8	1 350,5	2,9	3,1	22 930	101
Griechenland	123,0	164,5	3,4	4,3	15 600	69
Irland	103,5	101,1	10,9	11,5	26 590	118
Italien	1 165,7	1 331,3	1,6	2,9	23 050	102
Luxemburg	20,6	19,6	6,0	7,5	44 540	197
Niederlande	401,1	413,5	3,7	3,5	25 960	115
Österreich	204,8	202,7	2,8	3,0	24 990	111
Portugal	115,3	165,7	3,4	3,4	16 220	72
Schweden	248,5	203,6	4,5	3,6	22 950	102
Spanien	608,8	742,3	4,1	4,1	18 590	82
Vereinigtes Königreich	1 547,8	1 365,1	2,1	2,9	22 840	101
Europäische Union (EU)	8 525,8	8 525,8	2,6	3,3	22 600	100
Eurozone	6 430,0	6 645,2	2,7	3,4	22 700	100
Nachrichtlich:						
Beitrittskandidaten zur EU						
Bulgarien	13,0	51,4	2,3	5,8	6 470	29
Estland	5,5	12,4	-0,7	6,9	8 910	39
Lettland	7,8	15,9	1,1	6,8	6 580	29
Litauen	12,2	27,5	-3,9	3,8	7 440	33
Malta	3,9	4,9	4,1	5,2	12 600	56
Polen	170,9	341,8	4,1	4,0	8 840	39
Rumänien	40,2	117,9	-1,2	1,8	5 250	23
Slowakei	20,9	58,1	1,3	2,2	10 750	48
Slowenien	19,5	31,0	5,2	4,6	15 610	69
Tschechische Republik	55,0	135,5	-0,4	2,9	13 200	58
Türkei	217,4	397,5	-4,7	7,2	5 950	26
Ungarn	50,3	115,1	4,2	5,2	11 480	51
Zypern	9,5	12,9	4,6	4,8	16 520	73

*) 2000. – 1) In jeweiligen Preisen und Wechselkursen. – 2) Basierend auf BIP-Daten zu konstanten Preisen in nationaler Währung. – 3) Kaufkraftstandards.

Bruttoinlandsprodukt (in Kaufkraftstandards)
je Einwohner 2000 nach Ländern
EU = 100

■ ≥ 120 ■ 110 - 119 □ 90 - 109 □ 70 - 89 □ < 70



© Eurostat, Europäische Kommission, Luxemburg/Brüssel.

Statistisches Bundesamt 2002 - 01 - 0391

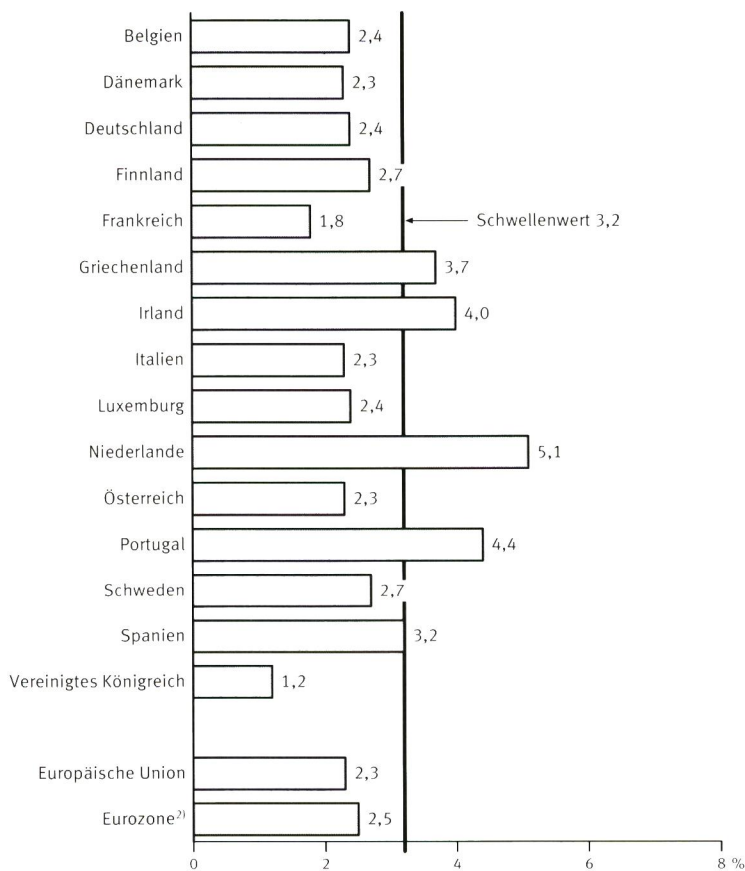
EUROPÄISCHE WÄHRUNGSUNION*)

Land	1999	2000	2001
Verbraucherpreisindex			
Veränderung zum Vorjahr in %			
Schwellenwert	+ 2,0	+ 2,8	+ 3,2
Belgien	+ 1,1	+ 2,7	+ 2,4
Dänemark	+ 2,1	+ 2,7	+ 2,3
Deutschland	+ 0,6	+ 2,1	+ 2,4
Finnland	+ 1,3	+ 3,0	+ 2,7
Frankreich	+ 0,6	+ 1,8	+ 1,8
Griechenland	+ 2,1	+ 2,9	+ 3,7
Irland	+ 2,5	+ 5,3	+ 4,0
Italien	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,3
Luxemburg	+ 1,0	+ 3,8	+ 2,4
Niederlande	+ 2,0	+ 2,3	+ 5,1
Österreich	+ 0,5	+ 2,0	+ 2,3
Portugal	+ 2,2	+ 2,8	+ 4,4
Schweden	+ 0,6	+ 1,3	+ 2,7
Spanien	+ 2,2	+ 3,5	+ 3,2 ²⁾
Vereinigtes Königreich	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,2
Europäische Union (EU)	+ 1,2	+ 2,1	+ 2,3 ²⁾
Eurozone¹⁾	+ 1,1	+ 2,3	+ 2,5 ²⁾

*) Quelle: Eurostat. Die hier ausgewiesenen Daten sind aktuelle Angaben bzw. Schätzungen der EU-Kommission mit Stand Januar 2002, basierend auf den jüngsten verfügbaren nationalen Statistiken. Sie decken sich nicht immer mit anderen offiziellen Einschätzungen zum Stand der Konvergenz- und Stabilitätskriterien. – 1) Zum 1.1.1999 wurde als Vollzug der dritten Stufe der im „Vertrag von Maastricht“ vereinbarten Schaffung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) die zunächst aus 11 EU-Staaten (Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien) bestehende Eurozone gegründet, die seit diesem Zeitpunkt den Euro als gemeinsame Währung eingeführt hat. Am 1.1.2001 trat Griechenland der Eurozone bei. – 2) Vorläufiges Ergebnis.

Verbraucherpreisindex¹⁾ 2001

Veränderung zum Vorjahr in %



1) Quelle: Eurostat; Stand: Januar 2002.- Harmonisierter Verbraucherpreisindex. Vorläufiges Ergebnis.-

2) Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien.- Am 1.1.2001 trat Griechenland der Eurozone bei.

Statistisches Bundesamt 2002 - 01 - 0392

EUROPÄISCHE WÄHRUNGSUNION*)

Land	1999	2000	2001
Langfristiger Zinssatz¹⁾			
%			
Schwellenwert	6,6	7,4	7,0
Belgien	4,8	5,6	5,1
Dänemark	4,9	5,6	5,1
Deutschland	4,5	5,3	4,8
Finnland	4,7	5,5	5,0
Frankreich	4,6	5,4	5,0
Griechenland	6,3	6,1	5,3
Irland	4,7	5,5	5,0
Italien	4,7	5,6	5,2
Luxemburg	4,7	5,5	4,9
Niederlande	4,6	5,4	5,0
Österreich	4,7	5,6	5,1
Portugal	4,8	5,6	5,2
Schweden	5,0	5,4	5,1
Spanien	4,7	5,5	5,1
Vereinigtes Königreich	5,0	5,3	5,0
Europäische Union (EU)²⁾	4,7	5,4	5,0
Eurozone³⁾	4,7	5,4	5,0

*) Quelle: Eurostat. Die hier ausgewiesenen Daten sind aktuelle Angaben bzw. Schätzungen der EU-Kommission mit Stand Juni 2002, basierend auf den jüngsten verfügbaren nationalen Statistiken. Sie decken sich nicht immer mit anderen offiziellen Einschätzungen zum Stand der Konvergenz- und Stabilitätskriterien. – 1) Rendite von Zehn-Jahres-Staatsanleihen. – 2) Mit BIP gewichteter Durchschnitt. – 3) Zum 1.1.1999 wurde als Vollzug der dritten Stufe der im „Vertrag von Maastricht“ vereinbarten Schaffung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) die zunächst aus 11 EU-Staaten (Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien) bestehende Eurozone gegründet, die seit diesem Zeitpunkt den Euro als gemeinsame Währung eingeführt hat. Am 1.1.2001 trat Griechenland der Eurozone bei.

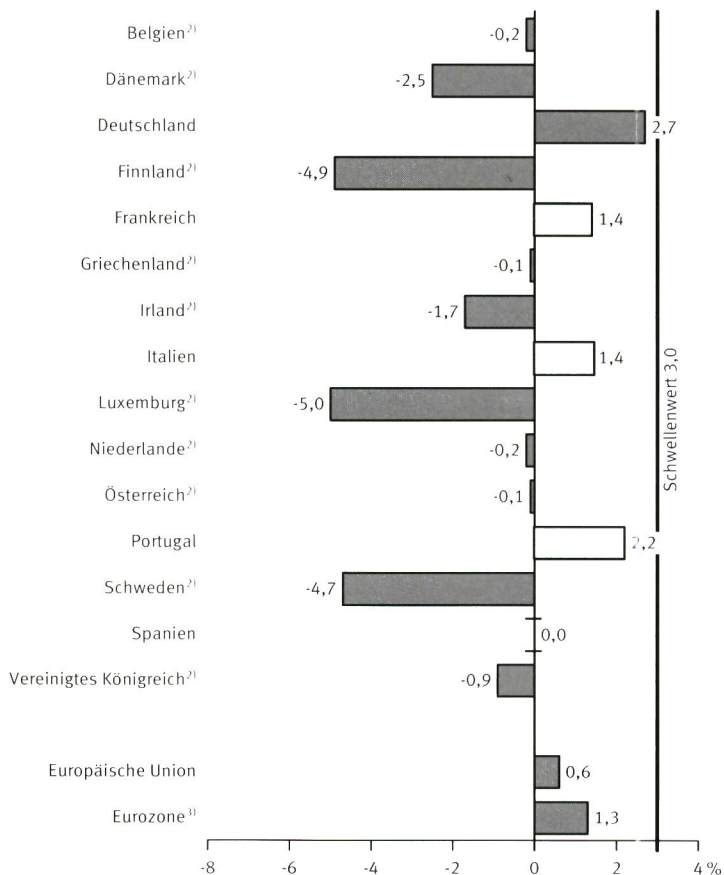
EUROPÄISCHE WÄHRUNGSUNION*)

Land	1999	2000	2001 ¹⁾
Defizit des Staatshaushalts in % des Bruttoinlandsprodukts			
Schwellenwert	3,0	3,0	3,0
Belgien	0,6	- 0,1 ²⁾	- 0,2 ²⁾
Dänemark	- 3,1 ²⁾	- 2,5 ²⁾	- 2,5 ²⁾
Deutschland	1,6	- 1,2 ²⁾	2,7
Finnland	- 1,9 ²⁾	- 7,0 ²⁾	- 4,9 ²⁾
Frankreich	1,6	1,3	1,4
Griechenland	1,7	0,8	- 0,1 ²⁾
Irland	- 2,3 ²⁾	- 4,5 ²⁾	- 1,7 ²⁾
Italien	1,8	0,5	1,4
Luxemburg	- 3,8 ²⁾	- 5,8 ²⁾	- 5,0 ²⁾
Niederlande	- 0,4 ²⁾	- 2,2 ²⁾	- 0,2 ²⁾
Österreich	2,2	1,5	- 0,1 ²⁾
Portugal	2,2	1,5	2,2
Schweden	- 1,5 ²⁾	- 3,7 ²⁾	- 4,7 ²⁾
Spanien	- 1,1	0,3	0,0
Vereinigtes Königreich	- 1,1 ²⁾	- 4,1 ²⁾	- 0,9 ²⁾
Europäische Union (EU)	0,7	- 1,1 ²⁾	0,6
Eurozone³⁾	1,3	- 0,2 ²⁾	1,3

*) Quelle: Eurostat. Die hier ausgewiesenen Daten sind aktuelle Angaben bzw. Schätzungen der EU-Kommission mit Stand Juni 2002, basierend auf den jüngsten verfügbaren nationalen Statistiken. Sie decken sich nicht immer mit anderen offiziellen Einschätzungen zum Stand der Konvergenz- und Stabilitätskriterien. – 1) Vorläufige Angaben. – 2) Überschuss. – 3) Zum 1.1.1999 wurde als Vollzug der dritten Stufe der im „Vertrag von Maastricht“ vereinbarten Schaffung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) die zunächst aus 11 EU-Staaten (Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien) bestehende Eurozone gegründet, die seit diesem Zeitpunkt den Euro als gemeinsame Währung eingeführt hat. Am 1.1.2001 trat Griechenland der Eurozone bei.

Defizit des Staatshaushalts¹⁾ 2001

in % des Bruttoinlandsprodukts



1) Quelle: Eurostat; Stand: 18.06.2002. - 2) Überschuss. - 3) Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal und Spanien.

Statistisches Bundesamt 2002 - 01 - 0193

EUROPÄISCHE WÄHRUNGSUNION*)

Land	1999	2000	2001
Verschuldung des Staates in % des Bruttoinlandsprodukts			
Schwellenwert	60,0	60,0	60,0
Belgien	115,0	109,3	107,5
Dänemark	52,7	46,8	44,5
Deutschland	61,3	60,3	59,8
Finnland	46,8	44,0	43,6
Frankreich	58,5	57,4	57,2
Griechenland	103,8	102,8	99,7
Irland	49,6	39,0	36,6
Italien	114,5	110,6	109,4
Luxemburg	6,0	5,6	5,5
Niederlande	63,1	56,0	53,2
Österreich	64,9	63,6	61,7
Portugal	54,2	53,5	55,6
Schweden	65,0	55,3	56,0
Spanien	63,1	60,4	57,2
Vereinigtes Königreich	45,2	42,4	39,0
Europäische Union (EU)	67,8	63,9	63,0
Eurozone¹⁾	72,0	69,5	69,1

*) Quelle: Eurostat. Die hier ausgewiesenen Daten sind aktuelle Angaben bzw. Schätzungen der EU-Kommission mit Stand Juni 2002, basierend auf den jüngsten verfügbaren nationalen Statistiken. Sie decken sich nicht immer mit anderen offiziellen Einschätzungen zum Stand der Konvergenz- und Stabilitätskriterien. – 1) Zum 1.1.1999 wurde als Vollzug der dritten Stufe der im „Vertrag von Maastricht“ vereinbarten Schaffung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) die zunächst aus 11 EU-Staaten (Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien) bestehende Eurozone gegründet, die seit diesem Zeitpunkt den Euro als gemeinsame Währung eingeführt hat. Am 1.1.2001 trat Griechenland der Eurozone bei.

Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im Statistischen Bundesamt

Auskünfte zu methodischen und fachlichen Fragen der einzelnen Kapitel erhalten Sie bei folgenden Personen und unter den angegebenen Telefonnummern.

Sachgebiet	Name	Rufnummer
Ausstattung privater Haushalte	Herbert Bolz	0 18 88-643-88 80
Banken, Bausparkassen, Versicherungen	Jürgen Angele	06 11-75 29 78
Bauen und Wohnen		
Wohnen	Horst Winter	06 11-75 22 30
Bautätigkeit	Kerstin Kortmann	06 11-75 47 40
Bevölkerung		
Natürliche Bevölkerungsbewegung	Dieter Emmerling	06 11-75 28 61
Bevölkerungsfortschreibung, ausländische Bevölkerung	Hermann Voit	06 11-75 21 16
Haushalte und Familien	Dr. Klaus-Jürgen Duschek	0 18 88-643-87 20
Bildung		
Schulen, Berufsbildung	Marianne Renz	06 11-75 41 41
Hochschulen	Martin Beck	06 11-75 41 40
Bildung (außer Schulen, Hochschulen)	Christiane Krüger-Hemmer	06 11-75 41 52
Deutschland als Handelspartner	Albrecht Krockow	06 11-75 20 60
Deutschland in Europa und der Welt		
Auslandsstatistik	Joseph Steinfelder	0 18 88-643-84 74
Einnahmen, Ausgaben und Geld- vermögen privater Haushalte	Herbert Bolz	0 18 88-643-88 80
Erwerbstätigkeit		
Mikrozensus	Ursula Israel-Königsfeld	0 18 88-643-86 98
Arbeitslosigkeit/Arbeitsmarkt	Stephan Lükens	06 11-75 20 16
Europäische Währungsunion		
Auslandsstatistik	Joseph Steinfelder	0 18 88-643-84 74
Eurostat Data Shop Berlin	Marita Köhn	0 18 88-644-94 27
Finanzen und Steuern		
Finanzen	Klaus Kleinjung	06 11-75 41 73
Steuern	Klaus-Jürgen Hammer	06 11-75 23 80
Freie Berufe	Axel Klein-Klute	06 11-75 41 22
Geographie und Klima		
Bodennutzung	Michael Deggau	06 11-75 27 30

Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im Statistischen Bundesamt

Auskünfte zu methodischen und fachlichen Fragen der einzelnen Kapitel erhalten Sie bei folgenden Personen und unter den angegebenen Telefonnummern.

Sachgebiet	Name	Rufnummer
Gesamtwirtschaft	Albert Braakmann	06 11-75 26 26
Gesundheitswesen	Rita Berning	0 18 88-643-81 69
Schwangerschaftsabbrüche	Hans Jürgen Heilmann	0 18 88-643-81 54
Handel		
Handel und Gastgewerbe/ Querschnitt	Gustav Grillmaier	06 11-75 21 35
Einzelhandel	Josef Lambertz	06 11-75 31 28
Großhandel	Michael Wollgramm	06 11-75 24 23
Handwerk	Klaus Vollmöller	06 11-75 21 65
Justiz	Stefan Brings	06 11-75 24 46
Kultur	Christiane Krüger-Hemmer	06 11-75 41 52
Landwirtschaft und Fischerei	Hannelore Pöschl	0 18 88-643-86 00
Löhne und Gehälter	Birgit Frank-Bosch	06 11-75 37 58
Produzierendes Gewerbe		
Bergbau, Produzierendes Gewerbe	Dr. Helga Limbert	06 11-75 21 84
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau	Dr. Oscar Schmid	06 11-75 29 16
Energie, Wasserversorgung	Dieter Dingeldey	06 11-75 23 05
Soziale Sicherung		
Sozialhilfe, Wohngeld, Leistungen an Asylbewerber	Thomas Hausteiner	0 18 88-643-81 34
Jugendhilfe	Franz-Josef Kolvenbach	0 18 88-643-81 52
Pflegeversicherung, Schwerbehinderte, Kriegsopferfürsorge, Sonstige Sozialleistungen	Heiko Pfaff	0 18 88-643-81 06
Tourismus	Gerlinde Schiefer	06 11-75 32 28
Gastgewerbe	Michael Wollgramm	06 11-75 24 23
Umwelt		
Umweltökonomische Gesamt- rechnungen	Ursula Lauber	06 11-75 27 37
Verbraucherpreise	Heinz-Peter Hannappel	06 11-75 26 21
Verkehr		
Verkehr	Raimund Götz	06 11-75 24 24
Verkehrsunfälle	Rudolf Kaiser	06 11-75 24 98
Wahlen	Heinz Christoph Herbertz	06 11-75 23 45

Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Postfach 10 60 33
70049 Stuttgart
Tel.: Frau Hack 07 11 /6 41 28 33,
Fax: 07 11 /6 41 29 73
www.statistik-bw.de
E-Mail: poststelle@stala.bwl.de

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

80288 München
Tel.: Herr Dotzauer 089/2 11 92 18
Fax: 089/2 11 96 07
www.statistik.bayern.de
E-Mail: pressestelle@statistik.bayern.de

Statistisches Landesamt Berlin

10306 Berlin
Tel.: Herr Gödicke 030/90 21 34 34
Fax: 030/90 21 36 55
www.statistik-berlin.de
E-Mail: info@statistik-berlin.de

Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik Land Brandenburg

Postfach 60 10 52
14410 Potsdam
Tel.: Frau Seltmann 03 31/3 95 75
Fax: 03 31/3 95 418
www.brandenburg.de/lds
E-Mail: info@lds.brandenburg.de

Statistisches Landesamt Bremen

Postfach 10 13 09
28013 Bremen
Tel.: Frau Albrecht 04 21/36 11 05 41
Fax: 04 21/36 11 43 10
www.bremen.de/info/statistik
E-Mail: office@statistikland.bremen.de

Statistisches Landesamt Hamburg

20453 Hamburg
Tel.: Frau Sehnert 040/4 28 31 17 66
Fax: 040/4 28 31 13 33
www.statistik-hamburg.de
E-Mail: infocenter@statistik.hamburg.de

Hessisches Statistisches Landesamt

65175 Wiesbaden
Tel.: Frau Blank 06 11/3 80 28 0?
Fax: 06 11/3 80 28 90
www.hsl.de
E-Mail: info@hsl.de

Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Postfach 12 01 35
19018 Schwerin
Tel.: Frau Rascher 03 85/4 80 14 67
Fax: 03 85/4 80 12 20
www.statistik-mv.de
E-Mail: auskunft@statistik-mv.de

Niedersächsisches Landesamt für Statistik

Postfach 91 07 64
30427 Hannover
Tel.: Frau Hoffmann 05 11/98 98 11 32
Fax: 05 11/98 98 41 32
www.nls.niedersachsen.de
E-Mail: lothar.eichhorn@nls.niedersachsen.de

Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen

Postfach 10 11 05
40002 Düsseldorf
Tel.: Herr Zentarra 02 11/94 49 24 95
Fax: 02 11/94 49 21 04
www.lds.nrw.de
E-Mail: statistik-info@lds.nrw.de

Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

56128 Bad Ems
Tel.: Herr Merz 0 26 03/7 13 27
Fax: 0 26 03/71 25 20
www.statistik.rlp.de
E-Mail: Info@statistik.rlp.de

Statistisches Landesamt Saarland

Postfach 10 30 44
66030 Saarbrücken
Tel.: Frau Barth 06 81/5 01 28 04
Fax: 06 81/5 01 59 15
www.statistik.saarland.de
E-Mail: statistik@stala.saarland.de

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Postfach 105
01911 Kamenz
Tel.: Frau Recknagel 0 35 78/33 19 13
Fax: 0 35 78/33 19 21
www.statistik.sachsen.de
E-Mail: presse@statistik.sachsen.de

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt

Postfach 20 11 56
06012 Halle (Saale)
Tel.: Frau Schöne 03 45/2 31 87 77
Fax: 03 45/2 31 89 13
www.statistik.sachsen-anhalt.de
E-Mail: pressestelle@stala.mi.lsa-net.de

Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein

Postfach 71 30
24171 Kiel
Tel.: Frau Zahn 04 31/6 89 52 78
Fax: 04 31/6 89 53 72
www.statistik-sh.de
E-Mail: info@statistik-sh.de

Thüringer Landesamt für Statistik

Postfach 90 01 63
99104 Erfurt
Tel.: Frau Thomas 03 61/3 78 46 42
Fax: 03 61/3 78 46 99
www.tls.thueringen.de
E-Mail: auskunft@tls.thueringen.de

Statistisches Bundesamt

65180 Wiesbaden
Servicetelefon: 06 11/75 24 05
Fax: 06 11/75 33 30
www.destatis.de
E-Mail: info@destatis.de

A

Abfälle 86
 Abschreibungen 96
 Apotheken, Apotheker/-innen 67, 71 f.
 Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) .. 34
 Arbeitsförderung 62, 66
 Arbeitslose 19, 33 ff., 138
 Arbeitsmarkt 19, 63, 138
 Arbeitszeit 34
 Ärzte, Ärztinnen 21, 72, 111
 Außenhandel 20, 96 f., 98, 130 ff., 141
 Ausländer/-innen 22
 Auszubildende 27 ff.

B

Banken 114 ff.
 Bargeldumlauf 114, 116
 Baugewerbe 96 ff., 105, 109
 Bausparkassen 114 ff.
 Bautätigkeit 21, 77 ff.
 Beherbergungsgewerbe 118 ff.
 Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ... 105,
 107 ff.
 Berge, Bodenerhebungen 8, 10
 Bevölkerung 18, 22 ff., 136
 Bevölkerungsentwicklung 22, 136
 Bibliotheken, öffentliche 73 f.
 Bildung 27 ff.
 Bildungsabschluss 28 ff., 30 ff.
 Bodennutzung 8
 Bruttoinlandsprodukt 20, 96 ff., 142 f.
 Bruttonationaleinkommen 96 ff.
 Bruttowertschöpfung 96 ff.
 Buchproduktion 74
 Bundesanstalt für Arbeit 34, 62, 64, 66
 Bundesbank, Deutsche 114, 116
 Bundesländer 12 ff., 14, 18 ff.
 Bundesrat 12 f.
 Bundestag 12 ff.
 Bundestagswahlen 12, 14

C

Computer 57 ff.

D

Dienstleister 96 ff.

E

Eheschließungen, -scheidungen ... 22, 25 f.
 Einbürgerungen 26
 Einkommen 42 ff., 52 ff., 96 ff.
 Einpersonenhaushalte 26
 Einwohner 18, 22 ff., 136
 Einzelhandel 42, 112 f.
 Emissionen 86 f., 89 f.
 Energie 86 ff., 105, 107, 139
 Ernte 101, 103 ff., 140
 Erwerbsleben 19, 33 ff., 60, 62, 72, 138
 Erwerbstätige 19, 33 ff., 138
 Erziehungsgeld 61, 65
 EU-Erweiterung,
 -Beitrittskandidaten 17, 136 ff.
 Euro 17, 141
 Europäische Einigung 16 f.
 Europäische Gemeinschaften 16
 Europäische Union 16 f., 130 f., 136 ff., 152 ff.
 Europäische Währungsunion 144 ff.
 Europawahl 14
 Eurozone 17, 130, 136 ff., 144 ff.
 Export 20, 96 f., 98, 130 ff., 141

F

Familienstand 25
 Fernsehen 73, 75
 Filmtheater 73
 Finanzen, staatliche 122 ff.
 Fischerei 36, 33, 96, 98, 100 f.
 Fläche 8, 10 f., 18, 101 f., 104, 136
 Flüsse 10
 Freie Berufe 111
 Freizeit 53 f., 73

G

Gastgewerbe 36, 38, 96, 98 f., 118 ff.
 Geborene 22, 26 f., 136
 Gebrauchsgüter, langlebige 57 f.
 Gerichte 13 f., 91 f.
 Gesetzgebung 12 f., 15
 Gestorbene 22, 26, 136
 Gesundheitswesen 21, 67 ff.
 Getreide 101 ff., 140
 Grenzen 8

- Großhandel 112 f.
 Grundgesetz 12, 15, 91
 Güterverkehr 82, 84
- H**
- Handel 36, 38 f., 42 ff., 96 ff., 112 f.,
 130 f., 141
 Handwerk 28 f., 105, 109 f.
 Handy 57 ff.
 Haushalte, öffentliche 122 ff.
 Haushalte, private . 26, 52 ff., 57 ff., 60, 96 ff.
 Hochschulen 28 ff.
 Hochschulprüfungen 29, 31
 Hörfunk 75
- I**
- Import 20, 96 f., 98, 130 ff., 141
 Industrie 42, 105
 Inseln 11
 Internet 57 ff.
- J**
- Jugendherbergen 75
 Jugendhilfe 60, 65
 Justiz 91 ff.
- K**
- Kanäle 10
 Kindergeld 64
 Kino 73, 75
 Klimatische Verhältnisse 8
 Konvergenzkriterien 144 ff.
 Krankenhäuser 67 ff., 72
 Krankenkassen, -versicherung 60 f., 67
 Krankenhausbetten 21, 68
 Krankheiten, meldepflichtige 70
 Kreditgewerbe 43 ff., 114, 116 f.
 Kriegsopferfürsorge 63
 Kultur 73 ff.
 Kurzarbeiter 34
- L**
- Länderfinanzausgleich 128
 Landwirtschaft .. 33, 37 f., 96 ff., 100 ff., 140
 Lebenserwartung 23
 Lebensunterhalt 33
 Lehrer/Lehrerinnen 27, 30, 75
- Leistungen an Asylbewerber 64
 Löhne und Gehälter 42 ff., 97 ff.
- M**
- Medien 73, 75
 Mehrpersonenhaushalte 26, 53
 Museen 73 f., 76
 Musikschulen 73, 75
- N**
- Naturschutz 86 ff.
 Nettonationaleinkommen 96 f., 98
 Neuzulassungen von Pkw 82 f.
 Nichterwerbspersonen 34, 36 f.
 Niederschlag 8
- P**
- Parteien 12, 14 f.
 Personal im öffentlichen Dienst 123, 125
 Personenbeförderung 82, 84
 Pflegepersonal 61, 72
 Pflegeversicherung 60 f., 68
 Preise 48 ff.
 Produktion 96 ff., 105 ff., 140
 Produzierendes Gewerbe . 36 ff., 42 ff., 96 ff.,
 100, 105 ff., 138
 Prüfungen, bestandene 31 f.
- R**
- Regierung 12 ff.
 Rehabilitationseinrichtungen 68, 71
 Reiseverkehr 118 ff.
 Renten 33, 60, 63, 66 ff.
 Rentenversicherung 63, 66
 Rundfunk 75
- S**
- Säuglingssterblichkeit 70
 Schifffahrtskanäle 10
 Schulden 122, 125 f., 147
 Schulen, Schüler/-innen 27 ff., 30, 75
 Schulentlassene 30
 Schwangerschaftsabbrüche 70
 Schwerbehinderte 63
 Seen 10
 Sozialhilfe 60 f.
 Sozialleistungen 60 ff., 64

Spareinlagen	115 ff.
Sport	73 f.
Staatsorgane	12 f., 15, 91
Steuern	122 ff.
Strafverfolgung	91 ff.
Straßenverkehr	82 ff.
Studienanfänger	31
Studienfächer	31
Studierende	28 f., 31 f.

T

Talsperren	11
Tatermittlung	91 f.
Theater, öffentliche	75 f.
Todesursachen	70
Tourismus	118 ff.

U

Umwelt, -belastung, -schutz	86 ff.
Unfallversicherung	60
Universitäten	31

V

Verbrauch, privater	52 ff., 98
Verbraucherpreise	48 ff.
Verdienste	42 ff., 97 f.
Verfassung	12 f., 15, 91
Verkehr	36, 38, 82 ff., 96 ff., 100, 119 f.
Versicherungsgewerbe	42 ff., 45, 114 f.
Verurteilte	91 ff.
Viehbestand	101 ff.
Volkseinkommen	96 f.
Volkshochschulen	75

W

Wahlen	12 ff.
Wanderungen	22 f., 26
Wasserversorgung	105, 107
Wertpapiermärkte	117
Wirtschaftslage	96 ff.
Wohngeld	63
Wohnungen	21, 77 ff.

Z

Zahnärzte/-ärztinnen	67, 72, 111
Zentralbanken	114
Zinssätze	146

Statistisches Bundesamt, Zahlenkompass 2002
Bestell-Nr. 1040100-02700, ISBN 3-8246-0663-1

